

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

24,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.



Wegzugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Mt. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Reichs-
Wegzugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Postämter, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Meibach die dortigen 3 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleine Anzeigen“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, und breitere Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 515.

Wiesbaden, Dienstag, 3. November 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Geheimmittel.

In der Geschichte der Medizin spielen die Arkana eine wichtige Rolle. Sie sollten ein unfehlbares Mittel sein, wenn nicht gegen alle, so doch gegen vielerlei Krankheiten. In unseren Tagen will die wissenschaftliche Medizin von ihnen nichts wissen. Sie hat längst erkannt, daß ein vorzügliches Mittel gegen vielerlei Krankheiten lediglich eine vernünftige, in allen Dingen mäßige Lebensweise ist. Die Geheimmittel haben trotzdem ihr Ansehen nicht verloren. Im Gegenteil, ihr Einfluß auf die Volksgesundheit und die Börse der nicht alle werdenden Vertrauensseligen ist eher gestiegen als zurückgegangen, denn heute ist der Geheimmittelschwindel zu einem weit ausgedehnten und sehr reichlich lohnenden Erwerbszweig geworden, der mit allen Mitteln einer umsichtigen und geschäftstüchtigen Reklame arbeitet und für diese in jedem Jahre viele Millionen verausgabt. Man kann heute ein beliebiges großes Blatt in irgend einer Kultursprache zur Hand nehmen, um regelmäßig auf Duzende derartiger Reklamen zu stoßen. Es ist bekannt, daß das Geschäft seinen Mann nährt; sowohl in Deutschland wie in England, Frankreich und den Vereinigten Staaten gehören die Fabrikanten der bekanntesten Geheimmittel und Patentmedizinen zu den reichsten Leuten.

Der durch sie der Volksgesundheit zugefügte Nachteil ist schon oft, auch im Reichstag und in den einzelnen Landesvertretungen, erörtert und tatsächlich unübersehbar. Mancher Kranke, der bei tüchtiger ärztlicher Behandlung genesen wäre, fällt ihnen zum Opfer. Andere verfallen lebenslanglichem Siechtum, weil sie, auf die Wirkung eines Geheimmittels hoffend, zu spät zum Arzt gehen. Hierüber ist kaum noch viel zu sagen. Allgemein kennt man die häufig eintretenden verhängnisvollen Folgen und trotzdem scheint der Schwindel mit jedem Jahre mehr zu blühen. Der Grund liegt nicht nur in der Reklame der Geheimmittelfabrikanten, sondern vielfach auch wohl in dem Reiz des Unbekannten und in einer gewissen krankhaften Stimmung der Leidenden. Manche von ihnen, die von Ärzten vergeblich behandelt sind, suchen schließlich Trost bei einem Geheimmittel. Andere fürchten sich, dem Arzt ihre Sünden offenbaren zu müssen; so wenden sie sich an den Mediceus, der ihnen keine unbequemen Fragen stellt und gegen die übliche Nachnahme keine Tränklein und Salben schickt und noch

ein Paket hochtönender Versprechungen dazu. Es ist bekanntlich nichts so töricht, daß es nicht, wenn nur der nötige Wortschwall nicht fehlt, von vielen Menschen und, wenn die Macht der Suggestion dazu kommt, auch schließlich von der großen Masse geglaubt und selbst eifrig verteidigt wird.

Wie das Sonnenlicht das beste Mittel gegen die Ausbreitung gefährlicher Bazillen ist, so die Aufklärung auch gegen den Aberglauben in der Heilkunde. Es ist zwar in dieser Beziehung bereits manches geschehen, aber die Wahrheit wird im Volk leicht vergesen und immer wieder durch die ungeheuren, sich mit „Autoritäten“ und hohen Titeln schmückenden Geheimmittelfabrikanten überwuchert. Zur Verbreitung der Wahrheit über Geheimmittel haben seit langen Jahren namentlich der Ortsgesundheitsrat der Stadt Karlsruhe und das Polizeipräsidium in Berlin beigetragen. Natürlich gibt es auch in Deutschland eine Gesetzgebung gegen den Geheimmittelschwindel, aber sie ist im allgemeinen gegen das Übel selbst wirkungslos geblieben. Wir haben noch nicht einmal eine klare juristische Definition des Begriffs Geheimmittel. Die Folge ist, daß oft manche Erzeugnisse, die tatsächlich unter diesen Begriff fallen, ohne Einschränkung in den Handel gebracht werden dürfen, während gänzlich einwandfreie Mittel verfolgt werden. Aus der deutschen Rechtsprechung liegen hierfür zahlreiche Beispiele an. Der gegenwärtige rechtliche Zustand wird denn auch überall, natürlich nur nicht bei den Geheimmittelfabrikanten, als ein unerträglich empfunden. Auch der kürzlich in Darmstadt abgehaltene deutsche Apothekertag hat dringend eine endliche gründliche Änderung der über Geheimmittel bestehenden Gesetzgebung verlangt; eine Forderung, die bekanntlich Ärzte und Medizinteure längst aufgestellt haben. Namentlich auch die letzteren, die man häufig strafrechtlich verantwortlich macht, weil sie Anzeigen anscheinend harmloser Waren in ihr Blatt aufnehmen, die später von den Vertriebsstellen als Geheimmittel bezeichnet wurden.

Die heutige deutsche Gesetzgebung über Geheimmittel unterscheidet zwischen solchen, die ohne polizeiliche Erlaubnis nicht zubereitet und feilgehalten werden dürfen, und anderen, die freigegeben sind. Die ersteren dürfen nach einer kaiserlichen Verordnung vom 27. Januar 1890 nur in Apotheken verkauft werden, für die anderen, unter die auch die Geheimmittel fallen, ist der Verkauf freigegeben, aber die öffentliche Ankündigung ist verboten. Die Geheimmittelfabrikanten schoben sich nun dadurch, daß sie möglichst im Stile der ärztlichen Rezepte ihren Ankündigungen eine kurze Mitteilung über die Zusammensetzung des Mittels beilegen. Dem Gesetz ist dadurch Genüge geschehen; in seinem Sinne ist das Geheimmittel nun aber kein Geheimmittel mehr. Es bestehen außerdem noch in

der Gewerbeordnung Bestimmungen, die Geheimmittel von dem Handel im Umherziehen ausschließen; weitere über Bestrafung wegen Betrugs und Körperverletzung, wenn schuldhaft die Gesundheit eines anderen durch den Geheimmittelfabrikanten oder Verkäufer geschädigt ist.

Alle diese Bestimmungen haben den Geheimmittelhandel, wie gesagt, nicht erkennbar beeinträchtigt. Er wußte sich allem anzupassen und mit allem auszukommen.

Eine anderweite gesetzliche Regelung wird die Frage wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Gesetzentwurf gegen die Sturpfüßler finden, der vermutlich in nächsten Jahre im Reichstage zur Verhandlung gelangen wird. Recht interessant ist es, an der Hand amtlicher Feststellungen einmal den wirklichen Wert mancher Geheimmittel mit ihrem Verkaufspreis zu vergleichen:

Ein Mittel gegen Warzen und Gühneraugen, Preis 3 M., Wert 20 Pf.; gegen Ohrenleiden 2 M., Wert 15 Pf.; Willen gegen Vollblütigkeit und Korpulenz 2,40 M., Wert 60 Pf.; ein Mundwasser 3 M., Wert 50 Pf.; ein Pulver gegen Fußschweiß 4 M., Wert 12 Pf.; ein weiteres Mittel gegen Fettleibigkeit 24 M., Wert 1,75 M.; Asthmafrucht 3 M., Wert 50 Pf.; Augensalbe 3 M., Wert 40 Pf.; Augenheilmittel 3 M., Wert 20 Pf.; Bandwurmmittel 6 M., Wert 60 Pf.; Bartverzeugungsomade 2,90 M., Wert 20 Pf.; Salbe gegen Sommerprossen usw. 3 M., Wert 20 Pf.; Epilepsiemittel 25 M., Wert etwa 3 M.; ein anderes Epilepsiemittel 15 M., Wert 10 Pf. Diese Beispiele könnten noch um Hunderte vermehrt werden; zahlreiche täglich angepriesene Mittel finden sich unter ihnen.

Hier kann man also tatsächlich das wertloseste Zeug zu Gold machen, wenn man skrupellos ist und die Reklame versteht.

Das Kaiser-Interview.

Aus der Fülle der Prestimmen zur neuesten Sensation des neuesten Kurzes in Deutschland heben wir nachstehend noch einige hervor:

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ schreibt: Der Herr also schiebt die Verantwortung auf seine Diener. Wenn die Diener verantwortungsvoll, verständig, tüchtig und zuverlässig sind, so kann dies unter Umständen nichts schaden. Diese Eigenschaften besitzen aber offenbar die jetzigen Geheimräte unseres Auswärtigen Amtes nicht. Es sind wohl lauter Geschöpfe des neuesten Kurzes, die keine Meinung und Überzeugung haben, sondern seit zwei Jahrzehnten dazu erzogen sind, alles zu vertreiben und

sehr viel Eigenartiges und Besseres, das den willig gespendeten reichen Beifall durchaus verdient.

Gar zu schnell ist unseres Gracians Alexander Girardi, der hier sich erst im letzten Winter einer so hübschen Aufnahme zu erfreuen hatte, wieder nach Berlin gekommen. Das ist nur im Interesse des sympathischen, prächtigen Künstlers gemeint, dem man von ganzem Herzen den denkbar größten Erfolg gönnt und dessen Enttäuschungen man ebenso bitter empfinden würde, als wenn man selbst daran beteiligt wäre. Als „Bruder Straubinger“ in Enslers gleichnamiger Operette erschien diesmal Girardi im Thalia-Theater, in einer Rolle, für die er doch nicht so ganz geeignet ist, wenigstens was das Gesangliche anbelangt. Desto köstlicher war er in den komischen Partien, freudig brach hier sein herzlicher, warm empfundener Humor durch, der tiefe Saiten unseres Gemüts in Vann zu schlagen weiß.

Die einen kommen, die anderen gehen. Geraldine Farrar hat bereits ihre Fahrt über das große Wasser zum lodenden Dollarlande angetreten. Am Abend vorher gab sie in der Philharmonie ein Abschiedskonzert, bei dem der weite Saal überfüllt war und die vielen Hunderte junger, mittlerer und alter Weiblein sich vor Enthusiasmus nicht zu halten wußten. Zum Schluß drängten sie unter härmlichem Jubel zum Podium, auf dem zwei blondlockige Kinderchen einen Miesentorbeerfranz der Gefeierten überreichten, welche die Dabys auf den Arm nahm und küßte. Neuer begeisteter Trubel, tiefe Rührung und verzückte Ausrufe: „Wie himmlisch! Wie reizend! Wie süß!“ — Ja, allerliebst ist wirklich Miff Geraldine, sie hat einen überaus gewinnenden persönlichen Reiz, dem Fremdartiges und Anekdotisches noch zu Hilfe kommen, so ist die Suggestion, die sie besonders auf das Damenpublikum ausübt, wohl zu begreifen. Die Persönlichkeit überwiegt die Künstlerin, das Wort ist größer als das Können, aber wie wahr ist das Wort, daß die Schönheit ein freies Geschenk der Natur ist, und daß der, dem sie zuteil ward, eine bewundernde Macht besitzt!

Auch Emmy Dessin will ja bald ihren Amerikazug antreten und wird gleichfalls vorher noch einmal

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Geld, viel Geld! — Berlin als Großstadt. — Die's bekommen und die's nicht bekommen. — Caruso. — Sarah Bernhardt. — Eleonore Duse. — Girardi. — Nach dem Dollarlande. — Geraldine Farrar und Emmy Dessin. — Der Abschied Miffora Duncans. — Bei Keller und Reiner. — Die Weltausstellung bei Schulte.

Geld, Geld, Geld! Der Ruf hallt durch die Welt! Aber ganz besonders stark hallt er gegenwärtig im lieben Deutschen Reich wider, allwo uns Tag für Tag zum Morgenkaffee und zum Abendhoppen die Zeitungen eine neue Liste geplanter Steuern vorsetzen, mit allerhand daran geknüpften lieblichen Erörterungen, die selbst des pomadigsten Staatsbürgers Ruhe erschüttern können. Denn trotz aller noch so wohlklingenden Beteuerungen und heiligen Versicherungen, daß es sich nur um die Allgemeinheit handelt und um völlig indirekte Abgaben, muß ja doch der einzelne ganz direkt in die Tasche greifen und seinen mehr oder minder beträchtlichen Teil zu den Abgaben an den Staat beitragen. Vielen Berlinern dürfte dieser bewußte Griff nicht allzu schwer fallen, da sie Übung darin haben müssen, wenigstens wenn es sich um Unterhaltung und Vergnügungen handelt. Da scheint dann hier das Geld keinerlei Rolle zu spielen. Bitte an das Gastspiel des göttlichen Enrico Caruso zu denken! Das königliche Opernhaus bis zum letzten Plätze dreimal ausverkauft, trotz der hohen Preise, die in den meisten Fällen verdoppelt und verdreifacht waren, da ja nur die wenigsten ihre Karten an der Kasse erhielten, sondern die menschenfreundliche Gasse der Herren Billettthändler in Anspruch nehmen mußten. Wie häufig konnte man in jenen Tagen das Bedauern vernehmen, daß das Gastspiel des Italieners nur ein so kurzes sei, auch drei weitere Abende hätten die gleiche Anziehungskraft ausgeübt und dieselben klingenden Erfolge erzielt.

„Nur einer, einer tat es weh“, wie man den Schluß eines Volksliedes umändern könnte — Sarahleben! Einst ward sie die göttliche Sarah Bernhardt genannt oder ließ sich von ihren literarischen Trabanten so nennen, diesmal erschien sie den Berlinern sehr irdisch, allzu irdisch, und sie selbst kam sich doch nicht so göttlich vor, daß sie des Dichters Worte auf sich anwendete: „Wer in sich den Himmel findet, kann die Erde leicht verschmähen“. Nein, sie vermahnte sie nicht und am wenigsten ihre Güter, vor allem nicht die in Goldmünzen ausgeprägten. Davon bekam sie diesmal aber am Strand der Spree herzlich wenig zu sehen, denn das Hebbel-Theater, das sie sich zum Rahmen ihres Gastspiels erforen, war stets nur schwach besucht, und auch der künstlerische Triumph blieb aus, nicht einmal die papierene Belohnung ward ihr zu teil. Das gleichzeitige Auftreten Carusos mochte mit daran schuld sein, daß sich Berlin WW., dessen Angehörige sich so viel auf ihre französischen Kennzeichen einbilden, nur so spärlich etagen, ebenso satt der optischen Jugendvortäuschungen der zierlichen Sarah, deren Entfaltung schon in einem Festspiel ihr zu Ehren mitwirken konnten. Auch die Wahl der Stücke, in denen sie auftrat, war eine unglückliche, alles matt, die Künstlerin, ihre Kunst, ihre dramatischen Gaben, der Kassierer, dieser aber nicht ob zu großer Tätigkeit, im Gegenteil!

Ganz anders ward Eleonore Duse empfangen, die sich diesmal Abensche Rollen gewählt, und damit einen neuen Einblick in ihre große, reise Kunst gewährend. Das gewählte Publikum der Kammerspiele des Deutschen Theaters kam ihr verständnisvoll entgegen mit tiefem Interesse an diesen ersten Darbietungen feinsten psychologischen Eindringens in die Werke eines Dichters, zu dem sich Italiens darstellende Künstler wie Publikum bisher recht kühl verhielten, was übrigens leicht zu verstehen ist. Und selbst die Duse vermochte es nicht, diese schwerwichtigen Dichtungen ganz zu erschöpfen und deren innersten Weisensfern zu erkennen, soviel Mühe sie sich auch gab. Trotzdem bot sie uns als Ma Mentheim in „John Gabriel Borkmann“

zu preisen, was als Wunsch der allerhöchsten Stelle an sie kommt. Sie würden auf des Kaisers Wunsch wohl auch eine Kriegserklärung an die Eskimos befürworten haben. Die Tatsache, daß der Kaiser den Wunsch hatte, sie zu veröffentlichen, genügt offenbar für diese Herren zum Beweis, daß die Veröffentlichung auch gut und erfolgreich sein würde. Sonst ist es nicht zu verstehen, daß das, was die ganze politische Welt Deutschlands und des Auslandes als den größten Fehler des neuen Sturzes bezeichnet, bei diesen berufsmäßigen Politikern keinen Anstoß erregte. Sie haben gerade so gehandelt wie die Leiter unseres rheinischen offiziosen Blattes, die ebenfalls das Nachdenken für überflüssig halten, eine Überzeugung schon längst nicht mehr zeigen und sich geflern in einem langen Artikel abmühen, von den Enthüllungen des Kaisers zu beweisen, daß durch sie die „guten Beziehungen zum englischen Volke gefördert“, „das ganze deutsche Volk wie ein Mann an die Seite des kaiserlichen Enthüllers treten müsse, und daß keiner Macht Ursache zu dem geringsten Argwohn gegeben würde.“ Die Redakteure aus dem heiligen Köln können den Geheimräten an der Spree ruhig die Hand reichen zur Gründung eines politischen „Klubs der Harmlosen und Unverständigen“.

In einem nicht minder bedenklichen Lichte erscheint Fürst Bülow. Er kennt seinen kaiserlichen Herrn besser als vielleicht irgend sonst jemand auf der Welt. Er weiß, welche ungewöhnliche Zuneigungen er zu stellen pflegt. Er weiß, wie wenig er für die politischen Realitäten Verständnis besitzt. Er weiß, wie oft schon durch derartige Unterredungen Unheil herbeigeführt worden ist. Trotzdem hält er es nicht für notwendig, ein doch immerhin verdächtiges Manuskript selbst zu lesen, sondern überläßt die Prüfung und Entscheidung über die Veröffentlichung seinen Räten. Da die Aufgabe eines Reichskanzlers bei Wilhelm II., wie schon oft gesagt, hauptsächlich darin besteht muß, voreilige Schritte zu verhindern, so hat der Reichskanzler mindestens fahrlässig, wenn nicht leichtsinnig gehandelt. Diesen Vorwurf wird er ruhig über sich ergehen lassen müssen. Leider ist unser Reichstag derart zusammengefallen, daß Fürst Bülow sich der Hoffnung hingeben kann, auch diese merkwürdigen Ereignisse mit einigen Zitaten und Witz zu rechtfertigen und die Volksvertreter von dem üblen Kern der Sache dadurch abzugelenken. Anzuerkennen ist nur — die Erkenntnis kommt aber etwas spät — daß er jetzt, nachdem der Topf zerbrochen ist, Bedenken erhebt gegen den Steinwurf, der ihn zertrümmern konnte. Andererseits dürfte sich Fürst Bülow nicht wundern, wenn die ganze Geschichte, die tatsächlich mit der Notlage eines Bureauvorstehers verknüpfte Ähnlichkeit hat, weder in Deutschland noch im Auslande allwieder Glauben findet. Wenn Fürst Bülow trotz alledem seine Ämter weiter führen will, dann muß er offenbar neuerdings die Überzeugung gewonnen haben, daß in Zukunft der Kaiser die Politik zu führen will, daß er sie mit seiner Ehre und seiner Überzeugung decken kann. Ob dies tatsächlich durch die jetzige Krise erreicht wird, möchten wir noch sehr bezweifeln.

Über den Feldzugsplan des Kaisers gegen die Buren schreibt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“:

„Die Hilfe, die der Kaiser den Engländern dadurch geleistet hat, daß er ihnen zusammen mit seinem Generalstab einen Feldzugsplan an die Hand gab,

damit sie Ende 1899 aus der Klemme kamen, deutet uns doch die wichtigste Äußerung des Kaisers. Die Buren werden ihm für diese Mitteilung dankbar sein. Ihr Waffenruhm steigt. Nicht allein haben sie das ganze britische Reich gegen sich gehabt, nicht allein ungefähr 450 000 Mann weiße und etliche zehntausend schwarze Krieger gegen sich gehabt, nicht allein Englands größte Generale sich gegenüber gesehen, sondern der Generalstab des besten Heeres der Welt ist noch dazugekommen. Der vielgerühmte Zug nach Bloemfontein, Lord Roberts Meisterstück, ist „made in Germany“. Nebenbei bemerkt, das unumwundene Lob, das deutsche militärische Schriftsteller und der deutsche Generalstab selbst manchmal über Lord Roberts Strategie ausgesprochen haben, und das in der englischen Presse mit soviel Genugtuung angeführt wurde, erscheint nun in einem eigenartigen Licht.“

Sehr scharf äußert sich auch der nationalliberale „Sannoversche Courier“:

„Das soll des Kaisers Lösung sein? Man liest die amtliche Kundgebung, liest sie mit wachsendem Staunen, meint, nicht recht gelesen zu haben, und liest zum zweiten Male, um zähneknirschend sich zu überzeugen, daß man dennoch recht gelesen. Daß möglich, nein, das wirklich ist, was man, stände es nicht schwarz auf weiß in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vor unseren ungläubigen Augen, und was man, würde es einem mündlich als Erklärung des Interview-Standals vorgetragen, als Ausgeburt eines franken Hirnes mitteilend belächeln würde! Man hat bisher die Leistung der Politik eines großen Reiches, die Verantwortung für ihr Tun und Lassen für eine heilig-ernste Sache gehalten. Es scheint, daß dies im Deutschland Wilhelms II. und des Fürsten Bülow eine überlebte Vorstellung ist und daß man jene Aufgabe und jene Verantwortung auch wie ein leichtfertiges Spiel als Grand-Seigneur betreiben kann.“

Deutsches Reich.

X. Die Einnahmen der Reichspostverwaltung im Monat September d. J. betragen rund 47,5 Mill. M. gegen 43,8 Mill. im September 1907 und 42,8 Mill. im September 1906. Dem Plus von nur 1,5 Mill. M. = 3,5 Proz. im Vorjahr steht also in diesem Jahre ein Mehrertrag von 3,7 Mill. oder 8,4 Proz. gegenüber, d. h. die effektive und die prozentuale Zunahme sind mehr als doppelt so stark als im September 1907. Wenn es richtig ist, daß die Finanzergebnisse der Post als ein Gradmesser für den Pulsschlag des Wirtschaftslebens überhaupt gelten können, so würde die Septemberzunahme also auf ein Abflauen der Tiefkonjunktur schließen lassen. — Die Gesamteinnahmen der Postverwaltung stellen sich nunmehr für die erste Hälfte des laufenden Rechnungsjahrs auf 203,9 Mill. M. gleich 45,8 Proz. der Summe, die für das ganze Jahr im Etat veranschlagt ist. Im Rechnungsjahr 1907 waren in dem gleichen Zeitraum 201,9 Mill. M. = 46,2 Proz. und im Jahre 1906 rund 203,7 Mill. oder 47,8 Proz. des Etatsjehrs veranschlagt worden. Daß die Einnahmen in den ersten 6 Monaten des Rechnungsjahrs die Hälfte des im Etat veranschlagten Jahresbetrags nicht ganz erreichen, ist demnach eine regelmäßige Erscheinung, die sich ohne weiteres daraus erklärt, daß die Einnahmen aus dem wärmeren Herbst- und Oster-Postverkehr zum größten Teil, diejenigen aus dem Weihnachts- und Neujahrsverkehr zum vollen Betrag erst in der zweiten

Hälfte des Staatsjahrs der Postkasse zufließen. — Die von der „Postischen Ztg.“ ausgesprochenen Befürchtungen über die Gestaltung der Überschüsse der Post für das Staatsjahr 1908 erweisen sich unter diesen Umständen einstweilen als zu weitgehend.

△ Die deutsche Schule in Jerusalem. Der Reichskanzler beabsichtigt wieder der deutschen Schule in Jerusalem eine besondere Vergünstigung zukommen zu lassen, die von Interesse sein dürfte. Den Abiturienten dieser Schule soll nämlich das Einjährig-Freiwilligengerecht bewilligt werden. In diesem Jahre fanden an der dortigen höheren Schule zum erstenmal Schlussprüfungen statt, zu denen der Reichskanzler Kommissare entsandt hatte. Neun Knaben und zwei Mädchen bestanden das Examen.

* Mittlere nichttechnische Eisenbahnbeamte und Postbeamte. Mehrere Vereine mittlerer nichttechnischer Eisenbahnbeamten haben dem Reichstag und dem Abgeordnetenhaus eine sehr eingehende Denkschrift vorgelegt, in der unter Vergleichung ihrer Vorbildung und dienstlichen Tätigkeit mit derjenigen der mittleren Beamten im Post- und Eisenbahndienst der Wunsch ausgesprochen wird, daß sie bei den Gehaltsregulierungen den Postbeamten gleichgestellt werden.

* Der 5. preussische Lehrertag wird auf Beschluß des Vorstandes des preussischen Lehrervereins am 8. November im Vereinshaus des Berliner Lehrervereins stattfinden. Auf der Tagesordnung steht Vereinbarung der hinsichtlich des Entwurfs des neuen Lehrerbefolgungsgesetzes vorzutragenden Wünsche des preussischen Lehrervereins.

* Neuer Jugendgerichtshof. Vom 1. Januar ab wird auch am Hamburger Amtsgericht ein Jugendgerichtshof errichtet werden.

Parlamentarisches.

Der Reichstag wird am kommenden Mittwoch, am Tag seines Wiederzusammentritts, sich mit Petitionen beschäftigen. Für den Donnerstag soll das Automobilgesetz auf die Tagesordnung gesetzt werden. Dann will man die Zeit, die dann noch bis zur ersten Lesung der Finanzgesetze bleibt, der Durchberatung des Eingeführten und der Zivilprozessnovellen widmen. Die erste Lesung der Finanzgesetze dürfte frühestens am 11. oder 12. November beginnen.

Heer und Flotte.

+ Prinz Eitel Friedrich als Schwadronschef. Von militärischer Seite wird nicht erwartet, daß Prinz Eitel Friedrich, der zu dem Leibgarde-Donau-Regiment kommandiert wurde, die Führung einer Eskadron des Regiments übernehmen wird, um sich mit den Oberebenen eines Schwadronschefs näher vertraut zu machen. Der Prinz wird die Ausbildung seiner Eskadron selbstständig leiten, und man erwartet, daß er etwa ein Jahr lang, bis nach den Herbstmanövern des nächsten Jahres, diese Tätigkeit ausüben wird. Dann wird vermutlich seine Beförderung zum Major nicht mehr lange auf sich warten lassen. Prinz Eitel Friedrich wurde am Geburtstag des Kaisers im Jahre 1905 zum Hauptmann ernannt, bekleidet diese Charge also jetzt ca. 3 1/2 Jahre lang. Der Kronprinz, dessen Beförderung am 18. September 1907 erfolgte, wurde an demselben Datum des Jahres 1903 Hauptmann, welche Charge er demnach 4 Jahre lang innehatte. Prinz Eitel Friedrich wird wohl, wie man allgemein annimmt, etwas länger warten müssen, bevor seine Beförderung zum Major erfolgt.

Granaten aus Lustschiffen. Bei den Lustschiffen ist dieser Tage auf dem Tegeler Schießplatz eine sehr wich-

ihre Getreuen in der Philharmonie um sich versammeln, um sie mit ihren Niedergaben zu erfreuen. Bei ihr überwiegt die Künstlerin die Persönlichkeit, beherrschend steht sie auf der Opernbühne da und läßt auch vom Konzertpodium ihre siegreiche Macht aus — eine Königin in ihrem Reich. Mit ehrlichem Bedauern lassen wir sie von uns scheiden, sie wird uns sehr fehlen, denn ihr Platz bleibt unbesetzt — „Amerika, du hast es besser“, vorläufig wenigstens.

Ganz schlicht bürgerlich hat eine andere Künstlerin von uns Abschied genommen: Isidora Duncan. Keine Hochs, keine Blumen, keine Wiedersehensrufe begleiteten sie bei ihrem Fortgange aus des Deutschen Reiches Hauptstadt, wo sie Jahr um Jahr gewirkt und manch Vorbeerblick gepflückt, manch hochstehenden Kassenchein eingenommen. Noch schimmer wie den Mitmen scheint den Tänzerinnen zu ergehen, ihnen flacht nicht mal die Mitwelt Kränze, sobald das Interesse an ihnen erlahmt ist. Und das war bei Isidora der Fall. Wo ist die flammende Begeisterung für ihre Kunst geblieben, wo das oft ein wenig aufdringlich gezeigte Interesse an ihrer Person und ihrer Tänzerlei seitens unserer aristokratischen und nichtaristokratischen Kreise, wo das private und öffentliche Austreten von Gelehrten und Künstlern für ihre seltene Wiedergabe Beethoven'scher, Schumann'scher, Mozartscher Melodien, Goethe'scher, Heine'scher, Byron'scher Verse! Dahin, vorbei, jetzt will niemand mehr dies Interesse für wahr haben! Eine kurze Phase war's im Wirrwarr der Weltstadt, Berlin ist groß, Berlin ist schön, will täglich etwas and'res sehn!

Daher der Andrang in diesen Tagen zum Kunstsalon von Kellner und Meiner. Manah Vorübergehender, der dort die Autos, Equipagen, Droschken halten sah, mochte sich fragen: Welch neues, bedeutungsvolles Kunstwerk ist denn da ausgestellt, daß sich das eleganteste Publikum so hingezogen fühlt? — Antwort: Die Brautsohne der jüngstvermählten Prinzessin Alexandra Viktoria, jetzigen Prinzessin August Wilhelm von Preußen! In einem künstlerisch vornehm ausgestatteten Raum ist sie untergebracht, Gobelins, Seidentapeten, Rosen, so viel geistlich nicht für die ersten Werke unserer besten Künstler wie für diese Schneidekunst. An sich ist übrigens das Kostüm recht einfach, wie es das Hofzeremoniell vorschreibt, kostbar sind nur die dem Familienschatz entnommenen Spitzen und die mit reichen Silberstickereien — Orangenblütenkränze und -zweige — bedeckte lange Atlasjacke.

Im Schulteschen Kunstsalon finden wir eine Fritz v. Uhde-Ausstellung, die an 70 Gemälde des Meisters enthält, der in vollster Schaffenskraft seine hochbedeutende, weithin sichtbare Stellung einnimmt. Die Erregung, die seine ersten religiösen Gemälde verursacht, liegt längst hinter uns, ebenso der Streit, was er mit seiner vollständigen Auffassung des Heilands und dessen Jünger bezweckte, ungerührt freuen wir uns dieser eckeligen, ergreifenden, klaren und wahren Kunst, die mit einem feierlichen Schimmer das reale Leben erfüllt, als wenn hehre Sonntagsglocken in das lebende Getriebe des Alltags läuten, ihre verklärende, erhebende Wirkung ausübend. Dieser Uhde ist uns ja lieb und vertraut, und auch die gegenwärtige Ausstellung bietet uns in dieser Beziehung nichts Neues, sie ist insofern interessant, als sie uns Gemälde aus der frühen künstlerischen Münchener Periode Uhdes zum erstenmal vorführt, der Mitte der siebziger Jahre entstammend, als der Maler bald von Mafart, bald von Diez beeinflusst schien, hier fröhliche Sinnlichkeit, da wirrendes Schlachtgetümmel. Aber er fand dann bald seinen Weg, den er zuerst einsam beschritt und der reich an Hindernissen und Enttäuschungen war, der ihn aber doch zum Ziel geführt, zum erstrebenswerthesten, höchsten Ziel!

Aus Kunst und Leben.

* Isidora Duncan in Darmstadt. Wie man der „Frei. Ztg.“ berichtet, hat der Großherzog von Hessen der Tänzerin Isidora Duncan, die, wie man weiß, nach Darmstadt überfiedelt, ein ausgedehntes Grundstück an der Ludwigshöhe für den Neubau der Schule zur Verfügung gestellt. Der Tanzschule soll hier die Möglichkeit einer freien Entfaltung ihrer Tätigkeit entsprechend dem bereits mitgeteilten Arbeitsprogramm gegeben werden. Das Grundstück ist sehr schön gelegen, gegen Norden und Nordosten durch bewaldete Hügel geschützt und gewährt einen herrlichen Fernblick auf die Odenwaldberge, die Bergstraße und über die Rheinebene. Seine Ausdehnung gestattet ungehemmte körperliche Betätigung der Kinder im Freien, der größte Bedeutung beigemessen wird, daß der Unterricht in der Körperausbildung nach Möglichkeit im Freien erteilt werden soll. Das Komitee, das sich für die Durchführung aller geplanten Erweiterungen der Schule einsetzen wird, ist bereits in der

gangener Woche zu einer Vorberatung in Darmstadt zusammengetreten und wird sich in der ersten Hälfte des November endgültig konstituieren.

* Wilhelm v. Humboldt über Schillers Schaffen. Albert Lehmann veröffentlicht im neuesten Heft der „Deutschen Rundschau“ einen bisher unbekannten, in der Public Library of the City of Boston aufgefundenen Brief Wilhelm v. Humboldts, in dem sich dieser gegenüber H. G. Körner, Schillers treuestem Helfer und Ratgeber, über das Schaffen des Dichters äußert. Er bezieht sich auf Körners Schiller-Biographie, die ihm dieser im Manuskript vorgelegt hatte, und macht Einwendungen gegen einige Stellen. Am meisten gegen die, wo Schiller über Mangel an Leichtigkeit im Arbeiten klagt. Diese Klage kann wirklich nur auf gleiche Weise wie die meisten Selbstgehandnisse genommen werden, die immer in Willkür und Mißbilligung zu weit gehen. Schiller arbeitete eigentlich leicht und hatte unendlichen Ideenreichtum. Nur weil er ihm immer neu zuströmte, weil ihm das Reichte noch immer nicht reich genug schien, und dann auch, weil ihn sein Gegenstand so selbst beschränkte, daß er ihn in die höchste Aufregung versetzte, schien er vielleicht mit Schwierigkeit zu arbeiten. Seine Widersacher haben aber immer den Vorwurf gegen ihn im Munde, daß er mühsam bihierte, daß er nicht von Natur dazu bestimmt war, daß er mit der Sprache und den Gedanken rang u. s. f., und diese Stelle wird jetzt von ihnen gegen ihn selbst auf das unbarmherzigste gebraucht werden.

M. Der Erfolg des Schiffstreffers. Aus London wird berichtet: Ein Versuch, der jetzt mit dem von Dr. Schick konstruierten Schiffstrefler gemacht worden ist, hat so günstige Ergebnisse gehabt, daß man hoffen darf, auf diesem Wege eines Tages die Seefahrt aus der Welt schaffen zu können. Der erste Apparat, der in England praktisch zur Verwendung kam, wurde für den Dampfer „Lothiel“ hergestellt, der zwischen Oban und anderen Häfen an der Westküste von Schottland verkehrt. Während eines schweren Wetters rollte der „Lothiel“ bis zu einem Winkel von 16 Grad auf jeder Seite, im ganzen also in einem Winkel von 32 Grad. Wurde dann der Apparat in Bewegung gesetzt, so nahm das Rollen sofort ab und fand schließlich nur noch in einem Winkel von 2-4 Grad statt, mit anderen Worten, das Schiff erhielt eine vollkommen ruhige Fahrt. Der Gyroskop wird elektrisch betrieben und bedarf nur in

tlige Rennerung versucht worden. Es wurden aus dem mit einem Offizier bemannten Fesselballon erst in Höhe von 100 Meter und später 250 Meter Granaten herabgeworfen, die blind geladen, aber mit Fächchen versehen waren, um die Flugrichtung und Flugbahn besser zu markieren. Die fallenden Granaten wurden photographiert, so daß die Flugbahnen genau fixiert werden konnten. Es wurde besonders auf die Treffsicherheit geachtet. In kurzer Zeit sollen die Versuche mit Originalgranaten fortgesetzt werden.

Deutsche Kolonien.

Wieviel Bier wird in den Kolonien getrunken? Auf diese Frage gibt die Statistik folgende Antwort: Es wurden in Ostafrika 3548 D.-S. im Werte von 187 000 M. eingeführt. Das bedeutet gegen 1905 eine Zunahme von 44 000 M., in Kamerun betrug die Zunahme 31 500 M. bei einer Einfuhr von 3119 Hektoliter im Werte von 176 002 M. In Togo waren es 1200 Hektoliter im Werte von 65 937 M. (Zunahme 15 940 M.), in Samoa 783 Hektoliter im Werte von 70 810 M. (Zunahme 6521 M.). An allererster Stelle steht aber das trodene Südwest mit 92 471 Doppelzentner im Werte von 8 001 900 M., das bedeutet eine Zunahme von 1 308 000 M. Diese Zahl ist geradezu enorm. Wenn auch in ihr der verstärkte Konsum während der Kustandzeit miteinhalten ist, so bleibt nach den „W. N.“ immer noch ein Konsum von 1000 Mark auf den Kopf der weißen Bevölkerung, Frauen und Kinder mitgerechnet. Nach obiger Aufstellung konsumieren unsere Kolonien insgesamt, mit Ausnahme von Neuguinea, das keine besondere Statistik für die Voreinfuhr führt, jährlich etwa 101 126 Hektoliter Bier im Werte von 4 401 839 M. Leider kann man aber unseren trunkeften Kolonisten kein fröhliches „Prosit“ zu diesem Massenkonsum zurechnen. Vielmehr sind diese Zahlen ein Beweis dafür, daß in unseren Kolonien mehr Alkohol konsumiert wird als für die Gesundheit und den Geldbeutel des einzelnen gut ist.

Ausland.

Italien.

Die Blätter in Rom berichten über eine mysteriöse Angelegenheit. Seit einigen Tagen befand sich im Hafen von Viareggio eine elegante Yacht. Dieselbe verschwand nun plötzlich, und man fürchtete, daß sie gestohlen worden sei. Man stellte eine Untersuchung an, und die Yacht wurde schließlich vor San Rossore, wo das Königs-paar sich augenblicklich aufhält, aufgefunden. Die Behörden entsandten Karabinieri zu dem Besitzer des Schiffes, als kurz darauf aus Gendarmen eintrafen, entwich eine zweideutige Persönlichkeit von der Yacht und verschwand im nahegelegenen Walde. Man glaubt, daß es sich möglicherweise um eine Verschwörung gegen das Leben des Königs handelte.

Graf Witte wurde vom Papst in Privataudienz empfangen. Den Blättern zufolge verweigert Witte jedes Interview und erklärt, lediglich aus Gesundheitsrücksichten nach dem Süden gefahren zu sein.

England.

Die Londoner Gerichtshöfe versuchen jetzt, der immer turbulenten werdenden Propaganda der Stimmdamen durch schärfere Strafen ein Ende zu machen. Die Damen, die außerhalb des Parlamentes tumultuiereten, während ihre Genossinnen die Szene im Parlament aufführten, wurden zu je 5 M. Geldstrafe verurteilt und müssen, da sie sich weigerten, diese Strafe zu zahlen,

geringeren Maße der Überwachung. Die Anordnung ist bedeutend vereinfacht, und die Maschine erfordert nur einen kleinen Raum. Der Versuch rechtfertigt also die hohen Erwartungen, die man auf die Einführung des Schiffskreuzfelds gesetzt hatte, und ein Sachverständiger gab der Meinung Ausdruck, daß schon in naher Zukunft der Schiffskreuzfeld ein wesentlicher Bestandteil von Passagierdampfern werden wird, besonders bei solchen von mäßiger Größe, die auf Küstenschiffen beschränkt sind.

p. Neue Versicherungszweige. Eine große englische Versicherungsgesellschaft nimmt jetzt gegen Zahlung einer hohen Prämie Versicherungen an gegen Geisteskrankheit. Der Direktor dieser Gesellschaft gibt aber den Angehörigen des Geisteskranken auch die Möglichkeit, sich selbst wieder dagegen zu versichern, wenn der Kranke im Laufe der Zeit wieder in den Besitz seiner geistigen Fähigkeiten gelangt. Heutzutage kann man sich übrigens so ziemlich auf alles versichern, zum Beispiel gegen das Nichterlangen einer Heiratlicenz, die Vergrößerung der Einkommensteuer, tätliche Angriffe von Angehörigen, Verluste durch schlechtes Wetter, Beschäftigungslosigkeit, Unehrlichkeit des Hauspersonals, Handelsverluste, Verluste von Schlüsseln oder sogar von Saisonkarten, von Automobilen, Pferden und Hunden. Sängern können sich gegen den Verlust ihrer Stimme versichern, Musiker gegen Handverletzungen, Schriftsteller gegen Mißerfolge ihres Stüdes und Romanischreiber gegen Makulaturwerbung ihrer Werke. Das Beste vom Besten ist aber eine Versicherung gegen überreichen Kindererben, besonders gegen die Geburt von Zwillingen und Drillingen.

C. K. Die erste Flugmaschinenstation. Aus Paris wird berichtet: Der Architekt Morin ist ein vorvorsichtiger Mann, der bei jedem neuen Plan an der Gde des Boulevard Bonne Nouvelle auch das für die Zukunft zu erwartende Modernwerden der Flugmaschinen bereits berücksichtigt hat. Er hat auf dem Dach seines neuen Gebäudes mitten im Zentrum der Stadt eine Flugmaschinen-Station errichtet, die allerdings bisher noch nicht benutzt worden ist. Der vorsichtige Hausbesitzer macht aber schon jetzt alle Mieter darauf aufmerksam, daß sie nichts dagegen einwenden dürfen, wenn in der nächsten Zeit das Dach als Garage oder Station für „Luftfahrzeuge“ verwendet werden sollte. Vorläufig wird das mit allen für das Landen von Flugmaschinen notwendigen Gegenständen ausgestattete Dach noch als Garten benutzt und soll im Sommer als Aufenthalt den

einen Monat Gefängnis abbüßen. Bisher waren sie gern bereit, diese Strafe auf sich zu nehmen, da sie als Gefangene erster Klasse sehr gut behandelt wurden. Das Polizeigericht von Westminster hat diesem Zustand ein Ende gemacht. Die Damen werden jetzt als Straflinge dritter Klasse behandelt, d. h. sie haben Gefängnisstrafe zu tragen und Zwangsarbeit zu tun. Dabei wird ihnen wahrscheinlich bald die Lust zu weiteren Experimenten gleicher Art vergehen.

Montenegro.

Beiseidene Ansprüche.

Der montenegrinische außerordentliche Gesandte Mischkowsky hat dem Petersburger Ministerium des Auswärtigen ein Verzeichnis der montenegrinischen Forderungen übergeben. Danach wollen angeblich Serbien und Montenegro der erwarteten Balkankonferenz folgende Anträge unterbreiten: Bosnien und die Herzegowina sollen entweder an die Türkei zurückfallen oder autonome Verwaltung beider Provinzen errichtet werden. Sollte überhaupt eine Lösung dieser Provinzen von der Türkei erfolgen, so dürften sie ihrer Bevölkerung, Religion, Sprache und Geschichte nach nur Serbien und Montenegro zugesprochen werden. Das Mindestmaß der von Montenegro zu erwartenden Kompensationen wäre die Rückgabe der Herzegowina an Montenegro, da die Montenegriner dies Gebiet schon 1876 erobert hätten, die Vereinigung der Grenzen von Serbien und Montenegro, sowie die Rückgabe der von den Montenegrinern schon zur Zeit der napoleonischen Kriege eroberten Provinz Ragusa an Montenegro. Diese Provinz sei vom Zaren Alexander I. seinerzeit Österreich geschenkt worden. Sollten diese Kompensationen von der Konferenz nicht bewilligt werden, so werde Montenegro zu den Waffen greifen.

Kritisch-Indien.

Bei Gelegenheit des 50. Jahrestags der Übernahme des Gebiets der alten indischen Kompanie durch die Krone richtete Lord Curzon eine Botschaft an das unter britischer Herrschaft lebende und sie segnende Volk von Indien. Die Botschaft erklärt es für die oberste Pflicht, mit Strenge allen Versuchungen entgegenzutreten, die jedem guten Indier ein Greuel seien. Sie kündigt ferner für eine nahe Zukunft die prinzipielle Erweiterung der repräsentativen Einrichtungen sowie einen Amnestieerlass an.

Cochinchina.

Aus Saigon wird gemeldet, daß dort der anamitische Journalist Chien und andere Agitatoren verhaftet wurden, weil sie die Auslösung des in Japan weilenden anamitischen Prinzen Kuongdo zum unaufhängigen König von Anam eifrig betrieben haben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 3. November.

Die Wohnlichkeit der Wohnfläche.

Das Hauptinteresse der diesjährigen Darmstädter Landesaussstellung für angewandte Kunst konzentriert sich zweifellos auf die kleine Kolonie von 6 Arbeiterwohnhäusern, die heftige Großindustrielle unter Mitwirkung des heftigen Zentralvereins zur Errichtung billiger Wohnungen auf dem Gelände an der Maßfeldhöhe errichten ließen. Fast alle Baumeister haben an dem Prinzip der bekannten „Wohnfläche“ festgehalten

Mietern dienen. Aber Morin hofft, daß seine „Dachterasse“ bald von zahlreichen „Menschenfliegern“ aufgesucht werden wird, denn nach seiner Meinung werden bald zahlreiche Sportleute die Luft durchschwimmen, und die können doch nicht in den engen Straßen oder auf den meist durch Denkmäler verbaute Plätzen landen.

* Wie weit ist der Schulweg? Die „Zeitschrift für Gesundheitspflege“ macht interessante Mitteilungen über den Schulweg, den die preussischen Volksschulkinder zurückzulegen haben. Nicht weniger als 210 795 preussische Volksschulkinder haben einen Schulweg von mehr als 2 1/2 Kilometer. Die Kinder müssen also bei ungeteilter Schulzeit einen Weg von mehr als 5 Kilometer, bei geteilter Schulzeit von mehr als 10 Kilometer täglich zurücklegen. Das hierin ein großer Mißstand liegt, ist unverkennbar, aber der Fortschritt in dieser Beziehung ist sehr langsam. Die erwähnte Zahl stammt aus dem Jahre 1906. 1891 wurden aber 217 389 Schulkinder in Preußen gezählt, bei denen der Schulweg übermäßig weit war. Das bedeutet also in 15 Jahren eine Abnahme von beiläufig 7000 Kindern, denen eine Verkürzung des Schulweges zugute gekommen ist. Nach Ansicht der „Deutschen Schule“ ist es die Begründung von konfessionellen Zerschulungen, die dem Fortschritte hinderlich ist. Dadurch wird nämlich der Vorteil wieder wettgemacht, den sonst die allmähliche Verdichtung des Volksschulnetzes im natürlichen Verlauf der Dinge mit sich bringen würde.

f. Eine versteinte Lunge. Eine interessante Untersuchung hat, wie die „Inf.“ mitteilt, Professor Müller im Nahrungsmitteluntersuchungsamt in Jena vorgenommen. Er sezerte nämlich die Lunge eines Porzellanarbeiters, der jahrelang bei der Drehfelde gearbeitet hat. Schon eine oberflächliche Betrachtung ergab ein überraschendes Resultat. Die Lungenwandungen waren nämlich derart von Mineralbestandteilen und Kalkteilen durchsetzt, daß sie sich als feinstaubig erweisen und den Eindruck einer fester Versteinerungen hervorriefen, wie sie im Karlsbader Sprudel hergestellt werden. Mit großer Mühe konnte die Lunge mittels Anwendung von Messer und Schere zerlegt werden.

Theater und Literatur.

Der Novellist und Schriftsteller Max Bunde ist im Alter von 45 Jahren nach langem Leiden in Dresden gestorben.

(nur Professor Olbrich und auch Professor Walbe nicht). Jedoch ist es nur in einem Hause gelungen, die prinzipiellen Gegner der „Wohnfläche“ versöhnlich zu stimmen; das ist das Doppelwohnhaus des Architekten Mahr-Darmstadt, das übrigens allseitig auch wegen seiner anderen Vorzüge als das beste anerkannt worden ist. Bekanntlich wird gegen die Wohnfläche hauptsächlich der Einwand geltend gemacht, daß durch die starken Wasch-Küchen, die in Arbeiterküchen bei der vielen Klein- und Kinderwäsche üblich sind, die Hygiene eines solchen Raumes ungemein beeinträchtigt wird. Mahr hat eine ebenso geniale wie einfache Lösung gefunden: er hat seiner Wohnfläche einen kleinen Sonderraum angegliedert, den er Spülküche nennt, ausgestattet mit Waschfaß usw. Dieser Raum ist nicht nur groß genug für die Wascharbeit, sondern auch so bequem zur Küche gelegen, daß man seiner ständigen Benützung sicher sein darf, ganz anders wie das z. B. in einem anderen Zweifamilienhaus der Fall ist, wo eine besondere „Waschküche“ in den Keller gelegt wird, also an eine Stelle, die wegen ihres umständlichen Zugangs nicht gar zu oft von der Hausfrau benützt werden dürfte. Wohnflächen mit anschließendem Waschkraum dürften nach jeder Richtung zweckentsprechend sein, und wir stehen nicht an, die Mahr'sche Lösung des Problems, die der Wohnfläche auch eine wirkliche „Wohnlichkeit“ sichert, zur Nachahmung zu empfehlen. Δ

— Personal-Nachrichten. Verstorben ist Oberförster Groß in Neustadt, Bezirk Cassel, nach Miedesheim. — Oberförster Trauer in Neuwiedau erhielt den Titel Hofmeister mit dem Rang der Räte vierter Klasse.

— Das Wetter im November. Der bekannte Meteorologe Bruno Bürgel prognostiziert für die ersten acht Tage stürmisches und regnerisches Wetter, vom 8. bis 20. November aber soll es windstill und sonnig, wenn auch ziemlich kalt mit Nebenebel und Frühnebel sein. Die Tage vom 21. bis 23. dürften dem Binnenlande nach Ansicht des genannten Gelehrten den ersten Schnee bescheren. Die letzten Tage des Monats sollen veränderliches, vielfach nebligtes Wetter bei verhältnismäßig warmer Temperatur mit sich führen. Den 8. November bezeichnet Bürgel als einen kritischen Tag erster Ordnung, der möglicherweise Erdbeben im Gefolge hat, im 23. November erblickt er dagegen nur einen kritischen Termin von mittlerer Stärke. — Bauernregeln besagen: Fällt im November das Land sehr früh zur Erde, so soll ein feiner Sommer werden. — Im November viel Raß, auf den Wiesen viel Gras. — St. Martin macht Feuer im Kamin. — Andreas bringt Winter.

— Schanturnen. Die „Turngesellschaft“ veranstaltete am Samstag zur Feier ihres diesjährigen Stiftungsfestes in der „Wartburg“ ein Schanturnen mit darauffolgendem Ball. Eröffnet wurde es durch Freilübungen der Mädchenabteilung, unter der Leitung der Turnlehrerin Fräulein Hartmann. Danach erfolgte der Aufmarsch der sämtlichen Abteilungen, entsprechenden Hintergrund für die nunmehr folgende Ansprache des ersten Vorsitzenden des Vereins Herrn H. W. Wolff abgegebend. Seine Ausführungen berührten im ersten Teil mehr innere Verhältnisse des Vereins, bei denen er hervorhob, daß es der Turngesellschaft hoffentlich vergönnt sein werde, nächstes Jahr zum Schanturnen in der eigenen Turnhalle einladen zu können. Folgenden noch allgemeine Bemerkungen über die deutsche Turnerei, ihren anerkannten Wert und ihr Verhältnis zu Spiel und Sport, die er in einem begeistert aufgenommenen „Gut-Heil“ ausklingen ließ. Freilübungen der Männerabteilung waren die nächste Nummer des Programms, denen sich Stützpunktabteilungen, allgemeines

Hans Thoma wird demnächst seine sämtlichen Aufsätze und Reden, vereinigt mit manchem Ungebrachten, darunter eine Reihe von Gedichten und autobiographischen Aufzeichnungen, unter dem Titel „Im Herbe des Lebens“ (mit Buchschmuck des Verfassers) im Verlag Süddeutsche Monatshefte (München) erscheinen lassen.

Bildende Kunst und Musik.

Engelbert Humperdinck hat seinen Vertrag mit der Berliner Musikdirektion für mehrere Jahre verlängert. Die kürzlich verbreitete Meldung, daß er als Leiter einer Meisterschule an das Wiener Konservatorium berufen werden solle, ist somit hinfällig.

Wie die „Monatshefte für Kunstwissenschaft“ mitteilen, ist die Ernennung Anton v. Werners zum Direktor der Berliner Nationalgalerie wahrscheinlich bereits beschlossen und dekretiert.

Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Um die Weißfrauenkirche freizulegen, ist es nötig, eines der ältesten Frankfurter Häuser, ein sogenanntes Alidenhaus (mittelalterliches Bergshaus) niederzulegen. Das Haus ist im gotischen Stil erbaut, noch sehr gut erhalten und nachweislich über 500 Jahre alt.

In Konstantinopel scheint man sich nicht bloß mit politischen Reformplänen zu tragen. So läßt wenigstens eine Meldung vermuten, die besagt: Die türkische Regierung möchte an den Pariser Stadtbauarchitekten Bouhard die Einladung, nach Konstantinopel zu kommen, um mit ihm den neuen architektonischen Bauplan Konstantinopels zu beraten.

Das Bibliographische Institut in Leipzig schreibt vier Preise: 750, 500, 300 und 200 M., für den Entwurf eines Einbandes zu der in Vorbereitung befindlichen neuen Auflage von „Drehm's Tierleben“ aus.

Wissenschaft und Technik.

Soen Hedén, der Mitte Dezember in Stockholm erwartet wird, begibt sich im Januar auf eine Vortragsreise nach verschiedenen Städten Europas.

Die jetzt immatrikulierten Studierenden Frauen haben zum Teil noch immer unter der Weanerhaft einzelner Professoren zu leiden. So teilt z. B. der Germanist Geh. Rat Professor Noeise am Schwarzen Brett der Universität Berlin mit, daß studierende Frauen zu seinen Vorlesungen und Übungen nach wie vor nicht zugelassen werden.

Megenturnen, Reulenschwingen der Böglinge, Kärturnen am Barren, Frühlingsreigen der Mädchenabteilung, Nadelsticharbeiten und ein Kärturnen am Reck anreihen. Alles mit großem Fleiß vorbereitet und von den Turnern mit Aufmerksamkeit ausgeführt. Besondere Anerkennung dürfen wir dem Kärturnen am Barren und in noch höherem Maße dem Kärturnen am Reck zollen, das den würdigen Schluß des ganzen Schauturnens bildete. Den wirklich hervorragenden Leistungen folgte das in nicht zu großer Zahl erschienenen Publikum mit stichlicher Freude und lagte nicht mit seiner Beifallsbezeugungen. Die Leistungen gaben wiederum den berechtigten Beweis dafür, daß unser deutsches Turnen mehr wie jeder andere Sport die gleichmäßige Entwicklung des Körpers verbürgt. Und wir haben an diesem Abend manchen prächtigen Turner. Auch in Bezug auf die Turngesellschaft und ihre turnerische Leitung, die seit etwa Jahresfrist wieder in den Händen des Herrn Emil Müller liegt, gestattete das Schauturnen die günstigsten Rückschlüsse, geeignet, die verbenden Worte des Herrn Wolff an die Erschienenen besonders zu unterstreichen. Diefem schon verlaufenen Schauturnen schloß sich ein Ball an, der den Teilnehmern ebenfalls in angenehmer Weise in Erinnerung sein wird.

— **Schlachthaus, Tierklinik und Magistrat.** Der Vorstand des „Tierklinik-Vereins“ ersucht uns um folgende Veröffentlichung: Wie unsere Leser sich erinnern werden, ist durch das hiesige Schöffengericht vor einigen Tagen eine empfindliche Strafe über zwei Metzgergehilfen verhängt worden, weil sie im Schlachthaus ein Schwein lebend in den Brühkessel geworfen hätten. Außerdem hatte eine Bestrafung zweier Schlachtergehilfen aus dem gleichen Grunde bereits vor einigen Wochen stattgefunden. Das sind also 2 Fälle nach den aufsehenerregenden Bekanntmachungen des Tierklinikvereins vom letzten Sommer. Infolgedessen hielt der Verein sich für verpflichtet, ein Schreiben an den Herrn Stadtverordneten-vorsteher Geheimrat Dr. Pagenstecher zu richten, in welchem gebeten wurde, die Sache in der Stadtverordnetenversammlung zur Sprache zu bringen. Bei dieser Intervention, die am Freitag stattfand, erklärte Herr Oberbürgermeister Dr. v. Jbell, daß er nicht wisse, was der Verein mit seiner letzten Veröffentlichung bezweckt habe. Allem Anschein nach ist Herr Dr. v. Jbell in der fraglichen Angelegenheit nicht genau unterrichtet gewesen, da die Sache doch u. E. ganz einfach lag. Der Zweck der Veröffentlichung war, den Magistrat wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die Tötungsweise für Schweine im hiesigen Schlachthaus veraltet und unzuverlässig sei, und zwar aus folgenden Gründen. Das jetzige Verfahren, bei welchem nämlich die Tiere durch einen Keulenschlag betäubt werden sollen, ist durchaus unsicher, weil die Wucht des Schlages, bezw. der Widerstand des Schädels verschieden sind. So kommt es denn vor, daß Schweine nur für ein paar Sekunden betäubt sind und während des eigentlichen Schlachtaktes schon wieder zur Besinnung kommen. Sollte der Verein das Ansuchen an den Magistrat stellen, Versuche mit neuen, noch nicht erprobten Schlachtmessern anzustellen, so wäre es allenfalls begreiflich, wenn er Bedenken tragen wollte, obwohl ihm durch frühere ähnliche Versuche keinerlei Kosten entstanden, diese vielmehr aus der Kasse des Tierklinikvereins bestritten worden sind. Es handelt sich aber lediglich um die Einführung geeigneter Betäubungsapparate, die schon seit einer Reihe von Jahren in den Schlachthäusern an Köln a. Rh., Düsseldorf, Aachen und anderen großen Städten gebraucht werden und bei welchen das Vorkommen solcher erschreckender Tierquälereien, wie wir sie wiederholt in diesem Jahre in Wiesbaden erlebt haben, vollkommen ausgeschlossen ist. Wir wollen indessen nicht verschleiern, darauf hinzuweisen, daß alles in hümpfhafter und tierquälerischer Weise geschlachtete Vieh nicht allein für den menschlichen Gebrauch minderwertig ist, sondern auch geradezu gefährlich wirken kann. Will der Magistrat sich auch immer auf den Standpunkt stellen, daß die Beschwerden des Vereins, was den Tierklinik anbelangt, übertrieben oder unverständlich seien, so wird er hoffentlich wenigstens dieses einsehen, daß er die Verpflichtung hat, zu sorgen, daß nur einwandfreies Fleisch in hiesiger Stadt zum Verkauf gelangt.

— **Nicht angekommene Einschreibbriefe.** In letzter Zeit sind ausfallen viele Einschreibbriefe bei der Post abhanden gekommen, die große Summen Papiergeld enthalten, einer sogar über 20 000 M. Die Postverwaltung braucht nur 42 M. für den Verlust eines Einschreibbriefes dem Absender zu erstatten. Der Verlust trifft also letztere. Es waren Bankgeschäfte, die auf diese Weise Geld verschickten, was auch sonst viel der Fall ist, einestells, um Porto zu ersparen, und dann auch, weil die Herstellung eines Einschreibbriefes einfacher ist als die eines Geldbriefes. Ebenso werden unter der Wertangabe von 600 M. von Geldgeschäften Wertbriefe mit der Post verschickt, die oft viele 10 000 M. enthalten. Sie brauchen dann nur 10 Pf. Postgebühr zu bezahlen. Die Geldgeschäfte decken sich wieder durch Rückversicherung.

— **Eisernes Kreuz.** Man schreibt uns: Nach dem neuen Kruz-Kalender waren am 1. Mai 1908 an den preussischen höheren Lehranstalten noch 10 Direktoren und 26 Professoren im Besitze des eisernen Kreuzes: Je 2 Direktoren in Brandenburg, Pommern, Sachsen und Schlesien, je 1 in Hannover und im Rheinland. Unter den Professoren sind 8 an den städtischen Anstalten in Berlin, 4 in Schlesien, 3 in Brandenburg, je 2 in Hessen-Raffan und Westpreußen, je 1 in Hannover, Dänemark, Sachsen und Westfalen angestellt. Wenn von diesen Ritters des eisernen Kreuzes 2 Direktoren und 15 Professoren bisher nicht der rote Adlerorden verliehen wurde, schließt das Empfinden weiter Kreise aus dieser Tatsache auf eine bedauerliche Lücke in den Vorkurslisten einzelner Dienststellen.

— **Wissenschaftliche Ballonaufstiege.** In Straburg im Elsaß finden am Donnerstag, 5. November, in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Städten Europas auf. Der Findex eines jeden unbemannten Ballons

erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birat und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

— **Für treue Dienste.** Gelegentlich des Sommerfasonschlusses überreichte Herr W. R. N. R. im Kurhaus mit einer Ansprache zehn seiner Angestellten für langjährige Dienste die vom Internationalen Verband der Gasthofbesitzervereine gestifteten Diplome und Medaillen. So erhielten die silberne Medaille und Diplom die Herren Buchhalter Aug. Faust, Restaurationskellner Karl Hunze, Restaurationskellner W. Ohli, Restaurationskellner S. Wirt, Restaurationskellner W. Schnell; die bronzenen Medaille und Diplom die Herren Buchhalter Rudolf Zimmermann, Max Deubert, 1. Küfer, Christian Klauer, Wilhelm Klauer, Max Kahle.

— **Altarweihe.** Am Sonntag fand die Weihe des neuen Hochaltars in der Mariakirche statt, die Herr Prälat Dr. Keller vollzog. Das feierliche Hochamt, in welchem Herr Prälat Dr. Keller die Festpredigt unter Zugrundelegung des Textes: „Herr, ich liebe die Zierde meines Hauses“ hielt, geleitete Herr Pfarrer Gruber unter Assistenz der beiden Kaplanen Knoch und Marx. Zur Verschönerung der feierlichen Handlung trug der Kirchenchor von Mariakirche wesentlich bei.

— **Eine moderne großartige Verladeanlage.** Befindend in einem fahrbaren elektrischen Drehturm mit Selbstgreifer und zwei großen Kohlenbunkern, gelangt zurzeit auf dem Lagerplatz der Kohlen-Verkaufsgesellschaft m. B. S. am Bahnhof von Döbeln zur Aufstellung. Der Drehturm ist nach dem Drei-Motoren-System von einer der bedeutendsten Kranbauabriken Deutschlands in moderner Konstruktion und Durchbildung aller Teile für die Tragkraft von ca. 80 Zentner erbaut und mit einem Selbstgreifer von einem Fassungsvermögen von 30 Zentner für Kohlen und Koks ausgerüstet. Die beiden 10 1/2 Meter hohen, ganz aus Eisenkonstruktion bestehenden Kohlenbunker, von der Maschinenfabrik Wiesbaden, G. m. b. H., ausgeführt, dienen zur Aufnahme von je 4 Greisefüllungen des Krans und sind über der Hochbahn derart angeordnet, daß Kohlen und Koks in Förderwagen abgezogen und zur Auflagerung verteilt werden können. Die ganze Verladeanlage ist für eine stündliche Leistung von 40 Tonnen berechnet und wird der Kohlen-Verkaufsgesellschaft das hauptsächlichste Hilfsmittel abgeben, den Umschlag ihrer gewaltigen Mengen rationell zu bewirken.

— **Fremdenverkehr.** Zahl der bis 25. Oktober zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 65 452 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 110 035 Personen, Gesamtfrequenz: 175 487 Personen; Zugang in verfloßener Woche zu längerem Aufenthalt: 651 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 1295 Personen, Gesamtfrequenz: 1946 Personen; zusammen zu längerem Aufenthalt: 66 103 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 111 330 Personen, Gesamtfrequenz: 177 433 Personen.

— **Unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte in Nassau.** In den ersten 10 Monaten 1908 wurden beraten: in Wiesbaden 2413, von den 28 auswärtigen Stellen auf 181 Reisen, brieflich und sonst vom Stellenleiter 2318, zusammen 4731 (1907: 3438).

— **In dem Automobilunfall am „Wandermann“.** Gestern vormittag fuhr ein Beamter der Königl. Staatsanwaltschaft von hier an die Unfallstelle. Auch zahlreiche Kurgäste in Autos, auf Rädern und zu Fuß durchströmten Erbenheim, um die Unfallstelle in Augenschein zu nehmen. Das demolierte Auto wurde gestern mittag durch einen Landwirt aus dem „Ländchen“ nach Wiesbaden gebracht. — Wie wir hören, ist das Befinden der im St. Josephs-Hospital untergebrachten Verletzten ein befriedigendes.

— **Falsches Geld.** Es wurde ein falsches Zehnmarkstück angehalten und an die Kriminalpolizei abgegeben. Dasselbe trägt die Jahreszahl 1873 C., Wilhelm I., deutscher Kaiser. Auch falsche Einmarkstücke von 1881 und 1903 sind im Verkehr. Sie sind blei-verseilbert.

— **Wem gehört das Geld?** 433. 1000 M. Erbschaft aus Rußland! In Rußland ist im März d. J. im Alter von 68 Jahren eine Hausbesitzerin Ludwika J. d. o. w. s. k. a., geb. Tyskiewicz, gestorben. Ihre Eltern sind ganz unbekannt. Ihr Ehemann, ein Hausbesitzer Ferdinand Jadowski, ist 4 Jahre früher gestorben. Für den Nachlaß haben sich noch keine Erben gemeldet. — 434. 700 M. hat ein Anhaltener Wilhelm Viedtke hinterlassen, der schon im Jahre 1904 im Stadtwalde zu Aldamm tot aufgefunden wurde. Erbschaftsberechtigte sind unbekannt. — 435. Im Januar d. J. starb in Danzig die unverheiratete Emilie Brigitte Baumann. Als Erbin ihres Nachlasses wird ihre Schwester Johanna Baumann gesucht oder deren Abkömmlinge. Die Gesuchte war in erster Ehe mit einem gewissen Kögel in Frankfurt verheiratet und soll dann noch zweimal verheiratet gewesen sein. — 436. Gesucht werden die unbekannten Erben des Geschäftsführers Artur Mellin in Hannover. Sein Vater war der Gerichtsvogt Johann Christian, genannt August Mellin, seine Mutter eine J. Karoline Christ, geb. Voigt. Insbesondere wird gesucht ein 1853 in Blankenburg geborener Bruder Oskar Mellin oder dessen Abkömmlinge. — 437. Unbekannt sind die Erben des Stellners Christomus Löhler, 1846 im Oberelsaß geboren als Sohn der Eheleute Joseph Löhler und Magdalena, geb. Geng. — 438. Im Oktober 1905 ist in Alenburg (S.-M.) ohne Hinterlassung eines Testaments Anna, verw. Schmidt, geb. Taube, verstorben. Als Erben sind bisher einige Abkömmlinge des väterlichen Großvaters ermittelt worden. Gesucht werden noch erbschaftsberechtigte Verwandte von Seiten der Mutter. Diese war eine schon 1881 gestorbene Johanne Marie verw. Taube, geb. Heinig. Wer gehört zu deren Verwandten? — 439. Für nachverzeichnete Personen deren gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, sind Leihrenten vorhanden, die seit 10 Jahren nicht abgehoben wurden. 1. Charlotte Konise Adersmann, 1839 in Beerfelden geboren. 2. Karl Emil Eduard Bender, 1836 geboren in König. 3. Karl Dörner, 1870 geboren in Eberstadt. 4. Ernst Jakob Helfrich, 1839

geboren in Johannshof bei Gernsheim. 5. August Ferdinand Louis Kieckhafer, 1845 geboren in Wandsied. 6. Karl Hermann Kleinfelder, 1839 geboren in Dödelheim. 7. Adam Krumm, 1843 geboren in Pfungstadt. 8. Hermann Voelter, 1843 geboren in Viehbach. 9. Elise Wilhelmine Auguste Vöckling, geb. Dauber, 1817 geboren in Walldorf. 10. Anna Katharina Meiß, 1837 geboren in Gleimenhain. 11. Elsette Meißer, 1837 geboren in Ruppertenrod. 12. Auguste Henriette Rind, genannt Kahler, geboren 1843 in Darmstadt. 13. Elisabeth Philippine Noth, geboren 1832 in Offenbach. 14. Johanna Katharina Schneider, geb. 1832 in Bilbel. 15. Elise Zulauf, geboren 1849 in Groß-Geran. — 440. 200 M. hat ein Gastwirt Johann Hubert hinterlassen, der schon 1898 in Volkshillig bei Trier verstorben ist. Der Nachlaß ist vollkommen herrenlos. Wer kann Ansprüche erheben? 441. In der Nachlasssache der 1907 in Udingen verstorbenen ledigen Anna Maria Walter wird deren Bruder Johannes Walter gesucht, resp. seine Abkömmlinge.

— **Selbst Kollege!** Ein Hochkapler wurde verhaftet und von der Straße weg in das Gefängnis abgeführt. Der Mann hatte einen prachtvollen Pelz an und einen nagelneuen Zylinder auf. Als die Gefängnisinsassen die elegante Erscheinung erblickten, erhoben sie sich von ihren Sitzen in der Meinung, irgend ein Inspektor sei gekommen. Der Angekommene aber winkte herablassend und sprach: „Behalten Sie Platz, meine Herren, selbst Kollege!“

— **Reformhaus „Jungborn“.** Unter dem Namen Reformhaus „Jungborn“ hat sich Kirchstraße 54 ein Zweiggeschäft in sämtlichen Artikeln zur Gesundheitspflege, Schönheitspflege und Reformbekleidung aufgetan und zwar ist Herr Heinrich Meyer, der Besitzer des bekannten Anceipphauses in der Rheinstraße, der Unternehmer.

— **Kleine Notizen.** Am 5. November feiern der Bade-meister vom städtischen Badebad Fritz Herborn und Frau das Fest der silbernen Hochzeit. — Der unaustrittbare Druckfehler in der letzten Nummer des „Wiesbadener Tagblattes“ hat gestern in dem Artikel „Die Gedächtnisfeier für Professor Dr. Klein“ wieder einmal aus dem Direktor Doefer einen Direktor Moser gemacht, was hiermit berichtend bemerkt sei.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Königliche Schaubühne.** Das königliche Theater bringt heute Suppés Operette „Boccaccio“ zum erstenmal im neuen Abonnement zur Aufführung (Abonnement D). In den Hauptrollen wirken mit die Damen Doppelbauer, Engel, Hehl, Krämer, Schwarz und die Herren Andriano, Engelmann, Henke, Malcher und Neufeld.

* **Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung.** Am nächsten Mittwoch, den 4. November, abends 6 Uhr, eröffnet der Verein seine diesjährigen Mitglieder-Versammlungen im Taunushotel (Rheinstraße 19, hinterer Saal im Erdgeschoss, Eingang durch das Hauptportal). Diese Versammlungen finden, wie auch in früheren Jahren, alle 14 Tage statt und bieten außer zusammenhängenden Vorträgen über geschichtliche oder volkskundliche Themen, die ein allgemeines Interesse beanspruchen dürfen, und den sich daran anschließenden Diskussionen noch Anregungen mannigfacher Art, wie durch die Schautafeln und Erklärungen interessanter Gegenstände aus dem Landesmuseum oder durch Auslagen wichtiger geschichtlicher, volkskundlicher oder archäologischer Literatur. Am nächsten Mittwoch wird Herr Pfarrer lie, theol. Schläffer über „Aufgaben und Wege der nassauischen Lokalgeschichtsforschung“ einen Vortrag halten und darin ausführen, wie für jeden, der Sinn und Interesse hat für die heimische Geschichtsforschung, auch der Weg offen steht, sich daran zu beteiligen. Auch an sonstiger Anregung wird es nicht fehlen. Gäste, auch Damen, sind willkommen.

* **Der Verein zur Förderung der Amateurphotographie** nahm nach Beendigung seiner Sommerferien die regelmäßigen Sitzungen wieder auf. Schon die September-Versammlung brachte einen recht lehrreichen Vortrag des Herrn Dr. Bittkowski über „Momentphotographie“, in welchem außer nicht allgemein bekannten technischen Feinheiten und „Anfassen“ auch das Objekt, zumal dessen Konstruktion und seine Eigenschaften einen breiteren Raum einnehmen. Hieran anschließend wurden ein neuer Momentverfilm, sowie eine große Anzahl sonstiger photographischer Neuerungen demonstriert. In der Oktoberversammlung wurden Diapositive, hauptsächlich während der Ferien gemachter Aufnahmen, projiziert, sowie die Anschaffung einer 30-fach Kamera beschlossen. Die Ausstellung von Kunstbildern auf Gebrauchs-Papieren fand ungeteiltes Lob, waren dieselben doch zum Teil nur Scherz von Gummidrucken zu unterscheiden. — Auch die nächsten Donnerstag in der „Barbours“, 8 1/2 Uhr abends, im kleinen Saal stattfindende Versammlung verspricht eine recht anregende zu werden. In derselben wird u. a. Fräulein Franc v. Nichtenhein einen Vortrag mit Lichtbildern: „Bilder aus Tirol“, halten. Gäste, auch Damen, willkommen.

Vereins-Nachrichten.

* **Die Privatgesellschaft „Siegfried“** (ehemalige Tanzschüler 1906/07) veranstaltet Samstag, den 7. November dieses Jahres, abends 9 Uhr, im großen Saale des Natholischen Gesellenhauses, Döbelmer Straße 24, ihr erstes Stiftungsfest, bestehend aus Abendunterhaltung und Ball.

Vereins-Versammlungen.

* **Verein der Kaufleute und Industriellen** in Wiesbaden und Umgebung, E. V. Der Vorstand beschloß sich in seiner letzten Sitzung mit erneut eingelaufenen Beschwerden über die kaufmännische Fortbildungsschule. Eine entsprechende Eingabe wurde dem Magistrat unterbreitet. Das von dem Weinhandelsverein Wiesbaden an die Eisenbahndirektion gerichtete Gesuch um Vermehrung der Güterzüge wurde unterstützt. Auf eine Beschwerde bei den städtischen Wasser- und Lichtwerken über schlechte Beschaffenheit des Wassers teilt die Direktion mit, daß die Qualität des Wassers nach einem Gutachten des Herrn Geh. Hofrates Professor Dr. Bunte in Karlsruhe als durchaus normal und gut bezeichnet worden sei und daß die bei dem Verein eingelaufenen Beschwerden nur lokaler Natur sein könnten. Es wird nunmehr mittels Umfrage unter den Mitgliedern Material gesammelt werden. Eine Anregung aus dem Vorstand, auch hier in Wiesbaden einen besonderen Verkaufstag für die Detailgeschäfte — ähnlich dem Mainzer Verkaufstag — ins Leben zu rufen, fand Zustimmung und wird sich der Vorstand in seiner nächsten Sitzung damit beschäftigen. Ebenso wird der Vorstand die Beleuchtungsfrage der Lange-, Kirch- und Weberstraße einer Beratung unterziehen. Die Erhöhung der Krankenversicherungsbeiträge sowie die Sonderabgabe für Beamtenvereine werden insbesondere an dem morgigen Mittwoch, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Hotel Frankfurt Hof“ stattfindenden Diskussionsabend — „Reinigungsabtausch“ — behandelt werden. Richt man in Betracht, daß die zur Erhebung der Beamtengehälter notwendigen neuen Steuern, wie Vorkauf, Inkassaten, usw., Steuer, in erster Linie wiederum die Kaufleute treffen werden, so wird die angeregte Frage der an Beamte gewährten Sonderabgabe an Interesse gewinnen. Die überaus wichtige Tagesordnung dürfte somit einen regen Besuch des Diskussionsabends zur Folge haben. Gäste sind willkommen.

Nassauische Nachrichten.

Eisenbahnstrecken im „Goldenen Grund“.

Aus dem Goldenen Grund, 1. November. Wird uns geschrieben: Wenige Gegenden wird es in Nassau geben, die in Bezug auf Eisenbahnverbindungen bisher so tief in Mitleidenschaft behandelt worden sind wie der „Goldene Grund“. In Betracht kommen hier die an der Bahn gelegenen Orte Niederbrechen, Oberbrechen, Niederfelters und Gumbach, sowie die nicht an der Bahn gelegenen, aber hinsichtlich ihres Reiseverkehrs auf die vorbezeichneten vier Eisenbahnstationen angewiesenen Orte Berichau, Damborn, Kirberg, Neesbach, Rausheim, Mensfelden, Beyer, Münster, Wolfenhausen, Eisenbach, Sainchen, Gasselbach, Dombach, Schwiderhausen, Oberfelters, Erbach, Würges, Waldorf und noch zahlreiche andere kleinere und größere Ortschaften, im ganzen ein Gebiet, in dem mindestens 40 000 Seelen wohnen. Mit dem diesjährigen Sommerfahrplan ist der sogenannte Theaterzug, die einzige Möglichkeit, sich von Zeit zu Zeit einen angenehmen Kunstgenuss in Frankfurt oder Wiesbaden zu verschaffen, ohne an diesen Orten übernachten zu müssen, ihr genommen worden. Der letzte Abendzug von Limburg geht 8.18 Uhr in der Richtung nach Gumbach. Also auch hier keinerlei Möglichkeit, den vielen Vorträgen, Konzerten, Theateraufführungen usw., die Limburg seit den letzten Jahren in stetig wachsender Anzahl und Güte bietet, einmal beizuwohnen, für den, der nachts zu Hause zu sein wünscht. Dazu ist Limburg die Kreisstadt für den goldenen Grund. Eine Tagesstunde nach entfernter liegenden Orten wie Diez, Nassau, Ems, Langenschwalbach, Weilburg, Braunfels usw. mit Nutzen zu unternehmen, ist gleichfalls unmöglich. Alle anderen von Limburg ausgehenden Eisenbahnstrecken haben Spätzüge ab Limburg, sogar die Sekundarbahnen des Westerwaldes — 10.45 Uhr nach Coblenz, 10.37 Uhr nach Gießen, 10.52 Uhr nach Langenschwalbach, 10.55 Uhr nach Badamar, 10.40 Uhr nach Montabaur —. Nur die Eisenbahn Limburg-Frankfurt macht hier von trotz Vollbahnbetrieb eine Ausnahme, die unverständlich ist. Der Wunsch aller Kreise der Bevölkerung des goldenen Grundes geht dahin, daß ein späterer Abendzug ab Limburg 10.45 Uhr eingelegt werde, welcher bis Höchst täglich zu verkehren habe und am Morgen als Frühzug nach Limburg dienen könnte.

— **Biebrich, 1. November.** Unsere vor 4 Wochen an dieser Stelle ausgesprochene Bitte, die Herren Gräb u. Reidt möchten sich dazu verstehen, etwa jeden Monat hier ein Orgelkonzert zu veranstalten, scheint auf guten Boden gefallen zu sein, denn bereits heute nachmittags fand in der evangelischen Hauptkirche wieder ein Konzert der beiden Herren bei freiem Eintritt statt. Altmeister Bach, der berühmte chemische Kantor an der Thomaskirche zu Leipzig, der einst den alten Dehner durch sein treffliches Orgelspiel zu Tränen gerührt, beherrschte auch diesmal wieder das Programm, da nicht weniger als acht Nummern seinen Namen trugen. Daneben kamen Kompositionen von Joh. Seb. Bach, W. Ruffat, J. Bachelbel und A. Aug. Fischer zum Vortrage. Das zahlreich erschienene Publikum lautete den weitverbreiteten Loben der durch den Umbau neu erstandenen Orgel mit größter Andacht und verließ sichtlich befriedigt das Gotteshaus.

× **Biebrich, 1. November.** Heute Abend hat der Volksbildungsverein seine Winterveranstaltungen begonnen. In der Turnhalle des Turnvereins fand die erste Veranstaltung statt. Der „Arbeitergefangenenverein“ sang vorerst mehrere Lieder. Der Tenorist F. Arnold erregte durch Solovorträge und der als Humorist bekannte J. Heder brachte verschiedene Vorträge zu Gehör, die lebhaft applaudiert wurden. Vieles Interesse rief der Vortrag des Herrn Gg. Kraus über „Wohlfahrt von Nassau, deutscher König“ hervor. Die Veranstaltung war entsprechend gut besucht.

× **Wiesbaden, 31. Oktober.** Herr Bürgermeister Johann Heinrich Fischer wurde zum zweitenmal von der hiesigen Gemeindevertretung auf die Dauer von 8 Jahren einstimmig gewählt. Turn- und Gesangsverein „Frohmann“ veranstalteten ebenfalls ihm zu Ehren einen Fackelzug und brachten ihm ein Ständchen, wobei ihn Herr Heinrich Fischer in einer längeren Ansprache zur Wiederkehr aufs herzlichste beglückwünschte. Anschließend fand in sämtlichen Wirtschaften bei freier für die Vereine und die erschienenen Ortsbewohner eine fidele Nachfeier statt.

× **Eppstein, 1. November.** Ein außerordentlicher Gau- und Tagung des Mitteltaunusgauen wurde heute hier unter Teilnahme von 82 Delegierten abgehalten. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die „Wanderung der Statuten“. Die alten Satzungen enthielten vielfach solche Bestimmungen, die den Gau im Emporkommen hinderten. Dies erkennend, hatte Herr Lehrer Feing auf dem ordentlichen Turntag im Februar in Niederrhausen den Antrag eingebracht und begründet, daß die Satzungen zeitgemäß umgestaltet würden. Dieses fand damals lebhafteste Unterstützung und Annahme, und entsand Herr Feing neue Satzungen, die von einer Kommission geprüft und dem heutigen Turntag vorgelegt wurden. Nachdem der Gauvertreter Herr Lehrer Dienstbach einige interne Mitteilungen gemacht hatte, übergab er Herrn Feing das Wort zur Begründung des neuen Entwurfes, welcher paragrafenweise und endlich im ganzen ohne Widerspruch angenommen wurde. Der Gau und besonders der Turntrieb werden dadurch in bessere Bahnen geleitet, so daß sich der Mitteltaunusgau gut und sicher entwickeln kann. Einige wichtige Abänderungen seien hervorgehoben. Auf den Turntagen ist in Zukunft eine Stimmenabrechnung nicht mehr zulässig und jeder Abgeordnete kann nur eine Stimme abgeben. Die Wahl des Turnrates geschieht für 2 Jahre dergestalt, daß in jedem Jahre die Hälfte ausscheidet. Gelehrte wurden die Postorte ausgeteilt, fernerhin werden dieselben gewählt. Dadurch wird wohl mancher kleine Ort, der es bisher noch probierte, ein Gauort, das er würdig gar nicht durchführen kann, nicht mehr erhalten, zum Vorteil für die Gauarbeit; dafür sollen aber diese Orte als Ziel der Turnfahrt und des volkstümlichen Wettrenns mehr berücksichtigt werden. Für die Gauarbeit resp. deren Vorbereitung und Durchführung sind bedeutend strengere und weitgehendere Bestimmungen getroffen worden. Auf dem Festplatz trafen bisher 15 bis 16 Vereinsmitglieder an, daß wird man aber wohl 30 und mehr dort sehen, denn jeder Verein, der Einzelwettturner stellt, muß nun auch eine Vereinsliste stellen. Dieses kommt der Gesamtabbildung im Verein zugute. Die ersten Sieger waren nach den alten Statuten von jedem weiteren konkurrenzfähigen Turnen ausgeschlossen, jetzt werden sie nach fünf Jahren wieder in Konkurrenz zugelassen. Jeder Turner kämpft, nach der Auffassung der deutschen Turnerschaft, um den bescheidenen Ehrentanz. Dieser wurde aber im Mitteltaunusgau nur den 10 ersten Siegern zuteil, in Zukunft aber allen, welche mehr als die Hälfte der erreichbaren Punktzahl erringen. Das volkstümliche Wettturnen wird nur noch in einer Stufe (früher zwei) abgehalten. Endlich werden zu den Gaufesten auch die Böglinge mit einem kleinen Beitrag herangezogen. Die Satzungen treten am 1. Januar 1909 in Kraft und erhoffen wir, daß sie neues Leben dem Gau bringen werden, damit er sich würdig einreihen kann in die vorgeschrittenen Gauen des Mitteltaunusgebietes.

u. **Aus dem Kreise Höchst, 1. November.** Die Personensandstaufnahme in Höchst hat das merkwürdige Ergebnis gehabt, daß die Bevölkerung gegen das Vorjahr um 253 Seelen abgenommen hat. Dagegen hat der Nachbarort Unterliederbach im gleichen Zeitraum um 278 Personen zugenommen. Es scheint also eine Wanderung von der Stadt nach dem Lande vorzuliegen. — Die Gemeinde Griesheim hat von dem Geheimen Baurat Schmid in Darmstadt ein Projekt für Kanalisation und Kläranlage ausarbeiten lassen, dessen Durchführung 1 200 000 M. kosten soll. — In Gatterdsheim ist die Konsolidation der Durchführungsgebräde worden. Die infolge dessen notwendige Erneuerung der Hypotheken soll demnächst geschehen und zur Erleichterung der Sache sollen am Orte selbst Gerichtstage abgehalten werden.

w. Limburg, 31. Oktober. Gelegentlich der heute hier stattgefundenen Versammlung der beiden nassauischen Lehrervereine wurde der fast durchweg mit Freuden begrüßte, etwas seltsam anmutende Antrag eingebracht, man möge anwesende Vertreter der Presse von den Verhandlungen ausschließen und den für die Presse arbeitenden Kollegen jede Veröffentlichung der Verhandlungen in der Presse untersagen.

Aus der Umgegend.

m. **Coblenz, 2. November.** Die Meldung, wonach ein Einwohner von Ehrenbreitstein einen Nordverfuch auf seine Stieftochter ausgeübt haben soll, stellt sich als ein Märchen heraus. Tatsächlich herrschte ein Streit zwischen beiden, in dessen Verlauf der Mann ein Glaschen mit Hoffmannsbräun zu Boden schleuderte, so daß einige Tropfen auf das Mädchen spritzten. Die Leute liefen zusammen und so entstand dann die Mär, es sei ein Nordverfuch vorgenommen.

* **Mainz, 2. November.** Rheingel: 06 cm unter 0 gegen 02 cm unter 0 am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verschiedenes.

Der 15 Jahre alte Kaufmannslehrling Hans N. und der Hausbursche Wilh. Sch. sind der widernatürlichen Unzucht bezichtigt. Bezüglich des ersten behauptet sein Verteidiger, daß er nicht geistig normal sei, es sind daher als Sachverständige zwei Ärzte vorgeladen. Die Verhandlung vollzieht sich hinter verschlossenen Türen. Das Urteil spricht N. frei, überweist ihn aber seiner Familie, während Sch. zu einem Monat Gefängnis verurteilt wird. — Während der Weihnacht v. J. waren die Arbeiter B., W. und M. in Erbenheim stark angetrunken und verübten allerlei Unfug. U. a. rissen sie vor dem Hause des Milchfuhrmanns Georg einen Zaun teilweise ein, und als Georg dagegen einschritt, wurden er, seine Frau und noch ein dritter mit Ratten und Messern schwer mißhandelt. Bei Gelegenheit einer früheren Verhandlung sind B. und W. zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt, welche sie zurzeit verbüßen. N. aber hatte sich durch die Blucht der Verantwortung entzogen, ist erst kürzlich ergriffen worden und sitzt zurzeit hinter Schloß und Riegel. Gestern erhielt er neun Monate Gefängnis und eine Woche Haft, welche letztere Strafe als durch die Untersuchungsast getilgt angesehen wird.

„Münchener Klatsch und Tratsch.“

sh. München, 31. Oktober.

Vor dem Schöffengericht I in der Au fand am Samstag der in Münchener literarischen Kreisen lange mit Spannung erwartete Privatbeleidigungsprozeß gegen den hiesigen Schriftsteller Friedrich Frefka statt, gegen den als Kläger auftraten der bekannte Dichter der „Jugend“ Dr. Max Halbe, der Münchener Referent eines Berliner Blattes Dr. Hermann Jaques und der Schriftsteller Willy Rath. Die Verhandlung leitete der aus den Münchener Peters- und Hardens-Prozessen bekannte Oberlandesgerichtsrat Mayer, der es auch in diesem Prozeß wieder verstand, mit seiner gewinnenden Bonhomie und seiner Energie die bisweilen hochgehenden Bogen der Erregung zu glätten und das Urtatengestank in einer alle Teile befriedigenden Weise beizulegen. Der Klage lag folgender Tatbestand zugrunde: Nach den ersten Aufführungen des „Wollenfuchtsheim“ von Joseph Rüdiger im hiesigen Künstlertheater veröffentlichte Frefka eine Broschüre, in der die Literaten und Kritiker scharf mitgenommen wurden, die das Stück abfällig beurteilt hatten. In der Broschüre wurde Max Halbe, „der kleine, jetzige Dramatiker“, „der früher, als er noch die Jugend in sich hatte, ein ganzer Mann war“, des künstlerischen Reides geziehen. Jaques wurde Arroganz, Frechheit, Borniertheit, kleinlicher Haß und Bosheit vorgeworfen. Von Willy Rath hieß es in der Broschüre: „Ein emeritierter Scharfrichter, der zugleich verkränkter Dramatiker und abgelebter Dramaturg ist und dessen Gehirnreste von 12 Blättern zur Verichterstattung benutzt werden, bei dem guter Rat teuer, Reiz und Mißgunst fließt billig.“ Ferner wurde Rath Mangel an journalistischem Anstand vorgeworfen, weil er angeblich Direktor Reinhardt vom Berliner „Deutschen Theater“ vor der Annahme des „Wollenfuchtsheim“ gewarnt habe. Rath bezeichnete darauf in einem offenen Briefe die Broschüre als „eine Phrasenorgie und als Pointe eine Parodie, durch nichts in der Welt begründete lausabläßige Schablonen, eine Ausprägung giftig verleumderischen Hasses“. Wegen dieser Äußerungen hatte der 25jährige Frefka Widerklage erhoben. In seiner Vernehmung erklärte Frefka, ihm habe alles Persönliche ferngelegen, er wolle nur die Rüdiger abfälligen Kritiker lächerlich machen. Rachegefühl mache sei aber keine Beleidigung, sondern etwas im literarischen Leben absolut, der Vorstellung des „Wollenfuchtsheim“ würden 200 Zentrumsabgeordnete beizuwohnen, um Stimmung zu machen. (Große Bewegung.) Vorsitzender: Eine Ausdehnung dieses literarischen Streites auf das politische Gebiet würde ich für sehr bedenklich halten. Sie, Herr Frefka, sind noch ein junger Dichter und können wohlwollende Kritiker brauchen. Erhalten Sie sich auch die Gunst der Menge, sie ist auch etwas wert. Halbe protestierte erregt, daß er mit solchen Dingen in Zusammenhang gebracht werde. Er sowohl wie Jaques und Rath weisen es weit von sich, daß sie etwa aus nicht in der Sache liegenden Motiven ihre Kritik abgegeben hätten. Die Broschüre gebe weit über den Rahmen und das Recht der Satire hinaus, und schiede ihnen Gefinnungen unter, die sie für höchst beleidigend halten müßten. In der Zeugenvernehmung bezeichnete Joseph Rüdiger die damals herrschende Stimmung als eine sehr erregte. Ein Verzicht habe das andere gesagt. Es sei u. a. erzählt worden, daß Halbe gegen die Dichtung Stimmung zu machen versucht habe. Auch Abgeordnete der Zentrumsparität sollten gegen die

Dichtung mobil gemacht worden sein. Er (Rüdiger) habe mit der Frefkaschen Broschüre nichts zu tun, er habe sie weder direkt noch indirekt veranlaßt, sondern sogar abgeraten, sie erscheinen zu lassen. Zeuge Schriftsteller Paul Gutmann erklärte, bei dieser Sache spiele der Tratsch und Klatsch, der ja in München in besonderer Blüte stehe, eine große Rolle. Die übrigen Zeugen, darunter auch Roda-Roda, sprachen sich dahin aus, daß Halbe niemals irgendwelche Quertreibereien gegen Rüdigers „Wollenfuchtsheim“ versucht oder geleitet habe. Frefka stellte darauf neue Beweisansätze. Ein Schriftsteller Busching habe gesagt: Halbe ist zweifellos Reibhammel, aber vergleichen Sie sich mit ihm. Rüdiger bemerkte noch, Halbe habe bei Premieren anderer Schriftsteller stets eine anfeindliche Stimmung an den Tag gelegt. Der Vorsitzende appellierte darauf an die Parteien, bei denen er wohl eine höhere Empfindung als die am Viertelstündchen voraussetzen dürfte. Frefka habe zweifellos im Affekt eine recht unüberlegte Handlung begangen, und an ihm sei es, seine beleidigenden Behauptungen angesichts des negativen Ergebnisses der Beweisnahme zurückzuziehen. In späterer Abendstunde kam endlich nach langen Verhandlungen ein Vergleich zustande, wonach Frefka alle seine Behauptungen beleidigender Natur gegen Halbe, Rath und Jaques zurücknimmt, die Kosten und Auslagen der Parteien übernimmt, und andererseits Willy Rath die in der Erregung entstandenen brieflichen Beleidigungen Frefkas bewahrt.

ef. **Frankfurt a. M., 31. Oktober.** In dem Entmündigungsprozeß der Gräfin Petronella Skorzewski-Mlynarczyk gegen den Ersten Staatsanwalt in Limburg a. d. L. fand bei dem Oberlandesgericht Frankfurt Termin vor dem beauftragten Richter statt. Das Gericht wird weitere Feststellungen über die in diesem Termin gemachten Angaben machen und sie auf ihre Richtigkeit prüfen. Die Gräfin soll sich inzwischen in London mit dem österreichischen Grafen Josch, der bisher in Wiesbaden bei Innsbruck eine Beamtenstelle hatte, verheiratet haben.

* **Soarbrücken, 31. Oktober.** In dem Prozeß gegen 52 Beamte und Bergleute der Grube Needen wurde am Samstag, 6 Uhr abends, das Urteil gefällt. Verurteilt wurden wegen Beamtenbestechung insgesamt acht Bergleute zu Gefängnisstrafen von einer Woche bis sechs Monaten. Über die Bestechungsgelder, welche bei den Steigern eingezahlt wurden, wurde die Einziehung verfügt. Bei den Steigern wurde von dem Antrag des Staatsanwalts, ihnen auf die Dauer von drei Jahren die Befugnis abzuspüren, ein öffentliches Amt zu bekleiden, seitens des Gerichts Abstand genommen. Für die 33 Freigesprochenen trägt die Staatskasse die Kosten.

i. **Freisprechung in Juppstaden.** Das Oberlandesgericht in Celle hat den Naturheilkundigen Albert Seebach in Celle von wiederholter Bestrafung wegen Juppstadenverweigerung freigesprochen. Die Entstehungsgeschichte des Juppstadenverweiges erhebt klar und deutlich, daß nur eine einmalige Bestrafung vom Gesetzgeber gewollt sei. Aus der Begründung verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die im Jahre 1886 in derselben Frage gegen den Plantagenbesitzer Butterbrodt in Hilbesheim gefällte, verurteilende Entscheidung desselben Oberlandesgerichts als Rechtsirrtum bezeichnet wird. Das Urteil liegt jetzt im Vorlaut gedruckt vor und ist durch Handelslehrer Nehe zu Hannover gegen Einfindung von 20 Pf. portofrei zu beziehen.

* **M.-Glabach, 31. Oktober.** In dem großen Prozeß wegen des Schmuggels an der holländischen Grenze wurden die vier Hauptangeklagten solidarisch zu 35 000 Mark Schadenersatz für hinterzogene Zölle und zu 5 bis 10 Monaten Gefängnis, der fünfte Hauptangeklagte zu dreimonatigem Gefängnis verurteilt. Acht Mitangeklagte wurden freigesprochen, sechs zu 1 bis 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Olaf (Schlesien), 1. November.** Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte gestern die Strafkammer in Olaf den verurteilten Ein- und Ausbrecher Albrecht Raab, der in über 60 schlesischen Orten Einbruchsdiebstähle verübt hatte, zur höchsten gesetzlich zulässigen Strafe von 15 Jahren Zuchthaus.

* **Gegen die Übergriffe der Londoner Polizei,** die es freilich nur allzuoft mit notorischem Gesindel zu tun hat, wurde von dem Richter in Old Bailey ein exemplarisches Urteil gerichtet. Der Polizist Edwin Ashford von der H-Division der Metropolitan-Polizei, der in Whitechapel, einem der unruhigsten Stadtteile Londons, vor zwei Jahren den Arbeiter George Gamble angegriffen und getreten hatte, wurde zu neunmonatiger Zwangsarbeit verurteilt. Ein neuer Beweis, wie englische Richter die persönliche Unantastbarkeit des Bürgers zu schätzen wissen.

Vermischtes.

* **Prinz Eitel als Kompagniechef.** Prinz Eitel ist bekanntlich seit einigen Tagen nicht mehr Kompagniechef im 1. Garde-Infanterie-Regiment zu Fuß. Aus diesem Anlaß ist, wie man uns aus Militärkreisen schreibt, wohl ein Mißverständnis am Platze. Hier soll nicht der vielbesprochene Byzantinismus das Wort haben, der so leicht zum Vorwurf gemacht wird, wenn man über Angehörige des regierenden Hauses ein Wort des Lobes sagen muß. Jeder, der mit den Verhältnissen vertraut ist, wird aber zugeben müssen, daß es selten einen Mann gibt, der eine größere Begünstigung für das Soldatenleben an den Tag gelegt hat als unser Prinz Eitel. Jede einzelne seiner dienstlichen Tätigkeiten zeugte von einer wahrhaften Liebe zum Soldatenberuf, wie wir sie selbst unter unseren militärbegünstigten Offizieren selten antreffen. Ihn konnte keine festliche Veranstaltung, kein Vergnügen und keine Verstreuung davon zurückhalten, stets mehr als jeder andere Mann seine Pflicht zu tun. Als er seinerzeit an einer Augenentzündung schwer krank darniederlag, feierte er in der Zeit seiner Rekonvaleszenz mehr als einmal: „Ach,

war ich erst wieder bei meiner Kompagnie!" Als er jung verheiratet war, führte er seine Gemahlin in die Kaserne, um ihr alle die Gegenstände und den ganzen Wirkungskreis, der ihn erfüllte, zu zeigen. Seiner Kompagnie war er nicht nur ein Muster als Soldat, ein ungewöhnlich gewissenhafter Vorgesetzter, sondern auch ein wahrer Vater, der in seiner Fürsorge für jeden einzelnen Mann sich einsetzte. Alles, was sie bräute, vertrauten die Mannschaften ihrem Kompagniechef an. Bestanden die Sorgen in mifflischen Geldverhältnissen, so half er, ohne daß irgend einer etwas davon ahnte oder merkte. War ein Mann krank, so konnte er gewiß sein, daß Prinz Eitel, sein Kompagniechef, die Mittel und die Wege finden würde, ihm zu einer Baderreise zu verhelfen. Eines Tages sah er, daß ein Mann sehr traurig und aufsehnend bedrückt war. Mittelsvoll fragte er ihn, was ihm fehle. Inerst wollte der Soldat nicht mit der Sprache heraus. Schließlich gestand er ihm, daß seine Mutter morgen den 70. Geburtstag feiere, ohne daß er an diesem schönen Tage bei ihr weilen könne. Sofort gab ihm Prinz Eitel Urlaub. Als sich aber immer noch nicht das Gesicht des Soldaten aufhellte, verstand er sofort den Grund und befahl ihm nach dem Dienste zu sich. Hier gab er ihm nicht nur das Reifegeßel, sondern auch ein schönes Geschenk für seine Mutter, der er in einem eigenhändigen Brief gratulierte. Bei seinem Abschied zeigte sich, mit welcher Liebe auch die Soldaten an ihm hingen. Er gab den Unteroffizieren ein Abschiedsessen, und manches Auge wurde feucht, als es aus Abschiednehmen ging. Der Kaiser weiß auch ganz genau, diese vorzüglichen militärischen Eigenschaften seines Sohnes zu schätzen. Es ist bekannt, daß er gerade seiner militärischen Einsicht kolossal viel vertraut, und er hat schon des öfteren sich dahin ausgesprochen, daß er den Prinzen Eitel für einen sehr tüchtigen Soldaten und, was noch mehr ist, für einen ausgezeichneten Vorgesetzten halte. Demgemäß wird es nicht wundernehmen, wenn Prinz Eitel eine ganz außerordentliche militärische Karriere machen wird.

○ Prinz Auni von Japan als Preisrichter. Wie aus Militärkreisen mitgeteilt wird, war Prinz Auni von Japan, der auch vom Kaiser, der Kaiserin und der Kronprinzlichen Familie empfangen wurde, vor einigen Tagen der Waise der Offiziere des 1. Garde-Infanterie-Regiments in Fuß. Da Prinz Auni von Japan als ein ausgezeichnete Schütze gilt, so wurde von den Offizieren zu Ehren seiner Anwesenheit im Offizierskino ein Preis- und Wettchießen veranstaltet. Es wurden insgesamt 64 Schüsse abgegeben, unter denen der Schuß des japanischen Prinzen der beste war. Er gab auch noch nachher einige Proben seines vorzüglichen Schießens, mit denen er die Offiziere in Erstaunen setzte. Für den besten Schützen war als Preis ein silberner Schild ausgesetzt, der dem Prinzen übergeben wurde. Prinz Auni war auf diesen seinen Erfolg ganz besonders stolz, da er ihn im Wettbewerb mit so vielen hervorragenden Schützen, deren Können er sehr hoch einschätzte, gefeiert hat, errang.

io. Der zu gehorsame Rekrut. Die Dummheit französischer Bauernjöhne ist im Lande sprichwörtlich. Den Vogel in dieser Beziehung aber hat ein junger Rekrut aus Felines abgeköpft. Er wurde vor kurzer Zeit einem Infanterie-Regiment zugeteilt, das in Bonn steht, konnte sich aber nur schwer an die Gewohnheiten des militärischen Lebens gewöhnen. Eines morgens sprach er einfach seinen Major und Bataillonskommandeur auf dem Kasernenhofe an und befragte sich treuherzig über die Schwierigkeiten und persönlichen Unannehmlichkeiten, die ihm der militärische Drill verursache. Der Major, über diese ungewohnte „Freiheit“, die allerdings nur auf die Dummheit des Mannes zurückzuführen war, erobert, schrieb den Rekruten an: „Schören Sie sich zum Teufel und kommen Sie mir nicht mehr unter die Augen!" Nun verstand aber der junge Bauernjöhne den Sinn dieser Worte falsch und fuhr noch am selben Tage nach Hause, um dem Major nicht mehr unter die Augen zu kommen. Fünf Tage später wurde der zum Deserteur gewordene Rekrut von Gendarmen verhaftet und beim Regiment eingeliefert. Der Rekrut wird natürlich vor ein Kriegsgericht gestellt und wird vorläufig in einer Arrestzelle in Untersuchungshaft gehalten. Leider will der brave Bauernjöhne den Grund dieser Maßnahmen nicht einsehen, hat er doch nur den Befehl seines Majors ausgeführt!

Kleine Chronik.

Überfahren. Auf schreckliche Art verunglückte der Stationsmelker Dorich in Wüzburg. Er fiel unbemerkt von einer Bremse herab. Ein nachfolgender Wagen fuhr ihm beide Beine und den Kopf ab, so daß der Tod sofort eintrat.

Erstickt. Im Stall einer Wirtschaft bei St. Ingbert fand man den Anwaltsbesitzer und einen Unbekannten tot vor. Beide haben vermutlich abends, als sie sich niederlegten, das Stroh des Stalles durch ihre Pfeifen in Brand gesetzt und fanden durch den entstandenen Rauch den Tod.

Die Untersuchung gegen Vemolne eingestellt. Der Untersuchungsrichter hat die Untersuchung gegen den bekannten Diamantenschneider Vemolne in Paris eingestellt.

Sport.

* Sportverein Wiesbaden 1. schlägt Bockenheimer Fußballklub Germania mit 7:1. Zum zweitenmal in dieser Saison hatte Sportverein einen Bockenheimer Verein auf seinem Sportplatz an der Frankfurter Straße zu Gast; zum zweitenmal konnte er einen überlegenen Sieg für seine Farben landen und auf neue seine führende Stelle im Südmittelrhein um ein beträchtliches bekräftigen. Wie aus dem hohen Resultat wohl ohne weiteres ersichtlich sein dürfte, beherzichte Sportverein im ganzen Verlaufe des Kampfes das Spiel vollkommen. Wenn auch die Wiesbadener für ihren ausgezeichneten Wad Roth, dem die hohe Ehre zuteil geworden war, die Farben des Süddeutschen Verbandes im Kampfe um den Kronprinzenpokal gegen Norddeutland vertreten zu dürfen, Erlos einfallen mußten, so brachte ihr geistiges Spiel doch erneut wieder den Beweis, daß ihre Spielstärke sich auch bei aufsteigender Linie bewahrt. Leider darf aber

auch nicht unterlassen werden zu erwähnen, daß die Bockenheimer den Mangel an Können durch reichlich scharfe Spielart wieder wettzumachen suchten, wie man solche glücklicherweise hier nur äußerst selten zu Gesicht bekommt. — Sportvereins Anstöß brachte das Tor der Gäste gleich im Anfang schon in große Gefahr, doch wußte es zunächst noch geraume Zeit, ehe der Mittelstürmer den ersten Erfolg für Wiesbaden zu buchen vermochte. Die Gäste gehen mächtig ins Zeug, den Vorprung Sportvereins wieder auszugleichen und haben sich auch bald durch einen zu Unrecht verhängten Elfmeterstoß in ihren Bemühungen belohnt. Damit hat aber auch ihr Können ein Ende erreicht und den fortwährenden, zielbewußten Angriffen der heute gut zusammenarbeitenden Stürmerreihe des Sportvereins sehen sie zwar verzweifeln, aber immer schwächer werdenden Widerstand entgegen. Als es bei Halbzeit bereits 8:1 für Sportverein stand und Wiesbaden in immer neuen, durchdrachten Vorstößen die Bockenheimer auf ihrer Spielhälfte fast vollkommen einschürrte, war ihre Widerstandskraft aber völlig gebrochen. Es war aber auch eine Freude, dem Arbeiten der Stürmer des Sportvereins zuzusehen, und wenn nicht alles trügt, dürfte Sportverein bei immer gleicher Gewissenhaftigkeit noch manchen Erfolg mit dieser Stürmerreihe in Wäde zu verzeichnen haben.

r. Die internationale Lastwagen-Konkurrenz des Österreichischen Automobilklubs hat nach schneidiger Dauer ihren Abschluß gefunden. Von den 27 gestarteten Wagen sind nur ein Wagen der süddeutschen Automobilfabrik Gaggenau wegen Radbruch am Anhängerwagen und ein Omnibus der Daimler-Motoren-Gesellschaft wegen Defektes an der Vollgummibereifung ausgeschieden. Alle übrigen Konkurrenten sind wohlbehalten nach Wien zurückgekehrt, obwohl die Lastwagen 924 Kilometer und die Lieferwagen sowie Omnibusse sogar 1288 Kilometer auf coupiertem Terrain zurückzulegen hatten.

sr. Die Berliner Fußball-Meisterschaftskämpfe nahmen am Sonntag in der 1. Klasse durchweg den erwarteten Ausgang; bemerkenswert waren nur bei allen Spielen die hohen Torgahlen. Der Meisterschaftsclub „Victoria“ fertigte den Berliner Ballspielklub mit 9:5 (Halbzeit 4:3) ab und besetzte damit wieder seine führende Position. „Hertha“ siegte über „Germania“ 9:2, „Minerva“ über „Concordia“ 4:1 und „Britannia“ über „Union“ 4:1. Der gegenwärtige Stand der Berliner Vereine der 1. Klasse ist: „Victoria“ 10 Punkte (5 Spiele), „Hertha“ 6 (4), „Britannia“ 6 (5), „Minerva“ 5 (4), „Preußen“ 4 (3), Berliner Ballspielklub 3 (4), „Concordia“ 3 (5), „Union“ 1 (4), „Germania“ 0 (4).

* Der König von Sachsen — Mitglied des Österreichischen Alpenvereins. Der König Friedrich August von Sachsen ist Mitglied des Österreichischen Alpenvereins geworden. Er ist bekanntlich ein passionierter Bergsteiger, der alljährlich während des Sommers seine umfangreichen Touren in den Alpen macht. Dabei benutzt er des öfteren die Alpenhütten des Österreichischen Alpenvereins zum Übernachten, und da manche von ihnen versperrt und nur Mitgliedern des Verbandes zugänglich sind, so hat der König, um sich auch dieser bedienen zu können, seinen Eintritt angemeldet.

Lezte Nachrichten.

Eine neue erfolgreiche Fahrt des Grafen Zeppelin.

Friedrichshafen, 2. November. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff des Grafen Zeppelin mit der Herzogin Wera von Württemberg und dem Grafen Zeppelin an Bord ist um 1/2 Uhr bei schönem Wetter aufgestiegen und nahm zunächst Richtung über den Schloßpark nach Friedrichshafen. Die Landung erfolgte um 3/4 Uhr. Die Herzogin lehrte im Laufe des Nachmittags nach Stuttgart zurück.

wb. Potsdam, 2. November. Der Kaiser empfing gestern vormittag 12 Uhr 15 Minuten die Präsidenten des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses und um 1 Uhr den Staatssekretär des Reichskolonialamtes Dernburg, mit welchem der Kaiser nach der Frühstückstafel einen einstündigen Spaziergang unternahm. Zur gestrigen Frühstückstafel waren geladen: Staatssekretär Dernburg, der Generalarzt der Armee Professor Dr. Schjeming, Generalarzt Dr. v. Alberg und die Oberin des im nächsten Frühjahr zu eröffnenden Offiziersgymnasiums in Falkenstein im Taunus.

Hongkong, 2. November. (Eigener Drahtbericht.) (Neuer-Bureau.) Bei den gestrigen Ausschreitungen des Pöbels, die sich gegen japanische Läden richtete, wobei die englische Polizei eingreifen mußte, wurde der Führer der englischen Polizeigruppen von der Menge angegriffen. Mehrere indische Polizisten wurden verwundet. Die Zahl der Verhafteten beträgt 250.

Friedberg, 2. November. (Eigener Drahtbericht.) Von dem Zuge, der 6:37 Uhr in Homburg eintrifft, wurde heute früh auf dem Bahnhof Friedberg ein Postkutschassner, als er einen Postarren über das Gleis bräute, erschlagen und auf die Seite geschleudert. Er blieb auf der Stelle tot. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 6 Kinder.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Berlin, 2. November. (Eigener Drahtbericht.) Die neue Woche eröffnete bei kühler, abwartender Haltung. Das politische Unbehagen, welches die Spekulation bislang wegen der noch ungeklärten Lage im Orient zeigte, hat sich anfänglich der innerpolitischen Vorgänge noch verstärkt und fand seinen Ausdruck in hochgradiger Geschäftsenthaltung der beteiligten Kreise. Das Geschäft war sehr schleppend und nahm auch auf keinem Gebiet besondere Umfang an. Bei der passiven Haltung der Spekulation fand das verhältnismäßig geringe Angebot nur zu ermäßigten Kursen Aufnahme. Die Rückgänge waren jedoch auf keinem Gebiet erheblich. Von Bankwerten verloren leitende Werte bis 3/4 Prozent. Von Amerikanern Baltimore gut beauftragt, leicht gebessert. Kanada. Die Spekulation wartet den Ausfall der ameri-

kanischen Präsidentenwahl ab. Prinz-Geinrich-Bahn 1 Prozent nachgebend. Von Banken 3 Prozentige Reichsanleihe behauptet, wogegen 1902er Russen und Türkenloose sich abschwächen. Montanwerte unregelmäßig. Harpener 1 1/2 Prozent niedriger. Auch sonst war die Abwärtsentwicklung überwiegend, doch konnte anfangs die Besserung der Samstagsbörse behauptet werden. Schiffsahrtaktien leicht gebessert. Elektrizitätsaktien unter Realisierungen gedrückt. Später kam das Geschäft vollständig ins Stocken. Vereinzelt Interesse zeigte sich für Große Berliner Straßenbahn. Tägliche Geld 3 Prozent. Eine Veränderung in dem apathischen Zustand der Börse trat auch in dritter Börsenstunde nicht ein. Die Kurse bröckelten, soweit Umsätze stattfanden, weiter ab. Der Kassa-Industriemarkt war ungleichmäßig bei stillem Geschäft. Privatdiskont 2 1/2 Prozent.

wb. Berlin, 2. November. Die Getreidebestände am 31. Oktober: Weizen 1356 Tonnen, das sind gegen den Vormonat weniger 474 Tonnen; Roggen 10 210 Tonnen oder gegen den Vormonat weniger 1913 Tonnen; Hafer 4550 Tonnen oder gegen den Vormonat weniger 2490 Tonnen; Gerste 3312 Tonnen oder gegen den Vormonat weniger 1317 Tonnen und Mais 1560 Tonnen oder gegen den Vormonat weniger 1688 Tonnen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Ausbreitung der uns für viele Kreise ausgedehnten, sich bewachsenden Einsendungen kann ich die Redaktion nicht annehmen.)

* Sehr geehrte Redaktion! Mit Bezug auf den eingelangten Artikel in Nr. 513 Ihrer Zeitung vom 1. November, betr. „Kreisarzt und Feuerbestattung“, erlaube ich mir das folgende zu bemerken: 1. Die hiesige Kreisärztschule ist leider keine vollqualifizierte. Der Inhaber der Stelle erhält vielmehr je nach seinem Dienstalter nur einen Gehalt von 1800 bis 2700 M. und keinen Wohnungsgeldzuschuß. Er ist also, da die Ausübung der ärztlichen Praxis von vornherein ausgeschlossen ist, auf die Einnahme aus Gebühren angewiesen. 2. Wenn der hiesige Kreisarzt vollqualifiziert wäre, so würden die von ihm vereinnahmten Gebühren nicht ihm verbleiben, sondern müßten an die Staatskasse abgeführt werden. Die 300 M., die der vollqualifizierte Kreisarzt — nach der neuen Beamtenbesoldungs-Vorlage — weniger als die gleichartigen akademisch gebildeten Beamten erhalten soll, sind begründet durch geringe Gehälter, die auch dem vollqualifizierten Kreisarzt (bis auf gewisse Ausnahmen, z. B. für Obduktionen, Obduktionsberichte) verbleiben. 3. Die amtärztlichen Gebühren von 15 M. bei einer Leichenverbrennung (siehe sich zusammen: a) aus der Gebühr für das Gutachten zum Leichenpaß (zwecks Überführung der Leiche nach Mainz) über die Todesurkunde, sowie darüber, daß dem Transport der Leiche gesundheitliche Bedenken nicht entgegenstehen — in Höhe von 6 M. und b) aus den Gebühren für die Verfertigung der Leiche und für das Gutachten darüber, daß eine strafbare Handlung ausgeschlossen ist. Die Angaben in dem Artikel sind also nicht ganz zutreffend. 4. Wenn in Preußen die Leichenverbrennung gesetzlich wird, so ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der preussische Staat die Feuerbestattung mit denselben Rechtsgarantien umgeben wird wie bisher der heilige Staat. Es wird auch fernerhin eine vorübergehende Beistellung — vielfach sogar Oblation — der Leiche durch den beamteten Arzt gefordert werden. Wenn also dann hier in Wiesbaden ein Krematorium errichtet würde, so würden bei jeder Leichenverbrennung je 6 M. für das Gutachten zum Leichenpaß (unter a) wegfallen, die Gebühren unter b) aber unverändert bleiben. Die amtärztlichen Gebühren würden sich also im ganzen auf 12 M. verringern. Im übrigen ist ja, wie auch Ihre Zeitung gemeldet hat, dem Abgeordnetenhaus der Entwurf eines neuen Gesetzes über die Gebühren der Medizinischen Beamten zugegangen. Nachschickung des Geheimrats Dr. Sleissmann, königlicher Kreisarzt.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ übernimmt schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Beantwortung befristet, Rechtsverhältnisse der Sache nicht ausgeht.)

W. Luxemburg. Das Armentzengnis wird von dem Magistrat hier (Steuerbureau) ausgehändigt. Unter Vorlage dieses Zeugnisses muß die Zulassung zum Armentrecht und Bestellung eines Anwalts bei Gericht beantragt werden. Luxemburg unterhält nur einen Geschäftsträger in Deutschland, der seinen Sitz in Berlin hat.

Geschäftliches.

Die Kraft des BIOSON

!!! kann jeder mit 20 Bg. täglich beobachten und sich überzeugen, daß es nicht nötig ist, viel Geld für andere sog. Nähr-, Kräftigungs- und Heilmittel auszugeben. Erhältlich 1/2 M. für einige Wochen ausreichend. 3 Mark in Apotheken, Drogerien usw. (Z. 9 18620; F 17)

Es gibt bei BLUTSTAUNGEN nach dem UNTERLEIBE, HÄMORRHOIDAL-LEIDEN nichts besseres, als eine häusliche Kur mit

Munyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle).

F 91

Unter der heutigen Gesamtanfrage liegt ein Prospekt der Deutschen Lebensversicherungsgesellschaft „Arminia“, Aktien-gesellschaft in München, bei.

F 490

Die Zweigstellen des Wiesbadener Tagblatts.

Haupt-Agentur: Wilhelmstraße 6, Fernsprecher 967.
Zweigstelle 1: Bismarckstraße 29, " 4020.
" 2: Schiersteinerstr. 1a, " 575.
" 3: Goethestraße 13, " 505.
" 4: Dambachstr. 1, " 641.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 22 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Leitung: H. Schulte vom Reich.

Verantwortliche Redaktion: Hr. Schulte und Hr. Dr. Hegerberg; Hr. Schulte, Sport und Natur, Hr. Dr. Hegerberg; Hr. Schulte, Politik und Wirtschaft, Hr. Dr. Hegerberg; Hr. Schulte, Literatur und Kunst, Hr. Dr. Hegerberg; Hr. Schulte, Wissenschaft und Technik, Hr. Dr. Hegerberg; Hr. Schulte, Reisen und Fremde, Hr. Dr. Hegerberg; Hr. Schulte, Sonstiges, Hr. Dr. Hegerberg.

Druck und Verlag des A. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckers in Wiesbaden.

Sonder - Angebot!!

Grosse Kleiderstoffe.

Posten

Serie I
Ein Posten Kostüm-Stoffe,
90/100 cm breit, in den neuen
grauen und grünlichen Melangen,
solide Qualität, z. Ausschneiden Meter

88 Pf.

Serie II
Ein Posten Cheviot-Karos
und aus Streifen, in den neuesten
Farbenstellungen, für Kostüme und
Kostümstücke, zum Ausschneiden Meter

1 35

Serie III
Ein Posten Tuch-Karos,
allerbeste Elässer Qualitäten, reine
Wolle und hochaparte Farben, für
Kleider u. Blusen, z. Ausschneiden Mtr.

2 40

130 cm breites Damentuch, Marke „Augusta-Victoria“ 3 45
sehr solide Qualität, in vielen Farben vorrätig, Meter

Frank & Marx

Kirchgasse 31.

Ecke Friedrichstrasse.

K 72

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1435
Herm. Stiehdorn, Gr. Burgstr. 4.



**Schul-
ranzen**

Grösste Auswahl
Billigste Preise

offert
als Spezialität
A. Letschert,
Faulbrunnstr.
10. 1418
Reparaturen.

Lieb

1105
lich macht ein zartes, reines Gesicht,
roßes, jugendliches Aussehen, weiche,
sammetweiche Haut und blendend schöner
Teint. Alles dies erzeugt die echte
Stechenpferd-Lilienmild-Seife
v. Berannann & Co., Madebeul,
k. St. 10 Pf. bei: Wilh. Machenheimer,
Bismarckring, Otto Lillie, A. Cratz,
C. Portzehl, C. W. Poßs Nachf.,
Ernst Kocks, Robert Sauter, H. Roos
Nachf., Ferd. Alexl, Rich. Seyh,
Chr. Fauber, Hugo Alter, Jakob
Minor, F. Altstätter Wwe., Fritz
Bernstein, Aronen - Apotheke,
Bittoria-Apotheke, Eduard Brecher

Von der Reise zurück.

Georg Rasche,

prakt. Zahnarzt,

Kirchgasse 53, 1.— Sprechstunden 9—12 und 2—6.

Damen-Hüte!

gr. Auswahl modernster Formen in
Filz u. Samt, garniert u. ungarnt,
darunter echt Pariser Modelle,
äuß. preisw. Bismarck-Ring 26, Part.

B 16468

**BEI DEN VULKANEN
INDIENS**

reift die
Cocosnuss



aus der
KUNEROL
feinstes Pflanzenspeisefett
zum Braten, Backen, Kochen, hergestellt wird.

(Z. 9. 88200) 1115

Empfehle im Ausverkauf nur unter
Garantie beste

**Petroleum - Lampen,
Steh- u. Hänge - Lampen**
äußerst billig,

sowie alle Sorten
**Dochte, Zylinder und
Glocken.**

Näheres bei Krieg, Kirchgasse 19,
im Hofe links. 1131

Neuanfertigung und Um-
arbeiten von

Pelzwaren

jeder Art liefert bei guter Aus-
führung und billiger Berechnung

Lina Hering Ww.,

vorm. Carl Braun,
10 Ellenbogengasse 10.

Neufütterung von Stolas u. Mäffen
in kürzester Zeit. 1307

**Billiges Hühnerfutter.
Kleinweizen**

(Getreideabfall)

Mt. 11.— per 150 Pfund mit Sach-
traffo Käufers Bahnstation gegen
Nachnahme. F 90

**Rheinisch-Westfälischer
Geflügel futter - Versand,**
Neuß a. Rh.

Krautständer

aus bestem

Höhrer Steinzeug
in größter Auswahl und zu billigen
Preisen.

Julius Mollath,
Schulberg 2-4. Teleph. 1956.

Prima Kartoffeln (Industrie), Karl
Gülder, Dogheimerstr. 127, Tel. 508

**Ziehung 16., 17., 18.
3. Geld-Lotterie**

zum Besten des Sängerbundes in
Strassburg i. Els.

183 334 Lose mit 6569 Gewinnen
im Betrage von Mark

200000

Hauptgewinn

75000

30000

10000

5000

Lose à 3.30 M. Porto u. Liste

bei den Königl. Lotterie-Einnehmern,
in allen durch Plakate kenntlichen
Verkaufsstellen, bei der Los-Vertriebs-
Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterie-
Einnahmer, G.m.b.H., Berlin, Monbijou-
platz 2, und A. Mölling, Hannover.



Knorr-Sos

würzt famos

Suppen, Saucen, Braten, Gemüse und sollte deshalb in keinem
Haushalt fehlen. Sie sparen damit und verbessern Ihre Speisen.

← Eine solche Tischflasche, nachgefüllt
nur 20 Pfennig.

trotz unübertroffener Qualität, höchster Würzekraft und
größter Ausgiebigkeit billiger als andere Fabrikate.

Zu haben in den hiesigen Geschäften, die Knorr's Hafermehl, Grün-
kernmehl, Reismehl, Hahn-Maccaroni und Erbsenwurst führen.

IV 204

Rauhe und aufgesprungene Haut

behandelt man erfolgreich mit meiner neuen, angenehm und erfrischend duftenden **Orchideen-Crème**. **Orchideen-Crème** besteht aus den feinsten Ingredienzien und ist besser als Goldcreme, Glycerin, Lanolin, Vaseline etc. Diese Präparate machen die Haut glänzend und fettig, **Orchideen-Crème** dagegen dringt vollständig ein in die Haut, macht sie außerordentlich zart und geschmeidig und ist trotzdem nicht sichtbar, sodaß **Orchideen-Crème** zu jeder Tageszeit gebraucht werden kann.

Tube Mk. 1.25, 3 Tuben Mk. 3.25.

Dr. M. Albersheim,

Fabrik feiner Parfümerien.

Wiesbaden, Frankfurt a. M.,
Wilhelmstr. 39. Kaiserstr. 1.
Fernsprecher 3007.

Illustr. Katalog kostenlos. — Versand gegen Nachnahme.

K 165

200

per Paar



200

per Paar

Salon-Schuhe

aus weißem Glacéleder, die durch Ausstellen in den Fenstern etwas staubig geworden, werden, ohne Rücksicht auf den früheren Wert, durchweg für Mk. 2.00 das Paar ausverkauft.

Kinderstiefel

in Box calf und Chevreaux, nur allererste Fabrikate, zu fabelhaft billigen Preisen.

Wiesbadener Schuhwaren-Konsum,

Ges. m. b. H.

nahe der Luisenstr., 19 Kirchgasse 19, nahe der Luisenstr.

Meine Messerputzmaschinen

find auf der hiesigen Kochkunstausstellung mit der silbernen Medaille prämiert worden. — Das ist ein Beweis dafür, daß Sie bei mir dieselben in größter Auswahl und nur in bester Qualität kaufen.

Sämtliche Reparaturen, auch bei mir nicht gefauter Messerputzmaschinen, sofort und billig.

Philipp Kraemer, 27 Mehrgasse 27.

Telephon 2079.

NB. Bitte auch meine Schaufenster Al. Lanzastraße 5 zu beachten.

Vorzugsangebot.

Das Weltall

Eine illustrierte Entwicklungsgeschichte der Natur.

Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft und unter Benutzung der besten Quellen dargestellt von

M. Reymond.

Mit nahezu 500 Abbildungen, 1 Sternkarte, 1 Erdkarte und 4 geologischen Landschaften in Farbendruck.

Fracht-Einband mit Goldbrokat-Vorsatz. Lexik.-Format 26x18 cm, 785 Seit. stark. Haupt-Abschnitte: 1. Der Naturmensch und seine Weltanschauung. 2. Natur und Wissenschaft. 3. Der Kosmos. 4. Das Reich der Sonne. 5. Unsere Nachbarn im Weltraum. 6. Die Erde. 7. Die Lebewelt. 8. Das Pflanzenreich. 9. Das Tierreich. 10. Das Zeitalter des Menschen.

Die Schöpfungsgeschichte nicht nur des Erdballs selbst, sondern auch der organischen Welt, die auf demselben lebt, wird uns in klarer, jedermann verständlicher Form geschildert. Die Entstehung und Entwicklung des Menschengeschlechts, der Pflanzen- und Tierwelt, die Erforschung und Verwertung der Naturkräfte bis in die Neuzeit lernen wir eingehend kennen.

Was all die vielen Forscher wie Kopernikus, Kepler und Alexander von Humboldt zu einem mächtigen Geisteshaufen zusammengelassen haben, wird in grossen Zügen entwickelt. Der hochinteressante Stoff, der ja die höchsten Fragen aller denkenden Menschen in sich schließt, muss das Interesse einer noch wenig bekannten Wissenschaft bei jedermann erwecken.

Das Werk ist in Massenaufgaben hergestellt worden, wodurch sich der ungewöhnlich billige Preis von **nur 3.50 Mark** ergibt. Wir bitten frühzeitig zu bestellen, bevor die Auflage vergriffen ist, da die Nachfrage schon jetzt eine sehr grosse ist. Man benutze nebenstehenden Bezugsschein, welcher an den **Neuen Allgemeinen Verlag** direkt einzusenden ist.

Bezugsschein

des

Wiesbadener Tagblatt.

Nur gültig, bis die Auflage

vergriffen, daher umgeben

bestellen.

Name

Ort

An den Neuen Allg. Verlag, G. m. b. H.,

Merlinstr. 12, München 10.

Der Unterzeichnete bestell hiermit unter Nachnahme:

Stück **Das Weltall**, eine reich illust. Ent-

wicklungsgeschichte d. Natur, 785 Seiten, Prachtband,

Mk. 3.50 zuzüglich 50 Pf. für Porto.



Wärmflaschen

in schwerer verzinnter u. email. Qual., mit bestem Schraubverschluss, von Mk. 1.35 an.

Südkaufhaus,

Moritzstraße 15.

Für die Reise. Messer, Gabel, Schüssel, und Kasserolle werden billig verp. nur Neugasse 22, 1.

Neu und billig

kauft man in dem überall bekannten

Größten Westend-Möbelhaus

Fuhr, Bleichstraße 18.

Bräut-Ausstattungen in allen Preislagen. — Selbständige Werkstätten.

Große Auswahl.

FRANKFURT AM

TÜRK & PABST'S

Rühmlichst bekannte:

Anchovy Paste, Sardellen Butter.

Ist auf Butterbrot getrichen eine appetitliche Delikatesse. In Schälchen-Tuben praktisch und sparlich im Verbrauch. F 15

Ausserordentlich billiges Extra-Angebot

Nur diese Woche.

Konfektion * Blusen * Kleiderstoffe.

Nur diese Woche.

Nur solange Vorrat!

Waschechte Biberblusen	Stück	1.65
Biberblusen, moderne Verarbeitung	Stück	2.95
Blusen, gefüttert und ungefütert, Wolle coul., crème Batist, moderne Verarbeitung	Stück	4.90
Tüll-Blusen, hochmodern	Stück	4.90
Tüll-Blusen, hochelegante Verarbeitung, hervorragend billig	Stück	11.75
Kostüm-Röcke, engl. Stoffe	Stück	2.45
Kostüm-Falten-Röcke, Cheviot, in allen Farben	Stück	6.50
Kostüm-Röcke, gestreift, Karos, engl., in Falten gelegt	Stück	11.50
Kostüm-Röcke, Ia engl. Stoffe	Stück	16.50
Paletots, nur diesjährige Fassons aus engl. Stoff	Stück	7.50
Paletots aus engl. Stoffen, Ia Verarbeitung	Stück	10.95

Paletots aus Chevron oder Diagonal, alle Fassons	Stück	16.50
Paletots aus Ia engl. Stoffen	Stück	22.50
Paletots aus farbigem Tuch mit Tressengarnitur oder Stickerei-Kragen	Stück	26.50
Sammet-Jacketts, schwarz, marine und braun	Stück	15.50
Sammet-Jacketts auf Seide mit moderner Garnierung	Stück	28.50
Jackenkleid, engl. Stoffe, moderne Verarbeitung	Stück	25.50
Jackenkleid aus Diagonalstoff	Stück	32.50
Jackenkleid, Tuch auf Seide, hochmodern	Stück	45.00
Jackenkleid, Diagonal, modernstes Fasson	Stück	68.00
Marine-Kinderkapes mit rotem Kapichon von Mk.	1.95 an.	
Kinder-Konfektion in allen Größen	hervorragend billig.	

In der Kleiderstoff-Abteilung:

Cheviots, grosses Farbensortiment	Mtr. 95 und	75 Pf.
Schotten und Streifen für Kinderkleider und Blusen	Mtr. 1.20 und	75 Pf.
Chevrons, solide Qualität	Mtr.	1.40

Diagonals, neue Farben, 110 cm breit	Mtr. 2.50 und	1.85
Kostümstoffe, Herrenstoffmuster	Mtr. 1.70 und	1.25
Plisseestoffe für Röcke, aparte Streifen	Mtr. 3.35 und	2.50

Eisfell- und Lammfellstoffe in reicher Auswahl.

K 23



Warenhaus Julius Bormass.

Ueber die Schmerzlosigkeit des Todes.

Zu diesem gewiß noch wenig erörterten Thema weiß Dr. Alberts in der letzten Nummer der „Menschheitsziele“ (bei Otto Wigand, Leipzig, Herausgeber Dr. S. Molenaar), einer jungaufstrebenden gediegenen Monatschrift, die für eine wissenschaftlich begründete Weltanschauung und gesellschaftliche Reform auf allen Lebensgebieten eintritt, einige allgemein-interessierende Beobachtungen und Gedanken mitzuteilen. Da wir uns des Übergangs vom Leben zum Tode nicht eigentlich bewußt werden, so herrschen über den Tod und sein Erleiden meist recht irrige Vorstellungen unter den Menschen. In der überwiegend großen Mehrzahl der Fälle ist dieser Übergang vom Sein zum Nichtsein vollkommen schmerzlos. Beim plötzlichen Eintreten des Todes wird ja von einem Schmerzempfinden von vornherein nicht die Rede sein können. Aber auch wo dem Tode des Todes oft anzeigt, doch nur sehr selten in dem Schlaf des Versterbenden, in dem Ausbrechen kalten Schweißes, in dem mühsamen Atmen, dem Niesen und Stöhnen oft anzeigen mag, doch nur sehr selten in dem Sterbenden vorhanden. Zum mindesten ist es nicht nachweisbar. In dem Maße nämlich, als der Prozeß der Verendung im Organismus voranschreitet, tritt eine Abstumpfung der Sensibilität der Nerven, einer immer weiter um sich greifenden Gefühllosigkeit ein, die zuletzt in Bewußtlosigkeit übergeht. Die genannten, auf Schmerzgefühle deutenden Erscheinungen am Sterbenden finden diesen meist nicht mehr bei Bestimmung.

Nur so ist es zu verstehen, daß die Geschichte und das tägliche Leben uns von manchen Zeugnissen über die Schmerzlosigkeit des Todes zu berichten wissen. So ist es verbürgte Überlieferung, daß Cuvier in seiner Todesstunde die letzten Schläge seines Pulses zu zählen und danach das herannahende Ende zu bestimmen suchte — eine Operation, die er bei heftigen Schmerzgefühlen nicht wohl hätte vornehmen können. Ebenfalls, wie dem berühmten Penn der letzte Ausruf: „Ach, daß ich doch nur eine Feder halten und es niederschreiben könnte, wie leicht das Ende ist“, bei Unlustgefühlen auch nur geringerer Art hätte vom Herzen oder von der Zunge sich lösen können. Auch Louis XIV. tat kurz vor dem Tode den Ausdruck: „Ich hatte geglaubt, daß es um den Schrecken des Todes mehr auf sich habe.“ Indessen, wenn diese Beispiele eines sanft empfundenen Todes vereinzelt dastehen mögen, so sind die zahlreichen Zeugnisse derer, die im letzten Augenblick der Umarmung des Todes entrißen, aber die Harmlosigkeit dieses als Ungeheuer verschrieenen Erlösers zu berichten wissen, jedenfalls beweiskräftig. Erhängte, Erschlagte, Ertrunkene, auf dem Schlachtfeld Aufgelesene oder aus den Klauen wilder Tiere Gerettete pflegen vorzugsweise auf der Rückkehr zum Leben zu leiden, während der Ausgang aus ihm ein Pfad ins Elysium zu sein schien.“ Der Züricher Professor Heim, wie auch der bekannte englische Alpinist Whymper berichten übereinstimmend, daß sie während eines gefährlichen Bergabstieges bei vollem Bewußtsein waren, aber, wie chloroformierte Kranke, von den Aufstößen und Abstürzen keine Empfindung

hatten. Admiral Beaufort, vom Tode des Ertrinkens errettet, erzählt, daß von dem Augenblick an, da seine Anstrengungen erlahmten, die stürmischen Empfindungen und Angstgefühle in ihm schwanden. „Es kam mir nicht mehr so vor, als ob Ertrinken ein Unglück sei, im Gegenteil, meine Gefühle wurden eher angenehm.“ Ganz ähnlich lauten auch die Aussagen anderer, die dem Tode des Ertrinkens nahe gewesen. Was man nicht glauben sollte, aber doch Tatsache ist, ist eine ähnliche sich einstellende Schmerzlosigkeit beim Erfrieren: auch hier steigert sich die allmählich eintretende Gefühllosigkeit zur völligen Bewußtlosigkeit so schnell, daß den hinterher aus der Erfahrung der Sinne Erwachten die Schmerz- oder Unlustgefühle unerblicklich erscheinen. Daß beim Tode des Ertrinkens die letzten Augenblicke keinerlei Qualen in sich bergen, scheint begreiflicher.

Wenn nun nach langem Siechen auf dem Krankenbette der herannahende Tod dem Menschen große Pein zu bereiten scheint, so ist auch hier festzuhalten, daß ein gefühltes Schmerzempfinden nur dann mit derartigen Bestätigungen, die die äußeren Erscheinungen am Kranken anzeigen, wirklich vorhanden ist, wenn das Reaktionsvermögen des Nervensystems noch mit voller Kraft reagiert. Dies ist aber, je weiter der Prozeß des Sterbens voranschreitet, immer weniger der Fall, so daß das Ende dieses Prozesses, der eigentliche Tod, dem Menschen kein Weh mehr bereitet und der letzte Atemzug ein schmerzloses Verhauchen ist.

Mit dieser an sich schmerzlosen Beschaffenheit des Todes hängt es wohl auch zusammen, daß große Männer aller Zeiten den Tod nicht als ein Übel, als ein Schreckgespenst der Erde ansehen können, sondern ihn eher als einen Erlöser, als einen Heilbringer betrachtet haben. Welch schöne Worte weiß nicht der zum Schierlingsbecher verurteilte Sokrates seinen Richtern über den Tod zu sagen: „Wenn nun alle Empfindung aufhört und man wie in einem tiefen und traumlosen Schlafe liegt — wie sollte da der Tod nicht ein hoher Gewinn sein?“ Ähnlich sagt Epiktet: „So ist der Tod an sich nichts Schreckliches, sondern nur die Meinung, daß er etwas Schreckliches sei, ist das Schreckliche.“ Cicero fordert auf: „Groß und dankbar wollen wir dem Tode entgegengehen und darin eine Eröffnung unseres Herkers, eine Lösung unserer Bande erkennen, weil wir entweder dadurch in die ewige Heimat eingehen, oder doch mit der Empfindung zugleich aller Widerwärtigkeiten ledig werden.“ (Vergl. dazu Jesus Strach 41, 3 bis 5.) Um auch einige Männer unserer Zeit zu nennen, so meint Schopenhauer: „Aberhaupt mag der Augenblick des Sterbens dem des Erwachens aus einem schweren, algedrückten Traume ähnlich sein.“ Wilhelm v. Humboldt denkt sich den Tod als „eine freundliche Erscheinung“, die ihm „in jedem Augenblick willkommen wäre, weil, wie zufrieden und glücklich wir leben, dies Leben doch immer beschränkt und rätselhaft ist, und das Zerreißen des irdischen Schleiers darin auf einmal Erweiterung und Lösung mit sich führen muß.“ Friedrich v. Logau sagt in seinen Eingebildeten:

„Tod ist ein langer Schlaf; Schlaf ist ein kurzer Tod;
Die Rot, die lindert der, und jener ilgt die Rot.“

Die schönsten Worte über den Tod hat wohl Goethe

gefunden, der ihn in „Hermann und Dorothea“ in ein verführerisches, vom Leben durchstrahltes Licht rückt:

„Des Todes rührendes Bild steht
Nicht als Schrecken dem Wesen und nicht als Ende dem
Kommen;
Jenen drängt es ins Leben zurück und lehret ihn handeln.
Diesen stützt es, zu künftigen Heil, im Trübsal die
Hoffnung.
Weiden wird zum Leben der Tod.“ . . .

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. F 328
Schnelldampfer Bremen-Kau Port: „Kronprinz Wilhelm“ nach Kau Port, 28. Oktober 4 Uhr vorm. in Kau Port. „Kaiser Wilhelm II.“ nach Kau Port, 28. Oktober 7 Uhr nachm. von Cherbourg. — Mittelmeer-Linie: „Königin Luise“ nach Kau Port, 29. Oktober 6 Uhr nachm. in Kau Port. „König Albert“ nach Kau Port, 29. Oktober 12 Uhr mittags von Genua. — Kau Port, Baltimore, Galveston, Philadelphia und Savannah-Linien: „Dante“ nach Bremen, 28. Oktober 6 Uhr vorm. von Kau Port-Kau. „Brandenburg“ nach Bremen, 28. Oktober 2 Uhr nachm. von Baltimore. „Großer Kurfürst“ nach Bremen, 29. Oktober 12 Uhr mittags von Kau Port. „Main“ nach Kau Port, 28. Oktober 12 Uhr nachm. in Kau Port. „Chemnitz“ nach Baltimore und Galveston, 29. Oktober 2 1/2 Uhr nachm. von Bremen-Kau. — Australien-Linie: „Bremen“ nach Australien, 29. Oktober 10 Uhr vorm. in Colombo. „Roon“ nach Australien, 29. Okt. 3 Uhr nachm. in Antwerpen. — Austral-Gratidampfer: „Franken“ nach Australien, 28. Oktober 7 Uhr vorm. von Brisbane. „Seidberg“ nach Australien, 28. Oktober 9 Uhr nachm. in Antwerpen. — Ostasien-Linie: „Prinz Eitel Friedrich“ nach Bremen, 29. Oktober 3 Uhr nachm. in Antwerpen. „Lüchow“ nach Hamburg, 30. Oktober 9 Uhr vorm. von Port Said. „Sien“ nach Bremen, 29. Oktober 11 Uhr vorm. von Penang. „Prinzess Alice“ nach Hamburg, 30. Okt. 1 Uhr vorm. in Schanghai. „Prinz Ludwig“ nach Ostasien, 29. Oktober 3 Uhr vorm. in Penang. „Goeben“ nach Ostasien, 28. Oktober 6 Uhr nachm. in Suez. — Brasilien-Linie: „Erlangen“ nach Bahia, 29. Oktober von Santos. „Goblenz“ nach Brasilien, 30. Oktober Cuzant passiert. — Mittelmeer-Redoute-Dienst: „Sutari“ nach Batum, 30. Oktober von Marseille. „Böhren“ nach Genua, 30. Oktober in Smyrna. „Sachsen“ nach Barcelona, 30. Oktober von Batum. — Alexandrien-Linie: „Schleswig“ nach Alexandrien, 28. Okt. 3 Uhr nachm. von Marseille. „Preußen“ nach Marseille, 28. Oktober 2 Uhr nachm. von Alexandrien.

Dampfer-Expeditionen des Norddeutschen Lloyd in Bremen. Ab Bremen-Kau vom 1. bis 7. November 1908: Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ 3. November nach Kau Port über Southampton, Cherbourg. „Rhein“ 5. November nach Baltimore. „Derfflinger“ 6. November nach Ostasien. „Friedrich der Große“ 7. November nach Kau Port direkt. „Nachen“ 7. November nach Brasilien. „Westfalen“ 7. Nov. nach Australien.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Nettemayer, Nikolaistraße 3. F 324
Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, zurzeit in Hamburg. „Admiral“, Kapitän Dohert, von Hamburg nach Südafrika, 28. 10. an Delagoa-Bay. „Feldmarschall“, Kapitän Alen, von Südafrika nach Hamburg, 28. 10. at Tanger. „Prinzregent“, Kapitän Gause, von Hamburg nach Südafrika, 27. 10. an Durban. „Bürgermeister“, Kapitän Fiedler, von Hamburg nach Südafrika, 26. 10. ab Suez. „Kronprinz“, Kapitän Volterisen, von Südafrika nach Hamburg, 24. 10. ab Swakopmund. „Gertrud Boermann“, Kapitän Carlens, von Hamburg nach Südafrika, 28. 10. ab Southampton. „Adolph Boermann“, Kapitän Jersien, von Hamburg nach Südafrika, 27. 10. ab Las Palmas. „Windhoef“, Kapitän Meher, von Südafrika nach Hamburg, 28. 10. ab Swakopmund. „Abali“, Kapitän Pens, zurzeit in Hamburg. „Godeff“, Kapitän Koppfalter, von Hamburg nach Ostafrika, 28. 10. an Keapel. „Margraf“, Kapitän v. Goldt, zurzeit in Hamburg. „Arnold Amund“, Kapitän Stuth, von Hamburg nach Ostasien, 20. 10. an Rabé.

Warum noch länger gebraunte Gerste verwenden,

da es doch **Kathreiners Malzkaffee** gibt?

Gebraunte Gerste ist kein Malzkaffee, sondern ein oft aus geringster und unreiner Gerste hergestelltes Erzeugnis von zweifelhaftem Geschmack.

Kathreiners Malzkaffee dagegen ist seit 18 Jahren überall anerkannt als bester, wohlgeschmecktester Malzkaffee; er enthält keinerlei Schädlichkeiten und vereinigt die Nährkraft des Malzes mit dem würzigen Wohlgeschmack des Kaffees, kostet aber nur etwa ein Viertel soviel wie dieser. Für einen Versuch genügt das beliebte 10-Pfennig-Paket.

Kathreiners Malzkaffee kommt nur in geschlossenen Paketen in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Knapp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken in den Handel. Man achte bei vielen Nachahmungen wegen besonders darauf!

(M. 9429) F 145

Riessner-Ofen

Anerkannt
Erste Marke
Dauerbrenner
hygienisch und technisch
idealistes aller Systeme.
Original-
Sicherheits-Regulator
Gasausströmungen und
Explosionen ausgeschlossen.
Regulierbar von Grad zu Grad.
Durch unübertroffene Spar-
samkeit macht sich die Anschaffung
eines Riessner-Ofens schon in
einem einzigen Winter bezahlt.
Milde und gleichmäßige Wärme.



Für
alle Zwecke erhältlich.
Unbegrenzte Dauerhaftigkeit.
Einmalige Anfertigung genügt für
den ganzen Winter.
SPEZIALITÄT
Einsetz für Kachelöfen in
vorzüglicher Konstruktion.
Saal- und Kirchenöfen.
IRAM das neue
System.
Ein glänzender Erfolg jahrelanger
Studien auf dem Gebiete der Heiz-
technik.
Man hüte sich vor Nachahmungen
u. achte auf den Namen Riessner.

Niederlage:

1374

M. Frorath Nachf.

Kartoffeln, beste Sorten, sowie
Sämereien u. Taubenfutter empf. bill.
H. Günter, Dogheimstr. 129.

Wittigstisch, gut bürgerlich,
zu 60 u. 70 Bl.
empf. M. Sudé, Nerostr. 16, P. B 16117

Van Houten's Cacao

Qualität und Aroma in höchster Vollendung. Sparsam im Gebrauch.

(Bwg. 135) F 101

5 Zimmer.

Adolfsallee 4, 1, 5 Zim., Balk., Bäd., 3 Et., 10—12 u., 3—6 nachm. 3524

Adolfsallee 51, 2. Et., gr. 5-Zim.-W., mit allem Komfort der Neuzeit, per sofort zu vermieten. 3525

Albrechtstraße 23, 2. schöne 5-Z.-W., Sonnenseite, per 1. April 1909 zu vermieten. Näb. daf. 2. 3537

Albrechtstraße 35, 1. Etod., Wohnung von 5 Zim., Küche usw. p. f. o. sp. a. vm. Pr. 900 M. Näb. Part. 3528

Alexandrastr. 15, Etagenvilla, herrsch. 1. Et., 5 Z., Balk., Bad, Fremdenz. Aub. per f. o. f. d. u. vm. 3529

An der Ringstraße 9, P., herrschaffl. 5-Z.-W., Bad, Ver. f. o. 1. Jan. 3530

Arbuststraße 1 eleg. 5-Z.-W. p. April. Näheres im Laden. 4085

Augsburgerstraße 11 ist die erste Etage, 5 Zimmer mit Bad, Balkon und sonst. Zubehör, auf gleich od. später zu vermieten. Näb. Part. 4059

Bismarckring 9, 1. Et., 5 Zim. zu vermieten. Näb. dafelbst. B12562

Bismarckring 14, 1, 5 Z., Bad, Balk., u. all. Zubeh. zu verm. B16396

Elisabethenstraße 15, 1. u. 2. Et., je 5 Zimmer u. Zub. (evtl. mit febl. Kani.-Wohn.), vollst. neu herger. Gas, elektr. Licht, Kloiset i. Abtchl. usw., f. o. sp. a. v. R. P. 3533

Elisenstraße 17, Part., 5 Zim. mit reichem Zubehör per f. o. sp. zu vermieten. Näb. dafelbst. 3534

Erbenstraße 1 Wohnung, 5 Zim., im 1. Etod. der Neuzeit entipr., per f. o. od. später zu verm. 3535

Friedrichstraße 46, 2, 5 Zim., Küche, Speisekammer, Kloiset, 1 Kammer, 2 Keller, Verislag, elektr. Licht, Gas und Bad, f. o. od. später zu verm. Näb. im Architekturbureau Lang-Wolff, Friedrichstraße 48, 1. Einzul. tägl. v. 10—12 Uhr. 3537

Goethestraße 15, 2, an der Adolfsallee, schöne neuhergerichtete 5-Zimmer-Wohnung mit reich. Zubehör auf f. o. od. später zu vm. Näb. Stk. 1. Gesicht. zw. 10 u. 12 Uhr. B12563

Goethestraße 23 sind 2 5-Zimmer-Wohnungen auf f. o. zu verm. 3824

Heilmundstraße 32, 1, 5 Z., Küche, K. u. Mf. Näb. Franenstr. 1, P. 3540

Jahnstraße 29, 1. oder 3. Etage, 5 schöne Zimmer, Balkon, Bades, u. Zub. p. f. o. o. später. R. P. 3541

Jahnstr. 42, 1. Etod., vis-a-vis einer idyllen Baumgruppe, 5-Zimmer-Wohnung zu vermieten. B14020

Kaiser-Friedr.-Ring 1, 3, 5-Z.-Wohn. p. f. o. p. v. Aug. b. 5 Uhr nachm. Näb. Kaiser-Fr.-Ring 3, P. 3542

Kaiser-Friedrich-Ring 60, 1. Etage, 5-Zimmer-Wohnung zu vermieten.

Karlstraße 39, R., 5-Zim.-Wohn., Bad, Keller, 2 Kani., 2 Keller, 850 M., per f. o. od. spät. zu verm. Näb. daf. beim Hausmeister oder Dohheimerstraße 28, 3 Et. links. 3541

Karlstraße 13, Bdd. 2, 5-Z.-W. mit Zubeh. p. f. o. od. sp. zu verm. 3546

Moritzstraße 12, 1, 5 Z. u. Zub. per 1. Januar zu vermieten. 2888

Moritzer. 21, 1 L., 5 gr. Z. u. reichl. Aub. a. 1. April a. v. Näb. P. 4064

Moritzstraße 27, 1, schöne 5-Zimmer-Wohnung mit Bad, Gas, elektrisch. Licht auf gleich od. 1. April. 4046

Moritzer. 48 5 Z., K. u. Zub., Balk. 1. Et., p. f. o. od. sp. R. P. 3548

Moritzstraße 52, 1, 5 Zim. u. reichl. Zubeh. per f. o. od. später. B1504

Neubauerstraße 12, 1. Et., 5—6 Z., Speisel., Bad, 2 Balkons, Erker, sowie reichl. Zubehör per 1. April 1909 oder früher an ruhige Mieter zu verm. Näb. daf. 3831

Rifolaststraße 33, 2. Et., 5 Zim. u. Zubehör auf sofort zu verm. Näb. Rheinstraße 15, 2. 3553

Drantenstr. 25, Bel.-Et., 5 gr. Zim., Balkon, Bad u. all. Zubeh., auf a. zu verm. Näb. Bdd. Part. 3554

Drantenstraße 52 5-Zim.-Wohn. mit reichl. Aub. a. v. Näb. Laden. 3555

Fagenhedeerstraße 4, 1 (Villa an der Elisabethenstr.), 5 Zim., Balkons, Bades, u. Zubehör, wegen Sterbefall auf 1. April od. früher zu verm. Auf Wunsch kann eine schöne Kronleib.-Wohn. mit vermietet werden. Näheres Fagenhedeerstraße 7, bei C. Klein. 4043

Ede Platter. u. Klingerstraße, Landhausanartier, 5 Zim. vom Walde, schöne 5-Zim.-Wohnungen m. Bad, Erker, Balkon u. allem Zubeh. u. v. R. daf. o. Platterstr. 12. 3557

Untere Rheinstraße 22, 1. Et., (schöne Wohnung, 5 Zim., Balkon, Küche, Keller, 2 Kani. u. 1 Frontp.-Zim. p. f. o. od. sp. zu vm. Renth. P. 3559

Rheinstraße 57, 1. Wohn., 5 Zim. u. Zubehör, per f. o. od. sp. zu verm. Näheres dafelbst 2 Et. 3560

Radesheimerstraße 23, 2. eleg. 5-Z.-W. ab 1. Jan. Näb. Part. 1. 3949

Scheffelstr. 2, 1. u. 2. Et., je 5 Zim., Balkon, Bad, elektr. Licht u. Gas, p. f. o. od. sp. Näb. 2. Etod. 3563

Schierkeimerstraße 30, Neubau, große herrsch. 5-Zim.-W. mit Mädchenzim. i. Abtchl. a. v. R. daf. B12565

Schwalbacherstraße 32, Gartenheitz, 5 Zimmer u. Zubehör zu verm. Näheres beim Hausmeister. F 468

Weinbergstraße 16 5-Zim.-Wohn. zu verm. Näb. daf. od. Adolfsstraße 3, 1.

Wilhelminenstraße 4, bord. Nereolat, 2 herrsch. mod. 5-Zim.-Wohn. mit reichl. Zub. f. o. od. sp. a. v. R. P.

Wilhelminenstraße 5, 2. Nähe des Kriegsdenkmals, herrschaffl. u. grob. Wohnung, aus 5—8 Zim. u. grob. Bad u. sonst. reichl. Zubehör best., per 1. April 1909 zu vermieten. Näb. Wilhelminenstraße 3, 5. P. Anzusehen v. 11—1 u. 3—6. 3566

Villa Wilhelminenstraße 37, Boden, prachtv. Lage an d. Nereotalanlag., 5 Zimmer, Küche u. p. f. o. od. sp. a. verm. Näb. Bureau Lion. 3567

Mibrechtstr. 31, 1. ein gut möbl. Z.
mit Pension für 65 Mtl. zu verm.

1. Etage mit 5 Zimmern, großem Wohnzimmer, großer Veranda und reichlichen Zubehörungen per 1. April 1900 ev. mit. auch sofort zu vermieten. Neben beim Hausmeister Vittorio Str. 48. 36

Laden, Albrechtsstraße 5, 1
Magazin u. Lager
auf Jos. oder später zu verm. 44

4. billig zu vermieten. Näheres
Führer, Wilhelmstraße 28. 40

C. Kalkbrenner, Friedrichstr.

2. | (Fortsetzung auf Seite 18.)



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



Berliner Ausstellungsunfug.

Unter diesem Titel erläßt die „Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie“ eine ziemlich scharf gehaltene Warnung gegen eine Ausstellung, die „einer der zahllosen Wohltätigkeitsvereine in einem Berliner Vorortlokal im Dezember veranstalten will“ und legt dabei „im Interesse des heimischen Gewerbetreibenden und zum Schutze des gesunden Ausstellungswesens gegen die Inszenierung einer solchen Ausstellung von völlig unglücklicher Stelle öffentlich Verwarnung ein“. Da scheint es an der Zeit, sich einmal etwas genauer mit dieser „ständigen Ausstellungskommission“ zu befassen.

Zweifellos wird — und wurde noch mehr bis vor wenigen Jahren — mit „wildem“ Ausstellungen ein großer Unfug getrieben, und es ist nur merkwürdig, daß sonst ganz gewiegte Kaufleute und Industrielle wohl auf diesen Schwindel hereingefallen sind. Im Interesse dieser „would-be“ Aussteller, deren Unbeholfenheit ein wenig gezügelt werden sollte, bildete sich nun diese eben erwähnte, halb und halb offizielle „Ständige Ausstellungskommission“ unter dem Vorsitz des bekannten Geh. Kommerzienrates Max Goldberger. Sie sollte den Ausstellungslustigen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Nur wurde ein Punkt dabei übersehen: Weshalb hatten eigentlich die Ausstellungsunternehmen immer solchen Zulauf? Doch nicht, weil die Industriellen usw. auf eine große Absatzvermehrung infolge ihrer Beteiligung rechneten, sondern — weil sie von der Metallindustrie zu profitieren hofften; kostete sich ein, möglichst pompös aussehendes Exemplar auch etliche hundert Mark, so brachte es dies binnen kurzer Zeit reichlich wieder ein. Daß man nun plötzlich sich solch zarter Fürsorge erfreuen durfte, wurde — wie leicht erklärlich — nicht allseits mit ungemischter Freude begrüßt. Über den guten Zweck der Kommission kann keinerlei Zweifel bestehen und doch muß eines den unbefangenen Beurteiler eigentümlich beunruhigen. Ihr Vorsitzender ist nämlich gleichzeitig der spiritus rector eines Unternehmens, das von der Veranstaltung von Ausstellungen lebt: der Ständigen Ausstellungshallen am Zoologischen Garten. Dieser Zweck ist allerdings ein Verlegenheitsausweg; denn ursprünglich waren diese Hallen dazu bestimmt, für die größten Monsterkonzerte und Feste der Residenz einen würdigen Rahmen abzugeben. Doch erwies sich die Akustik als so schlecht, daß Sänger von Rang sich z. B. geradezu weigerten, dort zu singen. Daraufhin entschloß man sich, die Hallen dem anderen, dem ertörten Berufe zu weihen, und zwar unter dem Schlichter, daß „allgemeine Ausstellungen sich überlebt“ hätten, ganz besonders die Fachausstellungen. Es finden ja auch solche statt, die zum Teil als große Erfolge für ihren Spezialistenkreis gelten dürfen, aber das reicht nicht aus und deshalb hat man zu dem eigentümlichen Mittel gegriffen, gewisse Ausstellungen alljährlich wiederkehren zu lassen, u. a. die jetzt gerade im Gange befindliche Ausstellung für Bureaubedarf. Gegen die alljährliche Wiederkehr ist nun aber ein schweres Bedenken geltend zu machen: unmöglich kann — von ganz besonderen Ausnahmefällen abgesehen — in einem Jahre so viel Neues geschaffen werden, um eine solche Ausstellung interessant zu machen. Unter diesem Mangel laboriert auch das erwähnte Unternehmen, das im Grunde absolut nichts Neues bietet — sogar geringwertiger ist als das vorjährige, denn es sind diesmal fast nur Schreibmaschinen, Rechenmaschinen und Büromöbel ausgestellt. Auch der Umfang ist kleiner als beim erstenmal: damals umfaßte die Ausstellung die gesamte Halle, Erdgeschos und ersten Stock, heute nur noch das erste. Dafür ist die Reklame, welche geschlagen wird, wieder völlig auf der Höhe und darnach muß der Unbefangene etwas Hochinteressantes erwarten. Dieses Empfinden wird noch dadurch gesteigert, daß die Aussteller an Interessenten oder Leute, in denen sie solche vermuten, Einladungskarten versenden, die zum freien Eintritt berechtigen, und daß man das Eintrittsgeld verdoppelt hat! Eine Entschuldigung für die Wiederholung der Ausstellung wäre höchstens darin zu finden, daß sie zu den vielen Veranstaltungen gehört, die man unter dem Begriffe der Fremdenindustrie zusammenfaßt! Das bedauerliche an der Sache ist, daß es dem betriebsamen Leiter der Ausstellungshallen, Herrn Ludwig Max Goldberger, infolge seiner vielfachen Beziehungen nicht schwer fällt, sogar offizielle Kreise für die vielfachen „shows“ zu interessieren; so hat z. B. auch die Bureauausstellung ein richtig gehender Minister in eigener Person eröffnet. Die Doppelstellung des erwähnten Herrn ist somit wirklich nicht ganz unbedenklich und gerade ein Mann von seinen lauten Gesinnungen sollte alles vermeiden, was, wenn auch nur scheinbar, einen Schatten auf ihn werfen könnte!

ow.

Vom transatlantischen Passagierverkehr.

Der Rückstrom von amerikanischen Touristen und Erholungsreisenden von Europa nach den Vereinigten Staaten war im September d. J. so stark, daß die Zahl der in New York eingetroffenen Kajütpassagiere die der einwandernden Zwischendecker bei weitem übertraf. Aus einer Zusammenstellung des statistischen Bureau auf Ellis Island geht hervor, daß im vorigen Monat 38 978 Kajütpassagiere und 34 657 Zwischendeckerreisende im Hafen von New York eingetroffen sind. Die Zahl der ersteren überstieg also die des Zwischendecker um 4316. Von den Kajütpassagieren reisten 19 508 in der ersten und 19 375 in der zweiten Klasse. In die Beförderung teilten sich 23 Dampferlinien, deren Dampfer 98 Fahrten machten. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen und die Hamburg-Amerika-Linie brachten in 22 Fahrten zusammen nahezu 1/4 der Gesamtzahl der Kajütpassagiere nach New York. Der Norddeutsche Lloyd beförderte mit zwölf Dampfern 7173, die Hamburg-Amerika-Linie mit zehn Dampfern 5112 Kajütpassagiere, die übrigen verteilten sich auf andere Gesellschaften. Außerdem brachte der Norddeutsche Lloyd aus Mittelmeerhäfen 1114 Kajütpassagiere.

Was den Aus- und Rückwandererverkehr des laufenden Kalenderjahres und seinen gegenwärtigen Stand betrifft, so hat es nach den vorliegenden statistischen Angaben den Anschein, als wenn die Auswanderung von Europa nach den Vereinigten Staaten wieder, wenn auch nur um ein geringes, im Steigen begriffen ist und die Rückwanderung aus den Vereinigten Staaten nachgefallen hat. In der Woche vom 27. September bis 3. Oktober begaben sich 9075 Personen im Zwischendeck nach Amerika, während 8108 von dort nach Europa zurückkehrten. Seit dem 1. Januar d. J. kamen 290 740 Zwischendeckerreisende gegen 1 082 156 in gleicher Zeit des Vorjahres nach Amerika, das bedeutet eine Abnahme der Einwanderung gegen das Vorjahr um 791 416 Personen im Jahre 1907. Von Amerika kamen seit dem 1. Januar d. J. im Zwischendeck 545 962 Personen gegen 301 296 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Demnach sind im laufenden Jahre

244 606 Personen mehr von drüben zurückgekommen, als in den ersten 9 Monaten des Jahres 1907.

Sehr interessante Ziffern über den Zwischendeckerverkehr in der Zeit vom 1. Juli 1907 bis 30. Juni 1908 hat vor kurzem das amerikanische Einwanderungsdepartement in Washington veröffentlicht. Während der genannten Periode sind 924 695 Einwanderer und Nicht-Einwanderer in den Vereinigten Staaten eingetroffen und 714 828 Auswanderer und Nicht-Auswanderer haben die Vereinigten Staaten verlassen. Die auf Einwanderung zurückzuführende Bevölkerungszunahme der Vereinigten Staaten hat demnach während der Berichtsperiode nur 200 867 Personen betragen.

Von besonderem Interesse ist auch die nachstehende Zusammenstellung über die deutsche Einwanderung des letzten Fiskaljahres, denn sie zeigt genau, welche Staaten Amerikas die deutschen Ankömmlinge als ihr künftiges Domizil bevorzugt haben. Von den rund 93 000 als deutsche klassifizierten Einwanderern kamen aus Deutschland 36 000, der Rest kam größtenteils aus Österreich-Ungarn, und auch Rußland lieferte eine größere Anzahl Deutscher, die sich hauptsächlich dem Ackerbau widmen. Von den in Amerika angekommenen Deutschen hatten 21 440 den Staat New York zum Ziel. 13 971 gingen nach Pennsylvania, 10 105 nach Illinois, 8481 nach Ohio, 5935 nach New-Jersey, 3064 nach Missouri, 4357 nach Wisconsin, 2446 nach Nebraska, 2234 nach Michigan, 2144 nach California, 1996 nach Colorado, 1905 nach North-Dakota, 1658 nach Kansas, 1413 nach Maryland, 1334 nach Minnesota, 1304 nach Connecticut, 1156 nach Massachusetts, 1068 nach South-Dakota, 1063 nach Iowa, der Rest verteilte sich in Ziffern von 2 bis ca. 900 auf die übrigen Staaten. Die Gesamtzahl beträgt 92 936.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Den telegraphischen Stimmungsbericht von der Berliner Börse veröffentlichten wir unter Letzter Handels-Nachrichten, auf die hiermit verwiesen wird.

w. Vereinigte Königs- und Laurahütte. In der Generalversammlung verbriefte sich der Generaldirektor Geheimrat Hilger in längeren Ausführungen über die derzeitige Lage der Kohlen- und Hüttenindustrie, wobei er betonte, daß der Rückgang der Weltkonjunktur sich auch auf diesen Gebieten stärker fühlbar mache. Was die Laurahütte selbst anbelangt, so liege keine Veranlassung vor, besonders trübe in die Zukunft zu blicken. Die Beschäftigung der Werke sei bisher noch andauernd gut, da Aufträge noch für mehrere Monate, in den Einzelbetrieben bis April, vereinzelte sogar bis nächsten Herbst, vorlägen. Man hoffe auf eine Besserung der Geschäftslage im Frühjahr, da auch infolge des leichten Geldstandes eine Belebung der Bauindustrie eintreten dürfte. Die Preise hätten anscheinend ihren Tiefstand erreicht; auch spekulative Abnehmer begannen, auf längere Sichten den Bedarf einzudecken.

*** F. Thüls Vereinigte Harburger Ölfabriken.** Die Aktien der Firma wurden am Samstag an der Berliner Börse zum erstenmal notiert, und zwar stellte sich der Kurs auf 173 Proz. bez. G. d. h. 3 Proz. über den Zeichnungspreis.

*** Kraftübertragungswärke Rheinfelden in Badisch-Rheinfelden.** Die Aktien der Werke werden in Berlin zum erstenmal notiert.

*** Die Zeitzer Paraffin- und Solarölfabrik, Aktiengesellschaft,** ruft eine Hauptversammlung auf den 26. November ein, in der es sich um die Erhöhung des Aktienkapitals um 718 000 M. auf 4 300 000 M. und um die Aufnahme einer Anleihe im Betrag von 700 000 M. handelt.

*** Dividendenabschlüsse.** Von jetzt ab werden Bochumer Gußstahlaktien, Laurahütteaktien, Phoenixbergbauaktien ausschließlich Dividende gehandelt. Der Abschlag beträgt bei Bochumer Gußstahl 11 Proz., bei Laurahütte-Aktien 6 Proz. und bei den Aktien der Phoenix-Bergbaugesellschaft 7 Proz. Die Zinsberechnung gilt wieder vom 1. Juli 1908 an an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M.

Anleihen.

*** Russische Anleihe.** In Finanzkreisen legt man zwei Konferenzen der Pariser haute banque große Bedeutung bei. Sie befassen sich mit der russischen Anleihe und mit der Kaffeewertung. Eine baldige Emission der russischen Anleihe gilt als wahrscheinlich.

Berg- und Hüttenwesen.

w. Bergwerksaktiengesellschaft Phoenix. In der Generalversammlung, welche in Köln stattfand, sagte Generaldirektor Benkenberg über die Lage, günstiger als im Geschäftsbericht sei auch jetzt nicht zu berichten. Die Auflösung des Roheisensyndikats habe den Ansatz zu besseren Preisen wieder weitgemacht. Die Lage des Roheisenmarktes sei sehr traurig, namentlich wegen der Unterbietungen durch Outsider. Im Handel herrscht eine sehr schlechte Stimmung; jeder hoffe, daß die Preise noch weiter nachgeben werden, daher entsteht große Zurückhaltung. Am 1. Oktober d. J. lagen dem Phoenix vor: für fremde Rechnung 207 000 Tonnen Aufträge gegen 250 694 am 1. Oktober 1907, ferner für eigene Werke 20 000 Tonnen (i. V. 39 000 Tonnen). Der Stahlwerksverband macht jetzt sehr schmale Zuweisungen, weil niemand zu glauben scheint, daß die Preise jetzt steigen würden.

w. Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlproduktion. In der Generalversammlung machte Geh. Kommerzienrat Baare, der Generaldirektor der Gesellschaft, folgende Angaben: Was die Aussichten für das jetzt laufende Geschäftsjahr betrifft, so haben sich die Verhältnisse nicht in solchem Maße geklärt, daß man bestimmte Voraussagen machen könnte. Wenn einerseits nicht verkannt werden kann, daß das Maß der Aufträge auf die Preise einen gewissen Einfluß gehabt hat, so ist andererseits doch anzunehmen, daß in nicht allzuferner Zeit eine Wiederbelebung des Geschäfts erwartet werden kann. Es ist sicherlich ein gutes Anzeichen und kräftiger Ansporn für alle, daß der Geldmarkt, wenn auch im laufenden Jahre große Anforderungen an ihn gestellt worden sind und bis dahin seine Wirkungen überall unheilvoll und lähmend waren, sich jetzt überraschend schnell erholt hat, so daß bei billigen Zinssätzen nunmehr die erforderliche Geldflüssigkeit vorhanden ist. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen wies der Generaldirektor, auf das Roheisensyndikat Bezug nehmend, auf die ungünstigen Anzeichen hin, die in den Angelegenheiten des Syndikats in der letzten Zeit zutage getreten sind. Wenn in dieser Frage nicht eine Einigung erzielt werde und es zu einem Kampfe komme, könne dieser nur mit einem Pyrrhussiege endigen, ohne Nutzen für den

einzelnen, folgeschwer für alle und verderblich für das allgemeine Wohl. Und gerade zu Zeiten einer Depression, wie wir sie jetzt erleben, sei ein festes Zusammenhalten von großem Nutzen und wird allseits wohl anerkannt werden. Weiter führt Baare aus, daß durch weises Maßhalten in der Preisgestaltung der Verbrauch gestützt und gefördert, aber nicht erschwert werden kann. Die Lage der vaterländischen Gewerbetätigkeit hat sich schwieriger gestaltet bei den Wettbewerben im Auslande und wird sich noch schwieriger gestalten, wenn zu den vorhandenen großen Lasten und Steuern (bei unserer Gesellschaft betrugen sie im Vorjahre 1 1/2 Mill.) noch die neu geforderten Aufwendungen für Reich und Staat hinzukommen und so die Gesteuerkosten in Zukunft wesentlich verteuern.

*** In der Zwangsversteigerungssache der Zeche Felicitas u. Grone** erteilte das Hörter Amtsgericht der Bergwerksgesellschaft Glückaufsegen in Cöln den Zuschlag.

Industrie und Handel.

*** Die Lage in den Flachspinnereien.** Die seinerzeit beschlossene Betriebseinschränkung der deutschen Flachspinnereien, welche bis Ende Oktober dauerte, wird bis zum Schluß des Jahres verlängert.

*** Der Verband Deutscher Wandplattenfabrikanten, G. m. b. H. in Meißen,** der unlängst gegründet wurde, hat in einer in Berlin abgehaltenen Versammlung beschlossen, vom 1. Januar 1909 an neue einheitliche Preise und Verkaufsbestimmungen einzuführen.

*** Görlitzer Maschinenbau-Anstalt.** In der Generalversammlung wurde mitgeteilt, daß die Konjunktur gegenwärtig nicht glänzend ist, doch hoffe der Vorstand, daß der Auftragsbestand wieder ein besserer werden wird, da die Anfragen sich mehren. Im übrigen ist die Fabrik auf ca. 5 Monate voll beschäftigt.

*** Eschweiler-Rätiger Maschinenbau-Aktiengesellschaft.** In der ordentlichen Generalversammlung wurde die vom 2. Nov. ab zahlbare Dividende auf 6 Proz. (i. V. 6 Proz.) festgesetzt. Die Versammlung beschloß einstimmig, die Ausgabe von 400 000 M. neuen Aktien, wodurch das Aktienkapital sich auf 1 800 000 M. erhöhen wird, und beauftragte den Aufsichtsrat mit der Durchführung des Beschlusses.

*** Die Maschinenbauanstalt Kirchner u. Ko., Leipzig-Seevershausen,** erzielte in 1907/08 einen Reingewinn von 898 782 M. (i. V. 669 574 M.). Der Aufsichtsrat schlägt 16 Proz. (i. V. 15 Proz.) Dividende vor. Das Unternehmen ist auch im neuen Jahre bereits befriedigend beschäftigt.

*** Dividenden.** Der Aufsichtsrat der Stadtbergerhütte, Aktiengesellschaft in Niedermarsberg, schlägt nach 104 000 M. (i. V. 132 159 M.) eine Dividende von 2 Proz. (5 Proz.) vor. — Der Aufsichtsrat der Kulmbacher Exportbrauerei „Mönchshof“ in Kulmbach schlägt wieder eine Dividende von 10 Proz. vor.

Verschiedenes.

*** Die Lage des Arbeitsmarktes im September** war, wie das „Reichs-Arbeitsblatt“ ausführt, vor allem dadurch gekennzeichnet, daß in einer Anzahl von Saisongewerben die alljährlich um diese Zeit erfolgende Belebung einsetzte, während in einigen Zweigen der deutschen Großindustrie die rückläufige Bewegung anhielt. So war die Roheisenindustrie nach wie vor unbefriedigend beschäftigt, die Roheisenverträge sammelten sich immer mehr an. Auch in den Eisengießereien hat sich die unbefriedigende Lage kaum geändert. Der Geschäftsgang in den Baumwollspinnereien war infolge des Mangels jeglicher Kaufkraft andauernd ungünstig. Auch die chemische Großindustrie klagt nach wie vor über den Mangel an Exportaufträgen. Im Steinkohlenbergbau des Ruhrgebiets trat eine Abschwächung ein, da die Abfrage der Industrie weiter abnahm; die anderen Bezirke waren gut mit Arbeit besetzt. Die Stahl- und Walzwerke waren, soweit Halbzeug, Eisenbahnmaterial und Formeisen in Betracht kommen, ungefähr im gleichen Umfang wie im Vormonat beschäftigt. Die elektrische Industrie war im wesentlichen zufriedenstellend mit Aufträgen versehen. Die erhoffte Verbesserung der Bautätigkeit trat nicht ein, infolgedessen herrschte an vielen Orten ein Überangebot von Arbeitern. Eine Verbesserung brachte der September insbesondere den Bekleidungsindustrien, so einigen Zweigen der Konfektionsindustrie, soweit sie für das Inland arbeiten, der Hutindustrie, der Putzfedernindustrie, der Korsettindustrie usw. Eine Besserung vollzog sich vielfach auch im Handelsgewerbe. Bei den an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Krankenkassen zeigte sich am 1. Oktober 1908 im Vergleich zum 1. September eine Zunahme der Beschäftigten auf 25 690 Personen, während die Zunahme im Vorjahr bei den gleichen Kassen zur selben Zeit nur 18 459 Personen betrug. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß die Abnahme in den Vormonaten dieses Jahres viel größer war als in den gleichen Monaten des Vorjahres, und daß die jetzige Zunahme sich auf die weiblichen Arbeitskräfte beschränkt. Den Berichten der Arbeitsnachweise zufolge hat sich der Beschäftigungsgrad wohl den Vormonaten gegenüber etwas gebessert, war aber im Vergleich zum Vorjahre ungünstiger. Die Zahl der Arbeitslosen, die den an die periodische Arbeitslosenstatistik des Kaiserlichen Statistischen Amtes angeschlossenen Arbeiterfachverbänden angehören, stellte sich an den drei Stichtagen im Juli, August und September auf 34 046 bzw. 34 355 und 34 624, das sind 2,7 bzw. 2,7 und 2,7 Proz. der 1 279 549 Mitglieder der angeschlossenen Verbände. Die Verkehreinnahmen aus dem Güterverkehr der deutschen Eisenbahnen waren im Monat September 1908 um 671 425 M. höher als im Vorjahre. Es bedeutet dies gegen das Vorjahr, da die Kilometerzahl gewachsen ist, eine Mindereinnahme von 22 M. oder 0,80 Proz. auf den Kilometer.

Marktberichte.

== Futtermarkt. (Original - Wochenbericht von Gebr. Pfaffe.) Das herrliche Herbstwetter hält nach wie vor in Mitteleuropa sowie in Skandinavien den Bedarf in mäßigen Grenzen und hebt die Produktion verschiedener Futterprodukte. Demgemäß muß ein Rückgang eintreten, sagen Spekulant, vergessen aber im subjektiven Empfinden, daß der Winter vor der Tür steht und der Import von anderen Kulturländern, speziell von Nordamerika, jährlich geringer wird. Verändert sind Preise von Hensaquitäten von: Getreideschlempe 137 M., Rüben-Melasse 79 M., Blutmelasse-futter ausverkauft, Mais-Stärke-Schrot 149 M., getr. Bier-treiber 127 M., Melasse-Mischungen 86 M., Mais-Proteinschrot 149 M., Maiskraftfutter 141 M., Maisfutter (Hominy Feed) 150 M. Durchschnittspreise entsprechend billiger. Alles per 1000 Kilo in Doppelwaggons Parität Kaibahn Hamburg.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Garten-Kalender für November.

Vorbereitungen für den Winter. — Arbeiten im Stiergarten. — Licht und Luft dem Unterholz. — Das Schen der Bäume. — Beschnittene Kronen. — Junge Triebe. — Beerenobststräucher.

Der Frost, welcher am 20. vorigen Monats einsetzte und am 24. Oktober seinen stärksten Grad erreichte, kam etwas unvernünftig, und gegen andere Jahre auch ziemlich früh, die Sommerherrlichkeit des Gartens hatte damit ihr Ende erreicht. Überraschend kann man dieses Weiter nur insofern nennen, als wir wochenlang vorher eine außergewöhnlich milde Herbstwitterung hatten, denn Kältegrade von 5-6 Grad R. gehören auch in unserem milden Klima um diese Zeit durchaus nicht zu den Seltenheiten. Allmählich kommt die Gartenarbeit nun in ruhigere Bahnen, man hat jetzt Zeit, überall gründlich nachzusehen, und was irgend noch vor Winter zur Pflege der Pflanzen erledigt werden kann, soll man nicht auf das Frühjahr aufsparen. Neben dem Einwintern und Pflanzen ist jetzt die wichtigste Arbeit, solange der Boden noch ziemlich trocken ist, das gründliche Reinigen des Gartens und das Umstürzen und rauhe Einlegen der Ränder. Unter gründlichem Reinigen verstehe ich, daß namentlich in allen Ecken und Winkeln des Gartens das Unkraut vernichtet wird, sie sind die wahren Brutstätten des Unkrautes, in einem gut gepflegten Garten darf überhaupt bei Eintritt des Winters Unkraut nicht mehr zu sehen sein. Der Wert des Umstürens und rauhen Einlegens der Ränder für die Bodenfruchtbarkeit ist an dieser Stelle schon oft erörtert worden, daß es kaum nötig ist darauf hinzuweisen.

In der Unterhaltung, namentlich des Stiergartens kommt jetzt die sehr wichtige Zeit des Ausbaus und der Richtung der Pflanzungen. Man kann auf die Wichtigkeit dieser Arbeit gar nicht oft genug hinweisen, fast in jedem Garten sehen wir schön blühende Sträucherarten, Koniferen, Stauden usw., welche, durch benachbarte Schattenpflanzen vollständig unterdrückt, nun ein jämmerliches Dasein fristen. Freilich ist es oft schwer die Entscheidung zu treffen, was hier weichen muß, da man sich nicht leicht von einem langjährigen Liebling trennt, immerhin sollte man aber nur solche Sträucher usw. im Garten beibehalten, die sich an ihrem Standort in voller Gesundheit und Schönheit entfalten können. Der Garten ist niemals fertig in dem Sinne, daß er dauernd ohne neue Eingriffe in dem erreichten Zustand verharrt. Das ihn bildende Material ist lebendig, sich selbst entwickelnd, einen Zustand der Vollkommenheit erreichend und dann allmählich absterbend. Aufgabe der Unterhaltung ist, die Vollkommenheit der angeordneten Zusammenstellung herbeizuführen und zu erhalten. Durch geeignete und rechtzeitige Handhabung der Säge

und Schere werden Gruppen in bestimmter Höhe und Form erhalten oder gelichtet oder durch Ergänzung von Stodauschlag wieder dicht gemacht; wertvolle Bäume und Sträucher werden vor dem Überwuchern durch minderwertige geschützt, Durchblide und Auslichten werden offen gehalten. In mancher Gruppe wird nach der Durchholzung das Nachpflanzen von Unterholz nötig; einzelne Bäume werden aus den Gruppen hervorgezogen. Unterholz heißen diejenigen Gehölze, welche auch im Schatten unter hohen Bäumen gedeihen. Von Laubbäumen sind Ribes alpinum, Symphoricarpos racemosa, Ligustrum vulgare, von Nadelbäumen Taxus baccata zu diesem Zweck ganz besonders zu empfehlen. Außerdem eignen sich noch als Unterpflanzungen: Evonymus europaeus, Prunus Padus, Viburnum opulus und Lantana, Rhamnus, Corylus toellana, Sambucus nigra, Cornus mas, Sonchera Xylostemum, Ribes nigrum, Spiraea opulifolia, Mahonia aquifol. usw. Manchmal erreicht man auch durch Verjüngung älterer Bäume den Zweck, Licht und Luft dem Unterholz zu verschaffen, wiewohl man im allgemeinen den Baum in seinem natürlichen Wachstum belassen soll. Besonders gut vertragen Linden und Algen das Verjüngen. Alle Strauchpflanzungen bedürfen von Zeit zu Zeit eines kräftigen Schnittes, damit sie unten nicht faul werden, und damit ihre Blüten an kräftigen Zweigen sich entwickeln, wo sie größer werden als an den Enden alter vielverzweigter Äste. Es ist hierbei auf die Art, wie und wann die Blüte erscheint, Rücksicht zu nehmen. Sträucher, welche am jungen Triebe blühen, wie Rosen, werden im Winter und Frühjahr beschnitten und können ohne Schaden für die Blüte gekürzt werden. Sträucher, welche im Frühjahr aus dem alten Holze blühen, werden nur ausgelichtet, will man sie auch einfrühen, so geschieht dies im Sommer gleich nach der Blüte. Das alljährliche Beschnitten der Jahrestriebe der Sträucher, wie man es oft genug im Garten sehen kann, ist in jeder Beziehung sinnwidrig, da es die Sträucher nicht dicht, nur buschig macht, andererseits jedes malerische Überhangen von Zweigen verhindert.

In diesem Monat ist die geeignete Zeit zum Ausfrühen aller Pflanzungen, wenigstens können die Baumgruppen für die Frühjahrspflanzungen aufgemacht werden. Zum Pflanzen unbrauchbare Bodenteile wie Leiten, Kies usw. können mit Kompost oder sonstiger guter Erde ersetzt werden. Beim Auspflanzen der Bäume muß vor allem darauf gesehen werden, daß die Baumart den richtigen Standort und passenden Boden erhält. Der Apfelbaum gedeiht in jedem nur einigermaßen fruchtbaren und tiefgründigen Boden, die Birnen breiten sich mehr in der Oberfläche als in der Tiefe des Bodens aus. Der Birnbaum verlangt, weil seine Wurzeln mehr in die Erde dringen, stets die größte Bodentiefe, wenn auch der Untergrund nicht gerade sehr nahrungreich ist. Doch darf der letztere nicht fortwährend mäßig sein, es ist aus diesem Grunde eine starke Leiten-

sicht in der Tiefe nachteilig. Der Birnbaum kommt in allerlei, selbst ganz trockenem Boden fort, gedeiht aber am besten auf den Höhen. Die Zwetschen- und Pfaffenbäume verlangen fruchtbaren Boden und können von allen Obstbäumen die meiste Bodenfeuchtigkeit vertragen. Luft und Licht verlangen sie aber alle, ohne diese erste Bedingung der Obstbaumzucht wird man niemals Freude an seinen Bäumen erleben.

Beerenobststräucher in gutem Kulturstande gehören mit zu den Seltenheiten in den meisten Gärten, weil die Meinung, die Beerenobststräucher seien so genügsam, daß sie, in irgend einen Winkel des Gartens gepflanzt und sich selbst überlassen, ohne Pflege gedeihen, allgemein verbreitet ist. Hinsichtlich des Bodens sind sämtliche Beerenobststräucher nicht sehr anspruchsvoll, namentlich wenn man mitunter durch Düngung nachhilft. Hauptächlich muß aber der Beerenobstzüchter darauf achten, seine Sträucher in solcher Entfernung zu pflanzen, daß eine Bearbeitung des Bodens um jeden einzelnen Strauch möglich ist, er muß dieselben immer rein und im Schnitt halten. Die Stachel-, Johannis- und Himbeeren müssen regelmäßig beschnitten werden, wenn man von ihnen einen reichlichen Gewinn vollkommener Früchte erwarten will. Während der Sommerschnitt hauptsächlich darauf gerichtet ist, die Pflanzen zu lichten, hat der Winterschnitt den Zweck, alle Quertriebe und Wasserhölzer zu entfernen. Auch das alte, unfruchtbare Holz muß weg, aber gegen die Reiser des letzten Jahres verfährt man schonend und sei stets bedacht, einen hinlänglichen Vorrat Seiten- und Erdreiser zu erhalten, um damit altes Holz ersetzen zu können. Mehr noch als der Stachelbeerenstrauch bedarf die Johannisbeere des Schnittes, auch hier schneidet man im Sommer und im Winter. Beim Winterschnitt muß man darauf hinwirken, daß die Kronen nicht zu buschig werden, es müssen deshalb nicht nur die abgestorbenen oder schadhaften Äste hinweggenommen werden, sondern auch die zu dicht stehenden Tragreiser. Die Reiser des vorigen Sommers werden auf 2-3 Augen eingekürzt, damit sich Tragholz daraus bildet, dagegen die natürlichen, kleinen Tragweige auf sorgfältigste geschont. Bei den Himbeeren ist vor allem darauf zu achten, daß die Stöcke jeden Herbst umgegraben und mit Komposterde oder frischem Dung gedüngt werden, wobei zugleich das alte, abgetragene Holz entfernt werden muß. Der Himbeerenstrauch trägt nur auf zweijährigen Trieben, man muß deshalb sein Augenmerk darauf richten stets junge Triebe zu haben. Im Laufe des Sommers unterdrückt man alle zu dicht stehenden und alle schwächlichen junge Triebe, um den stehenden bester mehr Luft, Licht und Nahrung zu sichern. Im Winter oder zeitigen Frühjahr läßt man jedem Stod sechs bis acht kräftige Stengel als Tragstengel und schneidet dann jeden dieser ausgewählten Triebe unter dem schwachen herabhängenden Teile zurück.

P. P. P. P.

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13

zeigt den Eingang
reizender Neuheiten in

Erstlings-Artikeln,

sowie in

Kinder-

Mänteln, Capes, Häubchen
(aus Riehr- und Lammfellstoffen),
Kleidchen, Mützen, Gamaschen
an.

Knaben-Sweater.

Neueste Muster. Grösste Auswahl.
Billige Preise.
K 57

Inhaber:
M. Stillger, Will. Stillger
Wiesbaden, Hainergasse 16.
Telephon 2082. Gegr. 1853
Kristall, Porzellan, Steingut,
Ausstattungs-Magazin für
Hotels, Pensions, Restaurants.
Spezialität: Brautausstattungen.
Niederlage der Fabrikate von
Villeroy & Boch
und anderer erstklassiger Fabrikate.
Vertreter d. Porzellanfabr. Weiden.
Spezialität: Dekor. Hotelgeschirre.
800 Arbeiter. Prima Referenzen.
Versand nach allen Orten. 1078

Kluge Frauen

gibt und —
sehr kluge —
die sehr klugen kaufen
nur



Galop-Crème
Pilo
Das Beste unter
den
Schuhputzmitteln.

weil es dem Schuhzeug so
rasch hohen Glanz verleiht
Pilo ist überall zu haben.

Seelig's

caffëinfreier
kandierter

Korn-Kaffee

wohlschmeckend
anregend,
nährkräftig, billig.

Gratisproben u. Niederlagen-
Verzeichnisse durch **Emil Seelig**
A.-G., Heilbronn
a. M.

Schnittmuster-Atelier für feine Damenschneiderei.
Mit Heutigen eröffne ich
Große Burgstraße 13, 1. Etage,
ein Atelier für Schnittmuster. Dieselben werden nach genauem Körpemaß,
nach Pariser Original-Modellen und Pariser und Wiener Journalen angefertigt
und **anprobiert.** Für tadellofen Sitz wird garantiert.
Auf diese Weise ist es jeder Dame ermöglicht, ihre Garderobe schick und
elegant selbst anzufertigen. Die Schnitt der Pariser Original-Modelle sind aus
dem **Modellhaus S. M. Sternfeldt.**
Hermelschnitt 30, Tailleurschnitt 75, Rockschnitt 30 Pfg. u.
Schnitte für Kinder-Garderobe und Wäsche.
Hedwig Müller.

Kerzen.

Für Hausfrauen.

Elektra-Kerzen müssen Sie pro-
bieren, heute Weltmark. Die billigste, beste und
beste Kerze. Rinnen nicht, riechen nicht. Besonders
billig: v. Guss leicht verdrängbar v. D. D. M. — 55, — 30,
— 90, 1.20. Man verlange überall Elektra-Kerzen v.
H. Kuhn, Nürnberg. Hier: Droge, Sanitas, Wandlungstr.

Zwiebeln
50 Kilo 3 Mk. gegen Nachn. versenden
H. M. Sternfeldt,
Friedberg (Hessen). Telephon 304.
Kartoffeln, Knoblauch,
Wasserkresse billigst.

Kapital zu vergeben!
Aktive oder stille Beteiligung an 1a Unter-
nehmen mit größerer Kapital-Einlage gesucht.
Offerten unt. B. 51 an die Tagbl.-Hauptagentur,
Wilhelmstraße 6.
10251

ZONOPHON

November-Neuaufnahmen

Zonophon-Orchester

- 2-20693 Mit Felschenknall
2-20693 Auf dem Felle der
Ehre
Wenn die Liebe
neu erwacht, Valse
2-20697 Die flache Donau, Valse
Rheinl. a. „Donner-
wetter-tadellos“
2-20698 Ewig jung, Marsch
2-20699 Zonophon-Marsch
2-20699 Spanischer Tanz
2-20699 Sonniges Spanien
2-20699 Der Pfeifer und
sein Hund
2-20699 Der Pflocken
2-20699 Der Kuss
2-20699 Amorosa

Alfred Schmasow, Berlin

Wenn die Butter-
blumen blühen
Im Storchnest

Max Kuttner, Tenor

2-20699 Gute Nacht, du
mein herziges Kind
2-20699 Ständchen aus
„Proudest“

Adolf Lieban, Bariton

2-20699 Aus der Jugendzeit
An der Weser

Louise Obermaier, Sopr.

2-20699 Cadett u. Babette a.
Mamsell Nitsche
2-20699 Militär-Marsch a.
Mamsell Nitsche

Xylophon m. Begleitung

d. Zigeuner-Orchester

Budapest

siehe Monatsverzeichnis

Sieben erschienen:

„Der fidele Bauer“

Zonophon-Orchester

Jeder trägt sein
2-20722 Finkler, Walzerlied
2-20722 Extra-Act

Gustav Matzner, Tenor

mit Orchesterbegleitung
Jeder trägt sein
2-20722 Finkler, Walzerlied
2-20722 Zippelhaubent
des Mithras

Vali Paak, Gust. Matzner

und Anton Matscheg
2-2445 Bauernmarsch
2-2445 Der Infanterist,
der Kavallerist,
der Artillerist

Grete Dirkes, Kurt Boas

Heinrich, Heinke,
2-2445 hat kein Geld
2-2445 Morgen muss ich
fort von hier, Duett
Paak und Matzner

Gustav Matzner und

Ensemble mit Orchester-
begleitung
2-20695 Introduction und
Quartett
2-2445 Dirndl und Dna,
Einlage III. Akt,
Vali Paak, Gust.
Matzner, und
Orchesterbegleitung

3 Mark kostet die
doppelseitige
Zonophon-Platte.

International Zonophone Company m. b. H.
Berlin S. 42, Ritterstr. 36.

Ausführliche Kataloge und Prospekte bei jedem Sprech-
maschinenhändler Deutschlands erhältlich, ev. werden
Bezugsquellen auf Wunsch überall nachgewiesen.



Man achte beim
Einkauf auf
nebenstehendes
Platten-Etikett.

Bezugsquellen:

Wiesbaden: Hch. Matthes Witwe,
Kirchgasse 52.

Zonophon-Platten

in enormer Auswahl zu haben bei

20 Webergasse 20. **Franz Kämpfe**, 20 Webergasse 20.

Zur Stärkung und Kräftigung blutarmen, schwä-
cher Personen, besonders Kinder, empfehle jetzt wieder eine
Tafel mit meinem beliebten

Lahusen's Lebertran.

Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. Kein
Gehaltemittel. Reiner Lebertran ohne Zusatz. Nach besonderer
Methode hergestellt, gereinigt und gefärbt. Ein Geschmack hoch-
fein u. milde und von Groß und Klein ohne Widerwillen
genommen und leicht vertragen. Preis Mk. 2.50 und 4.60.
Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt, daher
achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten

Apotheker Lahusen in Bremen.

Früh zu haben in Wiesbaden: Taunus-Apothek von Dr. Jo
Mayer (General-Depot), Löwen-, Theresien-, Viktoria-, Drachen-,
Adler-, Hirsch-, Wilhelm-, Kronen-, Blücher-, Bismarck-Apothek.,
sowie in den Apotheken von Friedrich, Dietz, Limburg etc.

Eilen Sie

und kaufen Sie schnellst

Nigrin, wenn Sie auf
prachtvoll glänzende Schün-
geug reflektieren.

F 94



Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 4 Uhr: Konzert. 8 Uhr:

Chambermusik. Konzert.

Königl. Schauspiel. Abends 7 Uhr:

Voccaccio.

Residenz-Theater. Abends 7 Uhr:

Der Docteur.

Volkstheater Wiesbaden. Abends

8.15 Uhr: Einer von uns're Leut'.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr:

Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr:

Konzert.

Circus Sarrafani (Nikolassstraße).

Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Biophon-Theater. Wilhelmstraße 6.

(Hotel Monopol). Nachm. 4.30—10.

Deutscher Hof. Täglich Konzert.

Altarbus' Auktion, Taunusstr. 6.

Reichers Auktion, Taunusstr. 4 u. 6.

Auktion Victor, Wilhelmstraße 54.

Die Teutonsche Sammlung Kunst-

gegenständlicher Gegenstände im städt.

Leihhaus, Neugasse 6, Eingang von

der Schulgasse, ist dem Publikum

zugänglich Mittwochs und Samstags,

nachm. von 3—5 Uhr.

Volks-Theater, Friedrichstraße 47.

Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt.

bis 1/2 Uhr abends. Sonn- und

Feiertags von 10—12 u. 1/2—3

Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Bereins-Nachrichten

Turngesellschaft. 6—7 1/2 Uhr: Turnen

der Damenabteilung; 8 1/2—10 Uhr:

Männer-Abteilungen.

Berein der Künstler u. Kunstfreunde

Wiesbaden. G. S. Abends 7.30 Uhr:

Konzert.

Turnverein. Abends von 8—10 Uhr:

Kunstturnen und Vorturnerschule.

Allgem. Krankenverein zu Wiesbaden.

G. S. Nr. 3. Abends 8 Uhr:

General-Versammlung.

Freiwillige Feuerwehr (Pompier-

korps). Abends 8 Uhr: Versamm-

lung.

Ordnungsverein der Deutschen Kaufleute.

Abends: Versammlung im Restau-

rant „Bater Rhein“, Gleichstraße.

Wiesbadener Festklub. Abends 8 bis

10 Uhr: Fechten. Fechtboden: Schule

vis-a-vis der Reichsbank. Klub-

lokal: Hotel Vogel, Rheintstraße.

Fechter-Vereinigung Wiesbaden. Von

8—10 Uhr: Fechten. Oberrealschule

Oranienstraße 7.

Wiesbadener Beamten-Verein. Abds.

8.30 Uhr: Monats-Versammlung.

Männer-Turnverein. Abds. 8 1/2 Uhr:

Regenturnen der aktiven Turner

und Jünglinge. Nach demselben:

Allgemeiner Singabend.

Stenographen-Verein Gabelberger.

Anfänger-Unterricht: 1/2—10 Uhr.

Mittelschule Luisenstraße 26, Sim-

mer Nr. 29.

Gesangsverein Wiesbad. Männerklub.

Abends 8 1/2 Uhr: Probe.

Evng. Männer- u. Jünglings-Verein.

Abends 8 1/2 Uhr: Jugendabteilung.

Stem- und Ring-Klub Athletia.

Abends 8 1/2 Uhr: Übung.

Stem- und Ring-Klub Einigkeit.

Abends 8 1/2 Uhr: Übung.

Wiesbadener Athleten-Klub. 8 1/2 Uhr:

Übung.

Sprachenverein 1903. Hotel National,

Taunusstraße 21. Abends 8 1/2 Uhr:

französische Konversation.

Evangelischer Arbeiterverein. Abends

8 1/2 Uhr: Bibelgespräch.

Guttempler-Loge. Taunuswacht.

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung.

Christlicher Verein junger Männer.

Dohlemerstraße 20, Stb. 1 St.

8.45: Bibelbesprechung.

Männergesangs-Verein Silba. Abends

9 Uhr: General-Versammlung.

Theater-Gesellschaft Wiesbaden. Ver-

einlokal: Thüringer Hof. Abends

9 Uhr: Probe.

Quartett-Verein Wiesbaden. Abends

9 Uhr: Probe, im Restaurant

Gambrius, Marktstraße.

Schubert-Verein. 9 Uhr: Probe.

Männergesangs-Verein Concordia.

9 Uhr: Probe.

Gesang-Verein Neue Concordia.

Abends 9 Uhr: Probe.

Stem- und Ring-Klub Germania.

Abends 9 Uhr: Übung.

Kraft- und Sport-Klub Abends 9 Uhr:

Übung.

Kraft- und Sport-Klub Menicita.

9 Uhr: Übung.

Männergesangs-Verein Union. 9 Uhr:

Probe. Vereinslokal: Burg Nassau.

Technischer Verein Wiesbaden. 9 Uhr:

Vereins-Abend.

Verb. Deutscher Handlungsgehilfen.

Kreisverein Wiesbaden. Abends

9 Uhr: Versammlung.

Krieger- und Militär-Verein. Abends

9 Uhr: Gesangsprobe.

Krieger-Militär-Kameradschaft Kaiser

Wilhelm II. Abends 9 Uhr: Ge-

sangsprobe.

Raufmännischer Verein Ratiacum.

Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung.

Bavaria-Verein Bavaria. Gesang-

probe.

Ruder-Klub Wiesbaden. Abends:

Theater-Concerte

Königliche Schauspiel.

Dienstag, den 3. November.

22. Vorstellung.

7. Vorstellung im Abonnement D.

Voccaccio.

Operette in drei Akten von F. Zell u.

Richard Gené. Musik von Franz

von Suppé.

In Szene gesetzt von Herrn Regisseur

Rebus.

Personen:

Gianni Voccaccio. Hr. Heßbl.

Pietro, Bräutigam. Hr. Walder.

Scalzo, Barbier. Hr. Reithof.

Beatrice, seine Frau. Hr. Krämer.

Lotterings, Friseur. Hr. Gené.

Isabella, seine Frau. Hr. Doppelbauer.

Lambertuccio, Gewürz-

krämer. Hr. Andriano.

Bernella, seine Frau. Hr. Schwarz.

Gianetta, ihre Pflanz-

tochter. Hr. Engel.

Leonetto. Hr. Engelmann.

Loano. Hr. Ebert.

Chidibio. Hr. Kiehl.

Guido. Hr. Büttel.

Gisi. Hr. Weber.

Federico. Hr. Geisler.

Alto. Hr. Budinski.

Rinieri. Hr. Martin.

Ein unbekannter. Hr. Braun.

Der Majordomus des

Herrn von Losana. Hr. Striebel.

Ein Kolporteur. Hr. Spick.

Madonna Jancosio. Hr. Baumann.

Olga, deren Nichte. Hr. Reine.

Marietta, ein Bürger-

mädchen. Hr. Merian.

Madonna Rona Pulci. Hr. Rossmann.

Augustina. Hr. Goering.

Olga. Hr. Kiehl.

Angelika. Hr. Kiehl.

Isabella, Tochter bei

Lotterings. Hr. Schneider.

Alberto. Hr. Schub.

Gerardo. Hr. Eton.

Indotto. Hr. Schäfer.

Luigi. Hr. Weisner.

Richard. Hr. Schmidt.

Roberto. Hr. Lehmann.

Nikolo. Hr. Berg.

Checco. Hr. Büttel.

Giacometto. Hr. Becker.

Anielmo. Hr. Carl.

Tito. Hr. Gerhardt.

Nana. Hr. Preuß.

Filippa. Hr. Koller.

Detta. Hr. Kiehl.

Violanta. Hr. Widinger.

Die Handlung spielt in Florenz im

Jahre 1831.

Musikalische Leitung: Herr Kapell-

meister Rebus.

Decorative Eint.: Herr Hofrat Schid.

Kost. Eint.: Herr Hofrat Raupp.

Nach dem 1. u. 2. Akt sind 15 Minuten

Pause. — Ende nach 10 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Mittwoch, 4. Novbr. 24. Vorstellung.

8. Vorstellung im Abonnement A.

Tiefland.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.

Dienstag, den 3. November.

Duendelarten gütlich. Fünftages-

karten gütlich.

Der Hochtourist.

Die Frau in Eindhagan, über deren Stellung er
schon Ernst C. u. G. in d. *bera* in einem hehrlich er-
scheinenden Buche „Eindhagan“ (Verlag Dietrich Neumann
Neudamm SW. 489) am nächsten Sinne das Wort *bera* in
noch bei den Mohammedanern mit bei dem Eindhagan be-
griffen. Der und welcher der Frau. In Mohammedan be-
griffen das sich die Frau nicht legen, resp. nicht an
sich niederlegen mit dem von ihm gehaltenen Steine
Es wurde einen großen Stein gegen die Eindhagan
den, wenn man sich bei dem Mann noch dem Steine
Der Eindhagan der Eindhagan selbst darin, dem Mann
Eindhagan zu geben. Wenn ihr Mann nicht, handelt
am nächsten, ihm selbstständig in den Tod zu setzen, d.
sie nach seinem Tod nur ein vernünftiges mündelrecht
besitzen ist. Die Mohammedan glauben die Freiheit ihrer
Frauen durch am nächsten zu erhalten, daß sie der Frau
sich den ersten ansetzen. Das Leben der besten im
sich den Mohammedan Frauen spielt sich im Eindhagan
ganz des Eindhagan ab. Dieses Wort ist Eindhagan mit be-
hindern Eindhagan. Die Mohammedan glauben ihren
Eindhagan zu erhalten mit nach Eindhagan, eine mündelrecht
den das sich der Eindhagan. Zum Eindhagan Eindhagan der
Eindhagan. Nicht alle mündelrecht Eindhagan Eindhagan
Eindhagan ein, Eindhagan ihnen etwas mehr Eindhagan
lassen, sie können sich den Eindhagan des Eindhagan nicht
nehmen. Der Eindhagan bekommt nun den Eindhagan
nicht aus der Eindhagan unter einem Eindhagan in den Eindhagan
sich nicht. Der Eindhagan Eindhagan einer Eindhagan Eindhagan

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
„Tagblatt-GmbH.“
Schalter-Haus, geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

24,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verleger: Hermann
Verlag (Erscheint) 2963, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
geld. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausserhalb Deutschlands. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Vorwärts, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 26 Ausgabestellen und in den
benachbarten Dörfern und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, nachstehend, nach besonderer Vereinbarung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Nachweise: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 516.

Wiesbaden, Dienstag, 3. November 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Das „peinliche Vorkommnis“.

Wiesbaden, 3. November.

Die hochgehenden Wogen über das „peinliche Vorkommnis“ haben sich noch nicht geglättet. „Es rast der See und will kein Opfer haben.“ Und, wie es scheint, wird dies Opfer doch der „verantwortliche“ Ministerpräsident und Reichskanzler sein, der in einer so eminent wichtigen Staatsangelegenheit so unverantwortlich, so unbegreiflich nachlässig gehandelt hat und es so zu einem Bruch zwischen dem Kaiser und dem Volksempfinden kommen ließ, der nicht leicht zu heilen sein wird. Und das ist, mag das Geschehnis innere und äußere Wirkungen üben, nach welcher Richtung es wolle, doch das Wesentlichste und Schlimmste. Eine unausgesprochene Hauptaufgabe des Reichskanzlers muß es sein, in unserem konstitutionellen Staate das Staatsoberhaupt so viel es nur irgend geht von temperamentvollen Äußerungen einer scharfen Initiative abzuhalten, welche geeignet ist, Krone und Volk in Widerspruch zu setzen und die Grundlagen des Thrones zu erschüttern. Schlimm genug, daß da manches über den Kopf des obersten Ratgebers der Krone hinweg geschieht. Aber hier, wo einmal Rat in einer so wichtigen Angelegenheit eingeholt wurde, verfiel der Leiter unserer Politik. Kein Wunder, daß rechts und links der Rücktritt des schwer belasteten Mannes gefordert wird und daß gerade seine Hauptstützen, zumal in der Frage der Blockpolitik, nämlich die großen und führenden nationalliberalen Blätter, wie der „Hannob. Courier“, die „Magdeburg. Ztg.“ und andere, diesen Rücktritt glauben fordern zu müssen, gleichviel, welcher Wirrwarr dadurch entstehen kann und ob die ganze Blockpolitik dabei in die Brüche geht. Nur politischer Indifferentismus oder blöde Liebedienerei können es noch wagen, für den Kanzler einzutreten, über dessen mancherlei Vorzüge nicht gestritten zu werden braucht. Es scheint überflüssig, nach der Blütenlese von Preßstimmen, die wir über den „Fall“ brachten, noch weitere Auslassungen der Zeitungen zu bringen, die sich ja, soweit sie nur ernst zu nehmen, im wesentlichen einig sind. Es wäre ja auch nicht gerade vornehm, nachdem das Urteil einmal gefallen, noch weiter auf dem Mann herumzuhaben, der trotz seines Fehlers doch eigentlich nur als eine Art von Sündenbock angesehen werden muß. Nur die diesmal objektive und den Kern der Sache besonders gut treffende Auslassung eines führenden ultramontanen Blattes, der „Köln. Volksztg.“, möge hier noch verzeichnet werden. Sie schreibt: „Wir haben in den letzten Nummern eine Anzahl von Preßstimmen aus den verschiedenen Parteilagern zusammengestellt, um zu zeigen, daß überall der Ernst der Lage vollumfänglich erkannt wird. Byzantinische Schönfärberei und Vertuschungsversuche wagt sich kaum noch

irgendwo hervor. Andererseits dürfen aber auch energische Parteierwägungen in dieser das Wohl und Wehe des Vaterlandes so nahe berührenden Angelegenheit ganz und gar keine Rolle spielen. Wenn irgendwo, so muß es hier heißen: das Vaterland über die Partei. Bei allen, welche es mit dem Vaterlande wohl meinen, darf jetzt nur der eine Gedanke lebendig sein und wirksam werden, daß das Deutsche Reich sich in schwieriger Lage befindet, daß vielleicht schlimme Verwickelungen nicht ausbleiben, daß jedenfalls ein reiches Kapital an Ansehen und Vertrauen, welches früher aufgesammelt worden ist, verlor erscheint. Angesichts dessen haben alle Parteierwägungen zu schweigen, kann es sich jetzt nur darum handeln, daß alle Wohlmeinenden alles einsehen, damit das Vaterland möglichst glimpflich aus dieser Lage sich herausheilt.“

Die Kanzlerkrise dauert fort. Ob Bülow nun wirklich, wie es den Anschein hat, zurücktritt, muß man ja abwarten. Aus guter Quelle wird uns mitgeteilt, bei der Konferenz zwischen Kaiser und Kanzler, die angeblich so gut für den letzteren ausgefallen, sei bereits die Frage der Nachfolgerfrage besprochen worden (man nennt Namen wie Marquard von Dierstein, der deutsche Gesandte in Konstantinopel, Fürst Radolin, Vizekanzler in Paris, Graf Welzel, Statthalter der Reichsländer, General Radenow) und die römische Villa des Kanzlers rüste sich zu seinem Empfang. So bald über Kopf wird der Rücktritt wohl kaum erfolgen und es dürfte dem Fürsten eine „Erklärung“ vor den Vertretern des deutschen Volks im Reichstag nicht erspart bleiben. Das wird dann ein Gang werden, bei dem das Wort des alten Grundberg wieder zur Geltung kommt: „Möndlein, Möndlein, du tuft einen schweren Gang.“

hd. Berlin, 2. November. Die „Tägl. Rundschau“ schreibt: Es liegt eine Anzahl Anzeichen vor, daß die Krise noch nicht beendet ist. Insbesondere fällt es auf, daß der Reichskanzler sich in seinen Empfindungen Beschränkungen auferlegt. Viel besprochen wird der Besuch, den der Kronprinz dem Reichskanzler abgestattet hat. Es wird behauptet, daß dieser Besuch mit der schwebenden Krise, deren Schwere niemand so geeignet wird, in Zusammenhang gestanden habe. Das Ausbleiben des Staatssekretärs v. Schön gilt als sicher; außerdem bezeichnet man die Stellung des Unterstaatssekretärs im auswärtigen Amt Sternich als erschüttert.

hd. Berlin, 2. November. Ein hiesiges Blatt nennt als denjenigen Beamten, der das vielgenannte Manuscript geprüft hat und „nichts Bedenkliches“ darin gefunden, den Legationsrat Eternau, der in der Presseabteilung tätig und dem Geheimrat Hamann zugeordnet ist. Diese Mitteilung ist unrichtig. Herr Eternau gehört vielmehr zu den vielen, die das Manuscript nicht gelesen haben.

hd. Wien, 2. November. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird Minister Winston Stuart auf Highlife Castle als jene englische Persönlichkeit bezeichnet, der größtenteils Kaiser Wilhelm die im „Daily Telegraph“

veröffentlichten Mitteilungen gemacht hat. Winston Stuart gehört einer altadeligen Familie an und erfreut sich des freundschaftlichen Wohlwollens Kaiser Wilhelms.

Auf der französischen Botschaft herrschte gestern fieberhafte Tätigkeit. Ein Spezialkurier reiste abends um 9½ Uhr mit wichtigen Depeschen des Botschafters nach Paris ab.

Die Unterhaushaltsdebatte über den kaiserlichen Kriegsplan.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses fragte William Redmond den Kriegsminister, ob der Feldzugsplan zur Beendigung des Burenkrieges, den Lord Roberts tatsächlich beendet habe, seitens des deutschen Kaisers eingegangen sei, und wenn dies der Fall sei, ob Kriegsminister Haldane dieses Schriftstück veröffentlichte wolle. Der Kriegsminister erwiderte, daß die Archive des Kriegsministeriums kein derartiges Schriftstück enthielten, auch sei es nicht in den Besitz irgend einer anderen mit dem Kriegsministerium zusammenhängenden Stelle gekommen. „Ich bin daher nicht in der Lage“, so schloß der Minister, „den Wunsch nach Veröffentlichung des bezüglichen Schriftstückes zu erfüllen.“ (Gelächter.) Redmond fragte weiter, ob mit Rücksicht auf das große Interesse, das die Angelegenheit gewonnen habe, Kriegsminister Haldane nachprüfen wolle, ob ein solches Schriftstück überhaupt im Lande in irgend einem anderen Amte vorhanden sei. Kriegsminister Haldane antwortete: „Ich habe genug mit der Verantwortlichkeit für das Kriegsministerium und es kann wohl nicht verlangt werden, daß ich über mein Fach hinausgehe.“

Politische Übersicht.

Eine Majorisierung von Bundesstaaten?

Nach jahrelangen Erörterungen und Konferenzen beabsichtigt die preussische Regierung nunmehr, die von ihr gewünschten Schiffsabgaben durch ein besonderes Reichsgesetz zu ermöglichen. Sie wird zu diesem Zwecke, wie kürzlich bekannt wurde, im Bundesrat einen Gesetzentwurf auf Änderung oder Auslegung des Artikels 54 der Reichsverfassung vorlegen. Nun steht aber für mehrere Bundesstaaten, zum mindesten für Sachsen, Baden und Hessen, fest, daß diese der Einführung von Schiffsabgaben nicht zustimmen. Ist es nun Preußens Ziel, entgegen diesen Bundesstaaten seinen Willen einfach durch Mehrheitsbeschluß durchzusetzen? Vertreter jener Staaten, die dabei in der Minderheit bleiben sollen, haben wiederholt mit aller Entschiedenheit betont, daß sie durch Schiffsabgaben sehr wichtige wirtschaftliche Interessen ihres Landes gefährdet sehen. Sie wollen an der seit fast vier Jahrzehnten bestehenden Abgabefreiheit der deutschen Ströme festhalten, die sich bisher vorzüglich bewährt, zum mindesten keine Nachteile gezeigt hat. Wenn Preußen seinen Willen wirklich durch Mehrheitsbeschluß im Bundesrat durchsetzt, dann würden die in der Minderheit gebliebenen Staaten mit berechtigter Bitterkeit auf eine Abstimmung zurück-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Durch Dorf und Stadt am Rhein.

Von Ludwig Anders.

(Eigener Bericht für das „Wiesbadener Tagblatt“.)

II.

Ahmannshausen.

Kann es auf einer kurzen Strecke Raumes wirklich so harte landschaftliche Verschiedenheiten geben, als Radesheim und Ahmannshausen sie aufweisen? Gemächlich schließt der Rhein vor Radesheim seine Fluten hin. Ordentlich wohl scheint sich der alte Herr in dem breiten Bette zu fühlen, das er sich vor Jahrtausenden zwischen die lieblichen Uferhänge in feierlicher Ausdehnung gegraben hat. Stosend läßt er seine grüngelben Wasser die sanfteren Linien des Ufers entlang gleiten, und nur zuweilen schiebt ein leiser Spritzer in die Höhe, gleichsam als wolle er Aufsehen halten, um seinen Genossen von den Veränderungen berichten zu können, die sich hinter dem Eisenbahndamme vollziehen, der wie ein wehrhafter Deich sich vor der Radesheimer Stadtfestung erhebt.

Hier bietet der Strom ein reich besetztes, wechselvolles Bild. Drüben, am anderen Ufer, dem unbewachten Auge nur in zusammenhängenden Linien erkennbar, baut sich mächtig das alte Bingen die Bergwand hinauf und steht mit der Regsamkeit seines geschäftigen Lebens stolz auf das Schiffsgewühl des Stromes herab. Kleine Dampfboote durchfahren mit glitschigen Schaumbändern das Wasser, dessen breiter Rücken lange, tiefbeladene Schleppzüge stromauf und stromab trägt;

die schlanken Riesenfelber städtischer Passagierdampfer haften fauchend und prustend an ihnen vorüber, während im Wellenschlag ihrer Kielwasser leichte Schwärme schweben. Dann huscht wieder am Ufer die schwarze Schlange eines Zuges dahin, donnert rasselnd und polternd über die Nahebrücke, die Bingen und Bingerbrück mit einander verbindet, und verschwindet dann in der dunkelblauen Gebirgsschlucht, die schwarz und breitmäulig ihr gähnendes Loch in die Landschaft reißt, als wolle sie das liebliche Bild verschlingen.

In rascher Aufeinanderfolge erschließen sich dem Wanderer, der die Rheinuferstraße von Radesheim nach Ahmannshausen pilgert, reizvolle Bilder, die der läche Wechsel von Sitgellandschaft zum Gebirge um so überraschender gestaltet, weil sie in ihrer frassen Gegensätzlichkeit die tiefsten Wirkungen auslösen. Bald hinter Radesheim verengt sich das Strombett. Gegenüber Bingerbrück heben bei Seichtwasser bedrohliche Felsbrocken neugierig ihre glitschigen Leiber aus der Tiefe. Argertlich stolpert der Strom mit weißen Gischtbächen rauschend über sie hin, umfängt das schmale Eiland des Radesheimer, auf dem einst ein Bischof hat von den Wahngezeiten seiner alkoholversenkten Phantasie gereinigt worden sein soll, und harrt sich dann in wildem Zorn in die felsige Enge des Binger Loches, dessen Gesteinsmauern ihm das Bett freilich machen wollen. Mit lautem Gebrüll quirlen die Wasser durch die Schlucht; kaum daß an den Ufern eine schmale Straße bleibt, die nimmer rastender trüblicher Wogenmut an einzelnen Stellen dem Felsen abgerungen hat. Der alte Kampf ist noch immer nicht beendet, den vor ungezählten Jahren die beiden Elemente hier einander gesehert. Der Strom und das Gebirge haben sich auch heute noch feindselig gegenüber, und es bedarf der ganzen Macht der Menschheit, die Tücke des unablässigen Riesen an

bannen. Ganz winzig kommt sich der Mensch in dieser säuerlichen Gebirgsrinne vor und sehnsüchtig wandert sein Blick die waldumzogenen Felswände hinauf, über die sich der leuchtende Tag wie eine frohe Verheißung spannt.

Ganz anders der Weg über die Höhe, beim Denkmol vorbei mit seinem wunderschönen Rund- und Weitblick oder durch den träumenden Forst, vorüber an stillen Waldwiesen, über die hinweg der Blick in die anmutsvollen Täler des Hinterlandes liegt, aus denen die roten Dächer kleiner Dörfer wie Märchenbilder herausfliegen. Tief unten glöht der Strom durch die Windungen der Gebirgsschlucht seinen Weg und von seinem grünen Toben klingt nur ein verworrenes Brausen herauf, unklar und wehenlos, wie der letzte Akkord einer fernen Orchestermusik. Das blühende Band der Nahe, das weite Land mit Hochebenen und Tälern, Stadt und Dorf, Wald und Feld vor Augen, taucht der Blick wohl ebenso gern in die Tiefe, wie er vom Grunde der Schlucht sehnsüchtig die Höhe anstarrt, und freut sich des Bildes, das der Gegenwart des tosenden Stromes und die bewegungslose Ruhe des Gebirges bieten.

Wo der Rücken des Gebirges von einem schmalen Seitentälchen durchbrochen wird und der Uferbaum bald hinter dem Bingerloch ein wenig an Breite gewinnt, hat sich Ahmannshausen in den Schutz der Felswände eingekerkert. Schmal und langgestreckt drückt es sich dicht unter die ragenden Felsenmauern und klettert, mit jedem Fußschritt Bodens tappend, im engen Tal schon halbwegs zur Höhe hinauf. Der vom Tagdächlein heruntersteigt, gewinnt durch den Taleinschnitt, in dessen Mitte die Mädel des Kirchturms zum Himmel streben, einen Blick in den breiter ausladenden Strom, über dem sich am jenseitigen Ufer Schloss Radesheim nicht an die Felsen schmiegt, während darüber die seine Silhouette

bliden, von der sie ihre wirtschaftliche Entwicklung bedroht sehen. Es ist sehr fraglich, ob die bleibenden Nachteile einer solchen Verstimmlung irgendwie durch die finanziellen Vorteile aufgewogen werden, die man sich an bestimmten Stellen der preussischen Regierung von den Schiffsabgaben verspricht.

Die Revolution auf Aktien.

m. Amsterdam, 2. November.

Es gibt wirklich noch Dinge auf der Welt, die „noch nicht dagewesen“ — trotz Ben Alkal Wie Ihnen schon vor längerer Zeit einmal berichtet wurde, geht man in der Union jetzt auf eine völlig neuartige Weise gegen das venezolanische Großmaul Herrn Castro vor; man läßt es nämlich zu, daß ganz offen die Werbetrommel gerührt wird, um eine Revolution gegen ihn zustande zu bringen. Das eigenartigste aber ist die „Finanzierung“ dieser Revolution. Es hat sich nämlich in New York eine Junta gebildet, welche Bonds im Nominalbetrage von je 1000 Dollars ausgibt, die mit 300 Dollar pro Stück verkauft werden, aber nach geglückter Abjektivung Castros zum vollen Werte eingelöst werden sollen. Der „Prospekt“ (wenn man sich so ausdrücken darf), in dem diese „Bonds“ angeboten werden, erläutert eingehend, wie günstig jetzt die Umstände für eine solche Unternehmung seien. Tatsächlich ist ja auch die Antwort Castros auf die letzte holländische Note so scharf gehalten, daß es möglicherweise zum offenen Bruch kommt, um so mehr, als Castro ja in letzter Zeit auch mit anderen Mächten wieder anbindet. Vielleicht gelangt doch eine gemeinsame Aktion verschiedener Mächte gegen ihn zur Ausführung.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Prinz und Prinzessin August Wilhelm von Preußen sind gestern Abend von Venedig nach Florenz abgereist, von wo sie sich nach Rom begeben werden.

Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge ist bis zur Genesung des Staatssekretärs v. Schöbner der Gesandte in Bukarest Dirfl. Geh. Rat v. Riederlen-Wächter mit der Leitung des Auswärtigen Amtes betraut worden.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind mit dem Prinzen Sigismund zum Besuche am Großherzoglichen Hofe in Darmstadt eingetroffen.

Die Großherzogin von Oldenburg ist, wie aus Lüttich gemeldet wird, an einem schweren Gallensteinleiden erkrankt.

Zum Präsidenten des Konstituenten in Cassel ist an Stelle des in den Ruhestand getretenen seitherigen Präsidenten v. Altenbedum der Oberregierungsrat Schenk zu Schweinsberg in Cassel ausgerufen.

* Zum Kaiserbesuch in Schönbrunn. Kaiser Wilhelm trifft, wie jetzt feststeht, zu seinem Jagdaufenthalt in Schönblick am nächsten Samstag, 6 Uhr abends, in Schönbrunn ein, wo er in den Fremden-Appartements absteigen wird. Um 7 Uhr abends findet bei Kaiser Franz Joseph eine Tafel zu Ehren Kaiser Wilhelms statt, an der der Kronprinz Erzherzog Franz Ferdinand, der deutsche Botschafter v. Tschirschky-Wigandowski und der Attaché der deutschen Botschaft Graf Roggenbach teilnehmen werden. Nach der Tafel werden die beiden Kaiser mit einander in den Appartements des Kaisers Franz Joseph bis zur Abreise Kaiser Wilhelms nach Donaueschingen verweilen, die um 10 Uhr abends erfolgt.

* Reichstag, Bundesrat und auswärtige Politik. Die „Cöln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Auf Wunsch des Reichskanzlers Fürsten v. Bülow wird demnächst der Ausschuss des Bundesrats für auswärtige Angelegenheiten zu einer Sitzung zusammentreten, in der der Reichskanzler über die schwebenden Fragen der auswärtigen Politik, insbesondere über den Stand der Orientfragen freigelegte vertrauliche Mitteilungen zu machen gedenkt. Im Reichstag wird der Reichskanzler zu diesen Fragen, über die noch diplomatische Verhand-

lungen im Gange sind, vorläufig nicht das Wort nehmen und er würde auch die Beantwortung etwaiger Anfragen darüber bis auf weiteres verschoben müssen.

* Die „Information“ des Kaisers. Ein Berliner Postblatt, das als Postblatt par excellence gilt, brachte am Freitag einen telegraphischen Stimmungsbild aus London, in dem es u. a. heißt: „Das Gespräch des Deutschen Kaisers steht hier immer noch im Vordergrund des Interesses. Der Eindruck der kaiserlichen Äußerungen, der jetzt klarer sichtbar zu werden beginnt, ist nachhaltig und vorzüglich. Die Worte des Kaisers werden in allen maßgebenden politischen Kreisen, wie mir eine hervorragende, mit der Regierung in enger Berührung stehende Persönlichkeit versichert, ohne Rücksicht auf Trenn und Glauben genommen und tragen zu einer erheblichen Umwandlung der Stimmung zugunsten Deutschlands bei.“ Man braucht, so bemerkt das „Berl. Tagebl.“, nur einen Blick in die englischen Zeitungen zu werfen, um zu erkennen, wie der „Stimmungsbild“ des Postblatts, der erstlich dazu bestimmt ist, vom Kaiser gelesen zu werden, die Tatsachen in der schamlosesten Weise fälscht. Die Mißgriffe, die der Kaiser begeht, erscheinen weniger erstaunlich, wenn man sieht, mit wie niedriger Sakais-Befähigung ihm jedesmal die Wirkung seiner Mißgriffe verschwiegen wird.

* Zum Fall des Lehrers G. in Goldhausen erhalten wir nachstehende Erklärung, der wir gern Raum geben, da wir selbstverständlich nicht ohne Grund den Herrn Einfender der Erklärung unbedingten Vermutungen aussetzen wollen, wie sie sich aus unserem Artikel über den Fall von Goldhausen als möglich ergeben konnten. Die Aufschrift lautet:

„Erklärung. In Nr. 507 des „Wiesbadener Tagblattes“ vom 20. Oktober d. J. wird die Behandlung des verurteilten nach Goldhausen vertriehen Lehrers G. durch dortige Einwohner in Zusammenhang mit meiner Anwesenheit daselbst gebracht und die Vermutung ausgesprochen, die Aufhebung der Leute gegen den genannten Lehrer könne durch den Unterzeichneten geschehen sein. Demgegenüber erkläre ich folgendes:

1. Am Abend des 11. Oktober fand in Goldhausen die seit Wochen bereits festgesetzte Abschiedsfeier für den von dort scheidenden Lehrer St. statt, an der ich teilnahm. Diese Feier war der Grund meiner Anwesenheit daselbst, wegen des Lehrers G. bin ich nicht dort gewesen, wie es der erwähnte Artikel vermuten läßt.

Die Mitglieder der Gemeindevertretung waren an jenem Abend wegen des unerwarteten Eintreffens eines neuen Lehrers, von dessen Anstellung sie nichts wußten, sehr erregt und entschlossen, gegen diese Anstellung bei der Königl. Regierung zu protestieren. Die Absendung eines diesbezüglichen Schreibens, die auch ohne meine zufällige Anwesenheit erfolgt wäre, habe ich nicht verhindert, da die Gemeindebehörde dadurch nur von ihrem gesetzlichen Recht Gebrauch machte, bei der Anstellung eines neuen Lehrers mitzuwirken. An jenem Sonntag wußte auch niemand, daß es sich nur um eine versuchsweise Anstellung des Lehrers G. handle, denn dieser konnte sein Dekret nicht vorweisen, weil er es vergessen hatte mitzubringen, und meines Wissens auch nichts davon erwähnte, daß er nicht definitiv angestellt sei. (Nach unseren Erkundigungen hat Lehrer G. bereits an diesem Sonntag dem Bürgermeister G. ausdrücklich mitgeteilt, daß er auf seinen Wunsch in Goldhausen versuchsweise angestellt sei. D. Red.)

2. Der Protest der Gemeindevertretung gegen den Lehrer G. hatte darin seinen Grund, daß an jenem Sonntag, dem 11. Oktober, Einwohner von Romborn, einem früheren Wirkungsbereich des Lehrers G., sehr ungünstiges über diesen ausgesagt hatten, besonders habe er durch Führung von Prozessen Unfrieden in der Gemeinde gestiftet. (Wir stellen demgegenüber fest, daß Lehrer G. in Romborn nie einen Prozeß geführt hat. D. Red.) Von parteipolitischen Gesichtspunkten war durchaus keine Rede. Ich persönlich weiß bis heute noch nicht, auf welcher von seinen acht bisherigen Stellen Lehrer G. pensioniert worden ist, ob und wo er einen liberalen Stimmzettel abgegeben hat und wer der Orts-

geistliche gewesen sein soll, vor dessen Agitationstaktiken er sich nicht hat spannen lassen. (Aber wir wissen's. D. Red.)

3. Die Verweigerung des Schließels zum Schulhaus in Goldhausen durch ein einzelnes Mitglied der Gemeindevertretung ist gänzlich ohne mein Wissen und ohne meinen Willen geschehen. Erst als ich von einer mehrtägigen Reise zurückkehrte, habe ich davon Kenntnis erhalten und kann deshalb auch nicht beurteilen, ob der Vorgang sich in allen Einzelheiten so zugetragen hat, wie er in dem besagten Artikel geschildert worden ist.

Auf jeden Fall verwahre ich mich ganz entschieden dagegen, daß mir irgendwelche Schuld an der Behandlung des Lehrers G. in Goldhausen beigemessen wird.

Mendt, den 1. November 1908.

Grandpre, Pfarrer.“

Es steht also fest — woran nach dieser Erklärung nicht zu zweifeln ist, in der man nach einer wohlwollenden Anteilnahme an dem Geschick des in Goldhausen auf so eigenartige Weise aus dem Dorfe getriebenen Lehrers G. vergeblich sucht, es steht also fest, daß der Ortschulinspektor von Goldhausen mit der Behandlung, die der neuernannte Lehrer gefunden hat, nicht in Verbindung gebracht werden kann. Die Tatsachen des von uns geschilderten Vorganges in Goldhausen werden dadurch natürlich nicht im geringsten geändert. Im übrigen wird uns allerdings versichert, daß es sich bei der Behandlung, die Lehrer G. in Goldhausen gefunden hat, um politisch-ultramontane Gegensätze handelt, die also in diesem Falle von seinem früheren Wohnort Romborn nach Goldhausen direkt importiert worden waren.

* Zum Lehrerbefoldungsgesetz. Ebenso wie der Preussische Lehrerverein wird auch der Katholische Lehrerverein unserer Monarchie am kommenden Samstag und Sonntag in Berlin Stellung zu dem Entwurf des Lehrerbefoldungsgesetzes nehmen.

* Eine gute Kritik zum preussischen Lehrerbefoldungsgesetz. An dem preussischen Lehrerbefoldungsgesetz übt auch die „Freie Bayerische Schulzeitung“ (schonungslos Kritik. Jakob Veyhl führt in der neuesten Nummer, die eine Kampfunterstützung gegen die preussische Kulturherabwürdigung ist, aus: „Heute ist der Tag der Waffenbrüderschaft gekommen. Die preussische Regierung hat ihren Lehrern den Fehdehandschuh vor die Füße geworfen. Sie hat freilichlichen Kulturbestrebungen den Krieg erklärt. Das werden sich die Lehrer nicht bieten lassen. Wir Bayern aber eilen unseren preussischen Kameraden zu Hilfe. Ihr Kampf ist unser Kampf. Und ihr Sieg ist unser Sieg. Es ist der Kampf um die Befreiung des Lehrers aus dem Schicksal der Ankerkettenschanden. Und uns hebt und trägt der gemeinsame Glaube an den Sieg der Gerechtigkeit. Der vierte preussische Lehrertag forderte gehaltvolle Gleichstellung der Lehrer mit den Sekretären der allgemeinen Staatsverwaltung. Damit war nicht ein Markten um Pfenninge in den Vordergrund gestellt, sondern ein gesellschaftliches Ziel, die Gleichstellung mit Gleichgestellten, worin sich die Anerkennung der Bedeutung eines Berufs am klarsten ausdrückt. Der hundertjährige Kampf des deutschen Volksschullehrers hat ein Ringen um die gesellschaftliche Befreiung. Es ist das Abstreifen der Dürrekeitsfesseln und der lüthunggrige Drang nach Selbstverwaltung, der nur auf dem Boden wirtschaftlicher Befreiung gedeihen kann. Diese lüthunggrige Entwicklung will die preussische Regierung vernichten. Und was ist das Pudels Kern: Das ist die klare Absicht des egoistischen Junkertums, wie es in dem durch das elendeste aller Wahlsysteme gewählten preussischen Landtag sich auslebt, der liberalen Schulentwicklung ein Halt zu gebieten. Die Städte sollen getroffen werden. Man fürchtet ihren Fortschritt, weil sie den Abstand von der Dorflehrer-Entlohnung zu sehr vergrößern. Die Stadtlehrer sollen kurz gehalten werden, damit die Lehrer der Großgrundbesitzer nicht rebellieren. Das konservative politische Element ist der treibende Faktor. Darum denkt auch keine Seele an die Ablösung des Kirchendienstes. Und diese Aspiration der Städte geschieht in demselben Augenblick,

des Schweizerhäusens wie eine stille Sehnsucht lockt und wirkt. Die Zahnradbahn hastet an all diesen Schönheiten vorüber. Kaum daß sich der Fahrgast des umfangreichen Weinberggeländes freuen kann, das sich ihm auf der Talschiffahrt in ganzer Ausdehnung erschließt und mit den besten Tagen von manch kostbarem Trübsinn träumen läßt, das bei Ahmannshausen gewachsen. Denn so alt wie der Ort ist auch sein Weinbau, und Ahmannshausen zählt zu den ältesten Ansiedlungen des Rheingaus. Schon im Jahre 800 wird es als Hujon urkundlich erwähnt, aber es ist sicherlich schon im fünften Jahrhundert eine nicht unbedeutende Niederlassung gewesen, die einem Franken namens Hofmann ihre Entstehung verdanken soll. Der wirkliche Ursprung des Ortes verliert sich völlig im Dunkel germanischer Vorzeit und dürfte wahrscheinlich in die Völkerzeit zu verlegen sein, denn zahlreiche Funde in der Talflucht des Wehlingbaches, besonders um Aufhausen, lassen auf römische Wohnstätten schließen.

Von dieser Vergangenheit zeugen im heutigen Ahmannshausen keinerlei Spuren mehr. Kaum, daß einige wenige Bauwerke an die romantische Zeit des Mittelalters mit seinen stolzen Überlieferungen erinnern. Es macht auf den Besucher ganz den Eindruck eines Landstädtchens aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, das in seiner enggeschlossenen Bauweise, zu der die Ökonomie des Bodens zwingt, kaum einen Rückschlag auf den Berufscharakter seiner Bewohner zuläßt. Erst die zahlreichen Gasthausnamen und die breiten Kellerzufahrten, die oft direkt in den Seiten geprenzt sind, lassen Besonderheiten ahnen.

Ahmannshausen ist durch Jahrhunderte als Weinort berühmt gewesen, und unter seinen Gasthäusern war es schon zu den Tagen unserer Urgroßväter die „Krone“, die die größte Anziehungskraft ausübte. Daß zahlreiche Schiffer, die den Rhein bis hinunter zur Mündung be-

fahren, in Ahmannshausen beheimatet waren, hat nicht fowiel zum Ruhme des Ortes beigetragen, als das schließliche Gasthaus am Rhein, in dem es zu allen Zeiten einen guten Tropfen gab, den nicht nur Künstler und andere „fahrendes Volk“, sondern auch der ehrsame Bürgermann wie der hochwohlgeborene Adlige zu schätzen wußten. Dieser alte Ruf der „Krone“ hat sich in neuerer Zeit, gehegt und gepflegt von dem historischen Sinn des gegenwärtigen kunsinnigen Besitzers, Herrn Sagenagel, nur noch gemehrt, und als Dichterheim ist die „Krone“ seit Freiligraths Tagen nicht nur am Rhein, sondern in der ganzen Welt berühmt geworden. Dieser Ruf hat unzweifelhaft wesentlich zu der Entwicklung des Ortes beigetragen, die sich hinsichtlich der Bevölkerungsgeschichte mit Rücksicht auf das beschränkte Baugebiet zwar in engen Grenzen halten muß, dafür aber in einer unsehbaren Verbesserung wirtschaftlicher Verhältnisse zum Ausdruck kommt.

Seit etwa fünfundsiebenzig Jahren, das heißt seit der Einweihung des Denkmals, befindet sich Ahmannshausen in einer aufsteigenden Entwicklung, die noch lange nicht zum Abschluß gekommen ist. Dieselbe Ursache, die in Rüdesheim eine qualitative Verschlechterung des Fremdenverkehrs herbeigeführt hat, hat diesen in Ahmannshausen nicht nur verstärkt, sondern auch verbessert. Seitdem das Nationaldenkmal auf dem Niedermahl steht, kennt man in Ahmannshausen eigentlich erst einen Fremdenverkehr großen Stils und es hat sich eine ausgeglichene, an Umfang noch immer wachsende Fremdenindustrie im Orte Platz gegriffen. Diese Änderung wird erklärlich, sofern man sich vergegenwärtigt, daß neben „Krone“ und dem Wein in früheren Jahrzehnten eigentlich nur Schloß Meinshausen den Fremden in Ahmannshausen fesseln konnten. Der Wiesbadener Kreis für diese geistigen und materiellen Genüsse war immerhin beschränkt, während durch das Denkmal die Zahl der Besucher Ahmannshausens ins Ungeheure an-

wachsen ist und in neuerer Zeit auch die rationell bewirtschaftete Kischquelle zahlreiche Kurgäste zu längerem Aufenthalt nach Ahmannshausen zieht. Es ist verständlich, daß diese Verhältnisse nicht ohne Einfluß auf die Berufstätigkeit der Ortsangehörigen geblieben sein kann. (Schluß folgt.)

Aus Kunst und Leben.

* Bedekinds „Musik“. Man schreibt uns aus Berlin: Bedekinds Drama, das nun auch im „kleinen Theater“ seine Erstaufführung erlebte und einen starken Eindruck hinterließ, nennt der Dichter ein Stimmengemälde, wie einst Offland seine räuberisch-moralisierenden Familienstücke bezeichnet hat. Aber es ist ein Anti-Offland, der hier auftritt, er enthält ein Bild kalter Verworfenheit und einer grenzenlos übertriebenen Tragik, die er selbst vom hysterischen Schmerzensschrei ins große Gelächter steigern möchte. Es ist die Tragödie des awisch um ihre Mutterschaft betrogenen Weibes, die hier in einem erschütternden Menschenschicksal gestaltet ist. Nicht der Kampf gegen den Gesehensparagrafen, der das feimende Leben schätzt, bildet den dichterischen Gehalt dieses Werkes, sondern die Vernichtung einer Mädchenseele durch das Leben, das ihr da Gemeinheit und tiefste Erniedrigung bietet, wo sie Kunst und höchste Erhebung sucht. Die einfachen starken Linien, in denen das Erleben der Heldin verläuft, sind mit feltener Kraft des Nachfühlens und einer einfach monumentalen Gewalt gezeichnet, die den Dichter Bedekind auf einer kaum je erreichten Höhe stehen. Freilich muß man die groteske Kunstform verzeihen, in die dieser lürische Gesang um die zerrutene Schönheit und durch den Schmutz gefälschte Frauengröße gekleidet ist. Bedekind kommt vom Mäntelgesang; sein Lieblingsspiel war immer dies entartete Kind der Volksballade, in das er seine bizarre Ironie, seine sentimentale Lyrik

wo die Thronrede das Jubiläum der städtischen Selbstverwaltung verherrlicht! Der 6. Preussische Lehrerrat wird lebhaft protestieren wider diese Degradierung der Lehrer und das abschließliche Einabdrücken der Volksschule. Wir Bayern protestieren mit. Wir stehen in gleicher Not. Unsere Regierung hat uns sogar noch weniger gereicht als die preussische. Es ist die eine gemeinsame Not, daß die Bundesregierungen dem deutschen Volksschullehrer noch in keinem Staate das vollständig reichen, was er zu seinem Lebensunterhalt nötig hat, und was er im Ansehen seiner kulturellen Bedeutung fordern muß. So stehen heute Bayern und Preußen in geschlossener Gefechtslinie."

R. Außerordentliche Generalversammlung des preussischen Lehrervereins zu Berlin. Aus Anlaß des Geschenkurfes, betreffend Lehrerbeförderung, hatte der Vorstand eine außerordentliche Versammlung für den 31. Oktober und 1. November anberaumt. Da der Entwurf zwei Gruppen der Lehrer, die Mittelschullehrer und Rektoren, der Günst der Gemeinden und Königl. Regierungen bezüglich des Grundgehalts preisgibt, so soll versucht werden, auch für diese Lehrerkategorien ein Mindestgehalt festzusetzen. Infolge der Wichtigkeit waren alle drei Versammlungen: Vorstandsversammlung im Beisein aller Vorsitzenden der Provinzial- und Bezirksvereine, Delegiertenversammlung und Hauptversammlung aus allen Provinzen stark vertreten. Die Versammlungen leitete Rektor Reinkens-Berlin. Den Hauptvortrag über "Anordnung der Rektorenbeförderung" hielt Rektor Müller-Magdeburg. Nach langer eingehender Beratung gelangte der Antrag des Vorstandes zur Annahme, wonach ein Grundgehalt von mindestens 2700 M. erbieten werden soll. Im Gewährungsfall würden die Rektoren annähernd mit den Gehältern der Seminarlehrer parallel gehen, mit denen sie gleiche Prüfungen zu bestehen haben. Eine entsprechende Petition wird den Landtagsabgeordneten baldigst überreicht. Privatim und in der Hauptversammlung haben Mitglieder verschiedener Fraktionen die mögliche Förderung der wichtigen Angelegenheit aufgefordert. — Die ordentliche Rektorenversammlung zu Pfingsten 1909 wird ausfallen.

*** Bei der Reform der inneren Verwaltung,** die auf eine mögliche Beschränkung des notwendigen Verwaltungsapparates unter Beibehaltung entbehrlicher Behörden und Stellen gerichtet ist, dürften, wie Berliner Blätter führen, auch die Medizinalkollegien aufgeschoben werden, womit einer wiederholten Anregung im Landtage entsprochen würde. Man geht dabei von dem Gedanken aus, daß eine Behörde, der lediglich eine gutachtliche Tätigkeit obliegt, ohne zu einer ausübenden Verwaltungstätigkeit berufen zu sein, entbehrlich ist. Ferner kann man annehmen, daß es nicht mehr zu einer Reorganisation der Generalkommissionen, die seit Jahren geplant und zugestimmt war, sondern zu einer Auflösung dieser Behörden kommen wird. Die jetzt in dem zuständigen Ministerium beantragten Beratungen über die Aufhebung der Generalkommission in Bromberg, deren Beschlüsse im wesentlichen auf die Auflösung der Kommission übergehen, dürften auch die Grundzüge für eine Auflösung der Generalkommissionen überhaupt geliefert haben.

*** Ein Reichshandelsamt?** Mehrere Bremer Blätter wollen wissen, daß neuerdings im Bundesrat der Gedanke erwogen werde, ein Reichshandelsamt zu errichten, um das Reichsamt des Innern zu entlasten. Diesem Reichshandelsamt würde die Vorbereitung von Handelsverträgen, die Behandlung von Wettbewerbsfragen der Vorfertigung, der Reichsbank usw. überwiesen werden.

*** Erhöhung der zulässigen Geschwindigkeit für Eisenbahnzüge.** Während bisher die Grenze der Fahrgeschwindigkeit der Eisenbahnzüge auf deutschen Bahnen mit 90 Kilometer in der Stunde festgelegt war, wurde jetzt die zulässige Geschwindigkeit für Eisenbahnzüge von 90 Kilometer auf 100 Kilometer erhöht.

i. Der zweite deutsche Jimpfgegnerkongress tagte in Berlin am 3. und 4. Oktober. Die aus dem Eisenacher Kongress angebahnte Zusammenfassung sämtlicher Jimpf-

gegnervereine Deutschlands ist zur Tat geworden. Es wurde ein "Verband deutscher Jimpfgegnervereine" mit dem Sitz in Dresden gegründet, dessen Hauptaufgabe die Gründung neuer Vereine sein soll. Vorsitzender des Verbandes ist Oberlehrer Paul Minus zu Dortmund.

*** Deutschlands größtes Dorf.** Die größte Landgemeinde Deutschlands, Hamborn bei Duisburg, wehrt sich gegen die drohende Eingemeindung. Dieser Tage fand in Hamborn, das mit seinen 87 000 Einwohnern das größte "Dorf" Deutschlands sein dürfte, eine Volksversammlung statt, in der einstimmig die Eingemeindung nach Duisburg als das größte Unglück bezeichnet wurde, das das aufblühende Gemeinwesen Hamborn treffen könnte. Man will selber um Verleihung der Stadtrechte vorstellig werden.

Heer und Flotte.

*** Drahtlose Nachrichten.** Eine der Hauptschwierigkeiten, mit denen in unzugänglichen Gegenden, fern von der Zivilisation, die drahtlose Telegraphie bisher zu kämpfen gehabt hat, ist durch die neuesten deutschen Versuche auf diesem Gebiet erfolgreich bekämpft und behoben worden. Der Berliner Telefunken-Gesellschaft ist es gelungen, durch ihre Ingenieure einen Stahlarm von 55 Meter Höhe zu konstruieren, der ein Gesamtgewicht von nur 250 Kilogramm hat und in zehn Trägersäulen von je 50 Pfund zerlegbar ist. Die einzelnen Säulen bestehen aus Bündeln von Stahlrohren. Für den ganzen Turm, der auf dem Boden an Ort und Stelle seiner Bestimmung montiert und von 8 bis 10 Mann aufgerichtet werden kann, sind nur zwei verschiedene Rohrlängen gewählt. In einem halben Tage ist, wie verschiedene praktische Versuche einwandfrei bewiesen haben, der Turm betriebsfertig zu machen und liefert, je nach der verschiedenen Luftbeschaffenheit, eine Reichweite von 300 bis 500 Kilometer. Ein solcher Stahlrohrturm steht als Versuchsanstalt zurzeit auf dem Gelände der Siemenswerke am Nonnendamm hinter dem Vorkriegsbahnhof Fürstendamm bei Berlin. Das Reichskolonialamt interessiert sich lebhaft für die Versuche, die u. a. nach Norddeich hin angelegt werden. Auch die deutsche und andere Seeresverwaltungen erwägen die Verwendbarkeit der neuen Konstruktion für Hauptquartiere, Festungen usw. im Kriegsfalle. In der Form ähnelt der Turm am Nonnendamm der Rautener Niesentation, die ihn an Höhe allerdings um 45 Meter (und beträchtlich an Reichweite) übertrifft.

Diebstähle in einer Königl. Gewerkschaft. In der Königl. Gewerkschaft Erfurt sind umfangreiche Diebstähle an Gewehrteilen aufgedeckt worden. Bis jetzt sind zwei Depot-Vizefeldwebel, ein Gewerkschaftsarbeiter und ein auswärtiger Agent verhaftet worden. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Ausland.

Österreich-Ungarn

Tschechische Grabschänder.

Nachts wurde in Trebany von Tschechen das auf dem Friedhof befindliche Grabdenkmal für die im Jahre 1868 hier verstorbenen preussischen Soldaten demoliert. Das ist bereits das zweite Mal.

Wie die "Neue Freie Presse" meldet, haben die vorbereitenden Schritte zur Lösung der Ministerkrise begonnen. Ministerpräsident Freiherr v. Beck hatte Besprechungen mit den Abgeordneten Chlari, Zieger und Grob. Für den Fall der Neubildung des Kabinetts durch Freiherrn v. Beck spricht man von der Erhebung des Ministers Gschmann durch den Prinzen Alois Liechtenstein, von dem Eintritt des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Waldkirchner und von der Heranziehung eines Mitgliedes des Herrenhauses. Wenn die Lösung der Krise bis zum 7. November nicht gelingen sollte, würde der Zusammentritt des Reichsrates verschoben werden.

In den Städten Brax, Leitmeritz und Saida bei Böhmitz-Setpa fanden Umzüge der Deutschnationalen

gegen den Präsidenten des Deutschen Bühnen-Vereins statt. Je weniger ich persönlich geneigt bin, gerade Herrn Neumann als Richter der Korrektheit meiner Handlungen anzuerkennen, um so gebotener erscheint es mir, die rechtliche Stellung zum deutschen Bühnen-Verein prinzipiell aufzuklären. Ich werde demgemäß den Fall Neumann in der nächsten Tagung des deutschen Bühnen-Vereins als der zuständigen Stelle in der breitesten Öffentlichkeit zur Sprache bringen. v. Hülsen.

*** Der "unverständene Mann"** hat am Sonntag bei der zweiten Aufführung im dritten Akt, in dem einige Änderungen vorgenommen waren, etwas besser abgeschnitten. Bei gründlichen Änderungen der beiden letzten Akte aber dürfte sich, wie schon bei der Besprechung des Stückes bemerkt, die Aufnahme ganz anders gestalten. Es wird uns übrigens von geschätzter Seite berichtet, daß Empfindlichkeit eines Teiles der Besucher gegen die Vorführung der Typen aus der Familie Villenhal das Bühnen mitveranlaßt habe. Freilich wäre diese Empfindlichkeit auch eine falsche gewesen, denn solange die dramatische Verwertung solcher Typen nicht auf einer ausgesprochenen Tendenz beruht, und das ist hier nicht der Fall, läßt sich gewiß nichts dagegen einwenden.

Theater und Literatur.

Die literarische Gesellschaft in Köln lädt die deutschen Dichter und Dichterinnen ein, sich am dem 2. Mai 1909 stattfindenden dichterischen Weltkongress der "Götter Blumenstücke" zu beteiligen. Die Einsendungen sind bis zum 15. Dezember 1908 an das Sekretariat der Blumenstücke, Köln, Neumarkt 3, zu richten.

Bildende Kunst und Musik.

Wie die "Berliner Universal-Korrespondenz" wissen will, werden sich gewisse Berliner Hoffkünstler für den Fall, daß Anton v. Berner den Posten als Direktor der National-Galerie ablehnen wird, be-

als Kundgebung gegen die Prager Vorfälle statt, ohne daß es zu ernstlichen Zusammenstößen kam.

Italien.

Die Nachricht von einer bevorstehenden Zusammenkunft Tittonis mit Clemenceau wird demontiert.

Rußland.

Zur Abreise des Serbenprinzen.

Der Kronprinz von Serbien hat gestern Petersburg wieder verlassen. Sein Aufenthalt trug, wie vorausgesehen, keinen offiziellen Charakter. Paschitsch bleibt noch einige Zeit in Petersburg. Der Kronprinz konnte während seines Aufenthaltes in der Residenz die Aussicht erhalten, daß die russischen Regierungskreise Serbien mit voller Sympathie gegenübersehen und bereit sind, Serbien eine moralische Unterstützung zu geben, daß diese aber direkt von der Handlungsweise der Serben und davon abhängt, daß sie jeden unvorsichtigen und unüberlegten Schritt unterlassen, der im gewissen Grade den Charakter einer Provokation tragen könnte. Das wurde, wie die Petersburger offiziöse Telegraphen-Agentur ausdrücklich hervorhebt, dem Kronprinzen und Paschitsch und durch den russischen Vertreter in Belgrad klar zum Ausdruck gebracht.

Der Kaiser hat den österreichisch-ungarischen Votschafter Grafen Berchtold in Privataudienz empfangen.

Blätter aller Richtungen konstatieren mit großer Genugtuung, daß Rußland im letzten Augenblick eine wichtige Wendung in der äußeren Politik gemacht habe und nicht die Wege seines unfähigen Ministers des Auswärtigen gegangen sei.

Die Verhandlungen des Ministers des Auswärtigen Iswolski mit Österreich nehmen fortwährend einen normalen Gang.

Frankreich.

Der König von Griechenland stattete gestern in Paris dem Minister Pichon einen Besuch ab. Minister Pichon empfing auch den serbischen Minister des Auswärtigen Milowanowitsch.

Die Internationale Ausstellung für angewandte Elektrizität in Marseille, auf der ungefähr 35 deutsche Firmen vertreten waren, wurde geschlossen. Das Defizit beträgt über 1 Million.

Niederlande.

Das Gerücht, die niederländische Regierung habe die Blockade der venezolanischen Häfen angeordnet, wird von zuständiger Stelle ausdrücklich für unrichtig erklärt. Eine solche Demonstration zur See ist wohl vorbereitet, der Akt ist aber noch nicht ausgeführt. Solange nicht die niederländische Regierung auf ihre zweite Note den offiziellen Text der Antwortnote des Präsidenten Castro erhalten habe, würde sie keinen entscheidenden Schritt tun.

Bulgarien.

Die Sdranje nahm die Adresse auf die Thronrede an. Die Adresse billigt die Unabhängigkeitserklärung, nach der das Volk 500 Jahre lang gekämpft habe und die zur Wahrung des Interesses und der Würde des Staates geboten war. Der König habe mit der Verwirklichung dieses Ideals den Bedürfnissen und dem Willen des Volkes entsprochen. Die Regierung habe eine Pflicht des Staates erfüllt, als sie den Betrieb der Orientbahn für sich in Anspruch nahm. Die Volksvertretung erkenne den Ernst der politischen Ereignisse an und werde die Regierung bei ihrem Vorgehen unterstützen.

Serbien.

In Nikovac sind 50 Waggons mit Schnellfeuergeschützen aus der Fabrik von Schneider-Creusot angelangt. Mit Rücksicht auf das Durchfuhrverbot von Waffen seitens Österreichs war die Sendung über die Türkei geleitet worden.

und seine brutale Tragik legen konnte. So ist er der echte Nachfahre des Stürms und Dranges und der Romantik, die die eigentliche Form des literarischen Vankelängerkleides ausgeprägt haben. Seine "Musik" ist eine solche Jahrmarktballade in vier Strophen, wie schon die schreienden Überschriften der einzelnen Bilder andeuten. Die Figuren, die die Heldin umgeben, sind steif stilisierte Puppen, die der Dichter an ihren Drähten hierhin und dorthin schiebt und denen er die aufdringliche Charakteristik recht äußerlich aufhängt hat. Dazu paßt die did aufgetragene Moralität, die unlogisch-gewalttätige Verschärfung der Konflikte und die weinerliche Traurigkeit. Und doch ist es bedenklich in diesem eigentlich primitiven Stil gelungen, das ewig-Menschliche des Stoffes mit aller Leidenschaftlichkeit eroblen Stärke auszudrücken und in diesem wunderlichen Rahmen ein Drama von zwingender Wirkung zu schaffen. Das Martyrium der Heldin ist so ungeheuerlich, daß es nur in einer ganz unwirklichen Umwelt verständlich erscheint, und die Stillierung wird so zur monumentalen Größe, wenn sie ihre Schmerzen in tonvollständigen Zuckungen herausreißt, wenn ihr Erleben durch die granenwollte Fronte in ein großes Licht tritt. Die vorzügliche Aufführung trug dazu bei, die zwiespältig abstoßende Schönheit des Werkes recht hervorzuheben.

Dr. P. L.

*** Direktor Neumann's Prag gegen v. Hülsen.** Zu den unter diesem Schlagwort bereits gemeldeten Angriffen erhält die "Nordd. Allg. Ztg." vom Hoftheater-Intendanten Herrn v. Hülsen folgende Zuschrift: Herr Direktor Neumann in Prag hat in einer längeren Zuschrift an das "Berliner Tageblatt" es abfällig kritisiert, daß Mitglieder seiner Bühne direkte Vertragsangeboten durch mich haben. Die Überschrift des genannten Artikels, ebenso wie die Verurteilung auf meinen verstorbenen Vater und Vorgänger läßt zugleich keinen Zweifel daran, daß Neumann seinen Angriff auch

mühen, den bekannten, vom Kaiser protegierten Professor S. Knadsch-Cassel als Direktor zu gewinnen. Kandidat ministerieller Kreise dagegen sei der erste händige Sekretär der Akademie der Künste, Professor Dr. Ludwig Justi, der von 1904 bis 1905 Direktor des Städtischen Kunstinstituts in Frankfurt war.

Der Schweizer Bundesrat genehmigte die von der eidgenössischen Kunstkommission vorgeschlagene Ausschreibung eines Wettbewerbes für das Nationaldenkmal in Schwyz zur Erinnerung an die Gründung des Schweizerbundes und bewilligte für die Preise 25 000 Frank.

Wissenschaft und Technik.

Pastor Dientzsch Weber wurde von der theologischen Fakultät Halle wegen seiner Verdienste als Führer der arbeitenden Mitbürger und als fittlicher Mahner zum Ehrendoktor ernannt.

Aus Rom wird berichtet: Der Vetter des Königs von Italien, der Graf v. Turin, will hinter seinem Bruder, dem Herzog der Abruzzen, nicht zurückstehen: Auch er plant eine wissenschaftliche Reise, und zwar gerichtet auf Afrika zu durchqueren. Mitte November will er nach dem Golf von Genua reisen, dann nach dem französischen Kongo, wo ihn schon eine Karawane von 80 Mann und 80 Maultieren erwartet. Die Reise wird durch den Kongostaat zum Viktoriasee und Rudolfsee gehen und in Italienisch-Somaliland oder in Benadir endigen.

Im Schulgebäude an der Rue de Crimée beging unter dem Vorsitz des Votschafters Fürsten Radolin de Paris die deutsche Schule gestern die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Die französische Regierung hatte sich durch den Ministerialdirektor Gabalet, den Dezenten für das Elementarschulwesen, vertreten lassen. Abends fand im Palais d'Orion ein Bankett statt.

Von maßgebender Stelle wird mitgeteilt, daß die Mitglieder der Skupština telegraphisch zur Teilnahme an einer sehr wichtigen, wahrscheinlich geheimen Sitzung, aufgefordert wurden, in der die Regierung Aufklärung über die politische Lage und über ihr Vorgehen geben wird.

Rumänien.

In Bukarest fand ein nationales Protestmeeting gegen die österreichfreundliche Politik statt. Die Redner aller Parteien forderten die Bukowina für Rumänien. In einer Resolution wurde gegen die antirumänische Strömung in Ungarn protestiert. Allenfalls sollten die Nationalfarben. Zum Schutz der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft wurden Truppen aufgestellt.

Türkei.

Die Verhandlungen mit Bulgarien.

Den Blättern zufolge ist der Handelsminister Muradungian, Armenier, zum türkischen Delegierten für die Verhandlungen mit den bulgarischen Delegierten ernannt worden. Der bulgarische Handelsminister Ploptschew erklärte einem Redakteur der „Jeni Gazetta“, er sei mit Vollmachten nach Konstantinopel gekommen, jeden Vorschlag zu erörtern, der den beiderseitigen Interessen dienen und dazu führen könnte, die Bande der Freundschaft zwischen den beiden Ländern zu befestigen. Er sei mit freundschaftlichen und verständlichen Gefühlen besetzt und hoffe, zu einem Modus für ein billiges Arrangement zu gelangen. Bulgarien habe den Beweis seiner Aufrichtigkeit gegeben, indem es seine Reservisten entlassen habe.

Wie ein offizielles Blatt meldet, waren an der Meuterei in der Taschkisch-Kaserne nicht eine Kompanie, sondern ungefähr 70 Sergeanten der beiden dort liegenden Regimenter beteiligt, die ihre Beurlaubung verlangten.

Marokko.

Einer offiziellen französischen Meldung zufolge steht die Verteilung eines Gebiets über Marokko, welches an 450 Seiten umfaßt, unmittelbar bevor.

Versien.

Ein Telegramm aus Tadjris berichtet, daß 500 Reiter von Sabarkuans nach Marend abgegangen sind. Die Garnison von Zulfa ist flüchtig. Das Telegramm fügt noch hinzu, daß eine russische Kolonne von 5- bis 10 000 Mann in Zulfa erwartet wird, von wo aus sie nach Tadjris marschieren soll.

Vereinigte Staaten.

Die Zeitungen des ganzen Landes stimmen darin überein, daß möglicherweise eine überraschende Unterbrechung für Bryan zutage tritt. Die sichtbaren Faktoren sind jedoch für Taft günstig. Dem „Gerald“ zufolge beträgt der Durchschnitt der Umfragen, Zählungen und Schätzungen etwa 906 Stimmen für Taft und 177 für Bryan.

Der letzte Tag der Wahlkampagne in New York ist durch eine Kundgebung gefeiert worden, an welcher sich circa 60 000 republikanische Geschäftsleute mit ihrem Personal beteiligten. Sie durchzogen die Hauptstraßen der Stadt.

China.

In Tibet ist ein Aufstand ausgebrochen, bei dem die kaiserlichen Truppen geschlagen worden sind. Die Regierung ordnete die Entsendung von weiteren Truppen an und forderte den Dalai Lama auf, die Auflösung der Banden und die Wiederherstellung der Ordnung zu beschließen. Der Dalai Lama erklärte, hierzu nicht imstande zu sein, da sein Einfluß nicht so weit reiche.

Indochina.

Der „Temps“ veröffentlicht eine eingehende Zuschrift aus Hanoi (Indochina), in welcher anlässlich der wegen der antifranzösischen Agitation erfolgten Verhaftung zweier Annamiten behauptet wird, daß diese Umtriebe von Tokio aus gefördert würden. Eine strenge Überwachung der zahlreichen japanischen Sendlinge, welche sich in Indochina herumtreiben, sei durchaus unerlässlich.

Die neuen Reichssteuern.

In der am Montag in der „Nordd. Allg. Ztg.“ fortgesetzten Veröffentlichung der Begründung der Reichsfinanzreform wird die formelle Neuordnung behandelt. Es heißt in derselben: Die Erzielung genügender Deckungsmittel kann allein einer Wiederkehr der finanziellen Schwierigkeiten nicht vorbeugen, wenn damit nicht die formelle Regelung Hand in Hand geht. Insbesondere ist es notwendig, das Verhältnis zwischen dem Reiche und den Einzelstaaten auf eine gesunde Basis zu stellen. Aus verschiedenen Erwägungen heraus ergab sich folgende formelle Neuordnung: An Stelle der zurzeit bestehenden, in ihren Erträgen schwankenden Abgaben werden die Steuern in drei Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe bilden die Steuern, die der aus dem Handel mit Branntwein gewonnene Reinertrag. Dieser wird in zunächst feststehender Höhe von 220 Millionen Mark den Einzelstaaten überwiesen und entsprechend die Summe der Matrikularbeiträge angelegt. Alle sonstigen bisher den Einzelstaaten überwiesenen Steuern verbleiben unter Berücksichtigung der besonderen Regelung für die Stempelabgaben auf Wettrennen dem Reiche. Nur bei der gesamten Besteuerung von Erbschaften werden die Einzelstaaten durch Belastung eines Teiles vom Betrage für die Versorgung bisheriger Einnahmen entschädigt. An der nach dem Gesetze vom 30. Juni 1906 festgesetzten Zahlung bis zu 40 Pf. auf den Kopf der Bevölkerung von den Bundesstaaten an das Reich über den Sollbetrag der gebundenen Matrikularbeiträge hinaus soll nichts geändert werden. Neben diese Belastung tritt nunmehr noch eine weitere Zuhilfe der Einzelstaaten an das Reich. Der Höchstbetrag wird in Verbindung mit der bisherigen Höchstbelastung mit Rücksicht auf die Schwan-

kungen des Reichsbedarfes nicht ein für allemal, sondern periodisch durch Gesetz festgelegt. Um der häufigen Wiederkehr anders nicht vermeidbarer Einnahmen vorzubeugen, wird die Festsetzung der oberen Grenze von 5 zu 5 Jahren und als Höchstsumme der Gesamtzuflüsse für das nächste Jahr fünf der Betrag von 80 Pf. pro Kopf der Bevölkerung vorgeschlagen. Die erwähnte Festsetzung der Matrikularbeiträge bedeutet so zugleich eine wesentliche Stärkung für die Stellung der Reichsfinanzverwaltung. Diese vermag den Anforderungen der einzelnen Verwaltungen nur dann mit Erfolg entgegenzutreten, wenn sie sich darauf berufen kann, daß ihr die erforderlichen Mittel nicht zu Gebote stehen. Indem nunmehr durch die für die Schuldentilgung festgestellten Grundsätze eine Abschiebung der Ausgaben auf Anleihen durch die Festlegung der Matrikularbeiträge und die Abwälzung auf die Finanzen der Bundesstaaten behindert wird, muß der Grundsatz „keine Ausgaben ohne Deckungen“ in Zukunft befolgt werden. Nach der vorgeschlagenen Regelung werden somit nur noch zwei Verbindungen zwischen den Finanzen des Reiches und der Einzelstaaten bestehen: 1. Die Matrikularbeiträge, für welche die Einzelstaaten in dem ihnen überwiesenen Reinertrag aus dem Zwischenhandel mit Branntwein Deckung finden, und 2. eine bezüglich des Höchstbetrages periodischer Festsetzung unterworfenen Pflicht zur Zahlung von ungedeckten Matrikularbeiträgen, deren Höchstbetrag für das nächste Jahrfließt auf 80 Pf. auf den Kopf der Bevölkerung vorgesehene ist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 3. November.

Das Automobilunglück am „Wandersmann“.

Alles ist darüber einig, daß das gräßliche Unglück vom Sonntagmittag wieder eine Folge der unsinnigen Auto-Maserei gewesen ist, die schon so viele Opfer gefordert und dem Autoport im großen Publikum eine so zahlreiche Gegnerschaft gebracht hat. Wenn man bedenkt, daß der mehr als zweistündige Weg von der englischen Kirche bis zum „Wandersmann“ in kaum neun Minuten zurückgelegt worden sein soll, so kann man sich einen Begriff machen von der tollen Fahrt, die ein so schreckliches Ende nahm. Der Besitzer des Autos, dessen Trümmer gestern hierher geschafft wurden, ist der Wormser Lederfabrikant Fritz Reinhardt, Inhaber der Firma Doerr und Reinhardt, sein Beauftragter Fabrikant Wenzel Trumpler aus Worms. — Die getriebene Frau Margarete Dahm, geb. Weiphal, wird morgen Mittwoch, den 4. November, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus beerdigt. Ihre Leiche wurde gestern abend ebenso wie diejenige des Bräuleins Wahlen nach der Leichenhalle des Südfriedhofs gebracht. Die Beerdigung der letzteren wird wahrscheinlich ebenfalls um die vorerwähnte Zeit stattfinden. Bräulein Wahlen stammte aus München-Gladbach, wo ihre Mutter noch lebt und ein Schwager eine Lederhandlung betreibt. Dieser ist auf die Schreckensnachricht hierhergefahren.

Unser Ballauer Berichterstatter meldet uns noch folgendes: Das Auto kam in rasender Geschwindigkeit vor Erbenheim. Wie ein Fußgänger berichtet, so sei er vor Erbenheim an dem Auto vorbeigegangen, als es flüchtete und man am Vorderwagen etwas nachschä. Darauf sei die Fahrt im äußersten Tempo fortgesetzt worden. Sie erreichte ihr Ende an der gefährlichsten Stelle der Frankfurter Landstraße. Der Wagen brach einen Hornbaum ab, rief mit dem Hinterwagen die Wurzel dieses Baumes aus und rannte mit dem Vorderwagen an die Seitenbrüstung der Brücke. Die beiden Frauen wurden gegen einen Birnbaum geschleudert, brachen das Genick und waren sofort tot. Im „Wandersmann“ hörte man das ankommende Auto und den Krach, man eilte hinaus, und sofort brachte der Wirt Kling die erste Hilfe. Bereitwillig nahm er die Verwundeten auf. Mittels Autos und Sanitätswagens wurden die Verwundeten nach Wiesbaden gebracht. Die Leichen blieben an dem Unglücksort liegen. Mit Decken des Autos wurden sie abgedeckt, und so lagen sie gestern morgen noch. Man sollte doch meinen, wenn die Überlebenden noch soviel Kraft besitzen, daß sie, wie Herr Trumpler, noch am Unglücksort stehen und gehen könnten, daß dann doch auch das für hätte gesorgt werden müssen, daß die Leichen sofort geborgen worden wären. Jedenfalls hätten dieselben noch am gleichen Tage den Angehörigen freigegeben werden müssen, damit sie heimgeholt werden konnten, und nicht im offenen Felde bis zum anderen Tag zu liegen brauchten. Für die polizeiliche Sicherheit war durch Herrn Wachtmeister Seibert-Ballau gesorgt, der sofort an der Unglücksstätte war. Den ganzen Unglücksfall sah das kleinste Töchterchen des Herrn Wilhelm Koch, Schlossmühle, mit an, denn es stand auf der Treppe des Gasthauses. Wie oft ist schon in den Zeitungen gewarnt worden, daß die Autofahrer gerade hier vorsichtiger fahren sollen; denn erstens ist der Verkehr ein sehr lebhafter und zweitens sitzen an solchen Tagen im Vorgarten der Wirtschaft fast immer Gäste. Es müßten hier Warnungstafeln zu beiden Seiten der Wirtschaft für Autos angebracht werden. Selbst Automobilisten, die an dem Unglücksort anhielten und die Situation betrachteten, hielten die Stelle für gefährlich.

— Vom Großherzog von Luxemburg laufen beunruhigende Nachrichten durch die Presse. Die „Tägl. Rundschau“ läßt sich sogar aus München telegraphieren, daß Befinden des Fürsten sei hoffnungslos. In Dieblich bei der großherzoglichen Finanzkammer ist davon, wie wir durch Anfrage feststellten, nicht das geringste bekannt.

— Angekommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Generalgouverneur Graf v. Koutalskoff aus Petersburg im „Hotel Vier Jahreszeiten“

— Justiz-Personalien. Rechtsanwältin Vohr hier hat die erste juristische Staatsprüfung bestanden, wurde zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht zu Eltville zur Beschäftigung überwiesen.

— Todesfall. Der katholische Pfarrer von Neuenhain, Hermann Korn, gebürtig in Langenschwalbach, ist gestern im Josephs-Hospital hier im Alter von 37 Jahren gestorben.

— Vermächtnis eines Kunstfreundes. Die verstorbene Witwe Mary Townsend hier selbst hat zum Andenken an ihren Gemahl Albert Townsend dem Frankfurter Kunstgewerbemuseum eine Reihe von Gegenständen von großem Wert hinterlassen, besonders Porzellan und Fayencen, die gegenwärtig zu einer Ausstellung zusammengestellt sind.

— Stadtausschuß. Sitzung vom 3. November. Vorsitzender: Beigeordneter Körner. Beisitzer: Stadträte v. Diddman, Spil und Weidmann. Dem Gesuch des Andreas Schierle um die Erlaubnis zum Weiterbetrieb der Schankwirtschaft Westendstraße 5 wird stattgegeben. — Das Gesuch des W. Schäfer, betr. Errichtung einer Schankwirtschaft Ecke der Dohheimer und Clarenthaler Straße, wird mangels Bedürfnisses, das Gesuch des Heinrich Böb wegen Errichtung einer Schankwirtschaft Kellerstraße 22 ebenfalls mangels Bedürfnisses, außerdem mit Rücksicht auf die Nähe der Mariakirche und der Schule abgelehnt. — Dem Gesuch des Hermann Büscher wegen Errichtung einer Weinwirtschaft Schulgasse 9 wird die Genehmigung verweigert, weil das Bedürfnis in dieser Gegend hinlänglich gedeckt ist. — Das Gesuch des Sattlers Heinrich Zahn, betr. Neueinrichtung einer Gastwirtschaft in seinem Hause Schwalbacher Straße 12, wird mit Rücksicht darauf, daß damit eine Stallung für 16 Pferde (vorübergehende Ausspannung) verbunden ist, genehmigt. — Der Inhaber des „Deutschen Hofes“, Jean Wahlheim, hat um die Konzessionierung von Singspielen nachgesucht; er wird abschlägig beschieden, weil die gesetzlich zulässige Zahl von Konzessionen dieser Art bereits erreicht ist. — Das Gesuch des Adolf Stengel um die Erlaubnis zum Schankwirtschaftsbetrieb in seinem Neubau am Schäfer-Platz wird mit Rücksicht auf die Lage des Hauses an der Peripherie der Stadt, mangels Bedürfnisses abgelehnt.

— Öffentliche Schreibstube für stellenlose Kaufleute. Der Vorstand des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfen-Verbands, Ortsgruppe Wiesbaden, hat an den Magistrat eine Eingabe gerichtet, in der gebeten wird, zur Errichtung einer öffentlichen Schreibstube für stellenlose Kaufleute in Wiesbaden unverzüglich Schritte einzuleiten, und die nötigen Vorarbeiten so zu beschleunigen, daß die Schreibstube schon in aller nächster Zeit ihre Tätigkeit aufnehmen kann. Es wird zur Begründung hingewiesen auf die sich bemerkbar machende anhaltende Plaque in unserem Wirtschaftsleben, die auch auf den kaufmännischen Arbeitsmarkt sich ausdehnt, und darauf, daß nachdem die Stadtverwaltung in dieser wirtschaftlich gedrückten Zeit die Vereinfachung von Notstandsarbeiten für die gewerbliche Arbeiterschaft ernstlich in Erwägung gezogen habe, solches Entgegenkommen gerechterweise einem anderen Teil der Bevölkerung nicht vorenthalten werden dürfe. Die Tätigkeitsberichte der öffentlichen Schreibstuben lassen erkennen, daß durch solche Einrichtungen schon manches Gute bewirkt wurde. In den Schreibstuben werden alle schriftlichen Gelegenheitsarbeiten ausgeführt, wie: Abschriften aller Art, Anschreiben von Rechnungen, mechanische Vervielfältigungen, Schreibmaschinenarbeit und dergleichen. Viele Schreibstuben besorgen auch stenographische Aufnahme von Verhandlungen und vermitteln in vielen Fällen kaufmännischen und gewerblichen Arbeitgebern Aushilfskräfte zur Erledigung von Arbeiten vorgenannter Gattung.

— Arbeitslosenzählung. Die heute von der Stadtverwaltung vorgenommene Arbeitslosenzählung hat rund 600 Arbeitslose ergeben. Da auch solche Personen sich gemeldet haben, die nicht in Wiesbaden wohnen, so kann ein genaues Ergebnis erst nach erfolgter Auszählung mitgeteilt werden. Für die Notstandsarbeiten, durch welche die Stadt der Not der Arbeitslosen steuern will, kommen nur hier anständige und unterstützungsberechtigte Personen in Betracht. Obwohl die Zählung nur für männliche Personen bestimmt war (nach einer vom städtischen Ratsherrn Amt ausgehenden Notiz sollten angeblich auch weibliche Arbeitslose gezählt werden. Die Red.) hat sich doch eine weibliche Person gemeldet. Wenn auch die heute festgestellte Zahl der Arbeitslosen hinter der Schätzung der Behörde weit zurückgeblieben ist, so erscheint sie für die künftigen Verhältnisse doch noch groß genug.

— Die Walderholungsstätte, jene von den vereinigten Krankenkassen Wiesbadens und Umgegend unterhalten, für Rekonvaleszenten bestimmte Anstalt, hat ihren diesjährigen am 4. Mai eröffneten Betrieb am 30. September geschlossen. Die Ergebnisse sind in bezug auf den Besuch und die Erfolge wieder befriedigend, dagegen ist in finanzieller Hinsicht, da die Verpflegung, dem Zweck der Anstalt entsprechend, gut und reichlich sein muß, ein Fehlbetrag zu verzeichnen. Insgesamt wurden 220 Personen verpflegt, wovon 206 von 23 Krankenkassen, die meisten, 137, von der Driskrankenkasse hier, 14 von der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rassau, 4 von der Armenverwaltung hier eingewiesen und 2 Selbstzahler waren. Die Zahl der Verpflegungstage beträgt 5016. Davon entfallen auf den Monat Mai 644, Juni 1206, Juli 1405, August 1402 und September 959 Tage. Im Durchschnitt befanden sich 38 Pflegekinder pro Tag in der Anstalt gegen 20 im Vorjahr und auf einen Pflegekinder entfielen durchschnittlich 24,8 Tage. Verbrauch wurden 8068 Liter Milch, die 1550 M. 88 Pf. kosteten, 2708 Pfund Fleisch für 2199 M., ferner für 1054 M. 67 Pf. Brot und Bröden, 611 M. 95 Pf. Butter und Eier, 420 M. 14 Pf. Spezialewaren, 224 M. 51 Pf. Gemüse und 86 M. 42 Pf. Kartoffeln. Auf den Pflegekinder entfielen durchschnittlich pro Tag über 1 1/2 Liter Milch, 241 Gramm Fleisch, für rund 19 Pf. Brot und Bröden, für rund 11 Pf. Butter und Eier, woraus erhellt, daß die Verpflegung eine reichliche war. Als geheilt wurden 27, gebessert 191 und nicht gebessert 13 entlassen. Der Betrieb der Erholungsstätte

stand unter ständiger ärztlicher Kontrolle. Die Einnahmen sehen sich in der Hauptsache aus 2355 M. laufenden, 181 M. 50 Pf. einmaligen Beiträgen und 7862 M. 50 Pf. Pflegekosten, einschl. Bahngeld, zusammen; sie betragen insgesamt 10 647 M. 49 Pf., die Ausgaben 10 742 M. 88 Pf. Davon entfallen 6317 M. 30 Pf. auf die Kosten der Lebensmittel, 942 M. beträgt das Bahngeld, 2100 M. betragen die persönlichen, 718 M. die sächlichen Verwaltungskosten und der Rest entfällt auf kleinere Posten.

— Ein Nationaldenkmal für den Fürsten Bismarck. Aus allen deutschen Gauen sind vaterländisch gestimmte Männer zusammengetreten, um dem getreuen Eckart des deutschen Volkes, dem Fürsten Otto v. Bismarck, auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück, gegenüber dem Denkmal der Germania auf dem Niederwald, ein Nationaldenkmal zu errichten. Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck hat die Stelle des Vorstehenden angenommen. Stellvertretende Vorstehende sind die Herren Reichstagsabgeordneten G. Wassermann, Dr. v. Heydebrand u. d. Laue, J. Kaempf, Vizepräsident des Reichstags, und Freiherr v. Schorlemer-Neser, Oberpräsident der Rheinprovinz. An der Spitze des geschäftsführenden Ausschusses steht Geheimrat Kommerzienrat Emil Altdorf-Mülheim a. d. Ruhr; seine Stellvertreter sind Erzengel Dr. D. Hamm-Bonn und Geheimrat Baurat Franz Schülz-Göln; als Schatzmeister fungiert Generalkonsul Dr. Paul von Schwabach-Berlin. — Zum Geschäftsführer wurde Generalkonsul Dr. C. Peter in Köln, Adonisplatz 17, gewählt, an den alle Anfragen zu richten sind. Das Denkmal soll am 1. April 1915, dem 100jährigen Geburtstag Bismarcks, enthüllt werden.

— Spielautomaten — kein Glücksspiel. Die weite Kreise, insbesondere Wirte interessierende Frage, ob die Spielautomaten unter die Glücksspiel- oder Geschicklichkeitsspiele einzureihen sind, ist bisher von den Gerichten verschieden beantwortet worden, auch vom Reichsgericht. Ein dieser Tage gefälltes Urteil des 4. Strafsenats des Reichsgerichts wird deshalb allgemeines Interesse erregen. Vom Landgericht Leipzig ist am 27. April ein Gastwirt Emil Biedert in Frankfurt a. M. von der Anklage des gewerbsmäßigen Glücksspiels freigesprochen worden. Er hatte etwa fünf Wochen lang in seinem Lokal einen Spielautomaten „Komet“, geliefert von der Berliner Automatenfabrik Alfred Salomon, aufgestellt. Der Gewinn wurde zwischen Salomon und dem Angeklagten geteilt. Das Urteil beschreibt die Einrichtung des Apparats, erwähnt die Gewinn- und Verlustausichten und führt dann fort: Von der Kraft des Schloßes hängt es ab, in welche Spalte das Geldstück fallen wird. Der Ausgang des Spieles hängt nicht hauptsächlich vom Zufall ab. Die Aussagen der Sachverständigen und der richterliche Augenschein ergeben nicht, daß der erwachsene Durchschnittsmensch nicht imstande sei, sich ein Urteil darüber zu bilden, welches Maß von Kraft er aufzuwenden habe, um eine Gewinnspalte zu treffen. Allerdings mögen bei Unachtsamkeit und Ungeschick auch bei erfahrenen Spielern Fehlschüsse vorkommen, aber es gehört große Ungeschicklichkeit zum Versagen. Die Revision des Staatsanwalts wurde vom Reichsanwalt für begründet erklärt. Das Landgericht mache den Charakter des Glücksspiels abhängig von der Erlernbarkeit des Spiels. Dies liege aber im Widerspruch mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts. Es sei nötig, daß das Publikum die zum Gewinnen nötige Geschicklichkeit bereits besitze und nicht erst erwerbe. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision mit folgender Begründung: Die Frage, ob Zufall oder Geschicklichkeit den Ausschlag gibt, ist eine rechtlich tatsächliche. Das Landgericht hat das fragliche Spiel als ein Geschicklichkeitsspiel angesehen, eine Entscheidung, die einer Nachprüfung in tatsächlicher Beziehung nicht unterliegt. Ein Rechtsirrtum liegt ihr nicht zugrunde. Das Landgericht hat in Betracht gezogen, welchem Publikum das Spiel dargeboten worden ist, und angenommen, daß diesem Publikum gegenüber das Spiel ein Geschicklichkeitsspiel sei, weil es die Durchschnittsspieler dieses Publikums leicht zu erlernen vermögen. Eine derartige Auffassung läßt einen Rechtsirrtum nicht erkennen. Die gegenwärtige Entscheidung steht im Einklang mit dem Urteil desselben Senats vom 3. April d. J. Auch die Entscheidung des 5. Strafsenats kann als im Widerspruch damit stehend nicht angesehen werden.

— Die entmündigte Gräfin. In dem Entmündigungsprozeß, der von der Gräfin Petronella Storzowski-Mynarek gegen den ersten Staatsanwalt in Bismarck a. B. um Aufhebung der Entmündigung geführt wird, stand am Samstag Termin vor dem beauftragten Richter des Oberlandesgerichts in Frankfurt a. M. an. Dem Termin wohnten als Sachverständige Dr. Wlen-Homburg, Dr. Carl-Weimann und Professor Sioli aus Frankfurt bei. Die Gräfin mußte nochmals ihre Lebensgeschichte erzählen und sich genau über ihre Abstammung und Geburt äußern. Die Angaben wurden protokolliert. Es wurde beschlossen, die Erzählungen und Schilderungen der Gräfin, soweit sie für den Prozeß in Betracht kommen, auf ihre Wahrheit zu prüfen. Es wird sich hauptsächlich darum drehen, den Nachweis zu erbringen, daß die Gräfin tatsächlich mit dem Grafen Leon Storzowski, Besitzer des Schlosses Lubowitz, verheiratet war. Über den Gesundheitszustand der Gräfin hat Professor Sioli auf Grund des Akteninhalts und des persönlichen Eindruckes, den er von ihr in dem Termin seit gewannen, ein Gutachten zu erstatten. Die Gräfin hat sich vor längerer Zeit mit einem Grafen Jodis verlobt, der in Fischbach in Tirol ansässig und Beamter war. Die Trauung soll inzwischen in London erfolgt sein.

— In dem Unglücksfall im Hohlsteintunnel zwischen Gaus und St. Goarshausen, gegenüber Oberwesel, ist noch zu bemerken, daß jeder Zug beim Einfahren in den Tunnel mit der Dampfspeise Signal zu geben hat, und da nun jedenfalls beide Züge zu gleicher Zeit in entgegengesetzter Richtung in denselben einfahren, so mußten die Arbeiter auch noch infolge des donnernden Lärmes, den ein durch einen Tunnel fahrender Zug verursacht, eines der beiden Signale überhören und sie zum Verlassen der in die Mauer eingemauerten Nischen veranlassen. Vor 3 Jahren wurde ein Winger aus Gaus,

kaum 300 Schritte von dem jetzigen Unglücksplatze entfernt, von demselben Güterzuge, der zu Berg fährt, und unter denselben Umständen getötet, das heißt, er wurde, als er nach Passieren des Talganges das Gleis überschreiten wollte, von dem in demselben Moment um die Ecke laufenden Bergzuge erfasst und die 2 Meter hohe Mauer hinuntergeschleudert, wo er mit zerbrochenen Gliedern liegen blieb. Selbstmörderweise hatte dieser Mann einige Jahre vorher seine Frau auf gleiche Art und Weise verloren, indem sie am Übergang am Gaub Bahnhof gegenüber der alibekannten Weinwirtschaft der „Ause-Bad“ von einem Zuge erfasst und sofort getötet wurde. — Die am Samstag getöteten drei Streckenarbeiter gingen einem passierenden Güterzug aus dem Wege, liefen aber dem um 3 1/2 Uhr durchfahrenden Schnellzug Nr. 67 Frankfurt-Cöln direkt ins Geleise. — Man hat den Eindruck, als ob die unglücklichen Männer nicht genügend über den Gang der Züge unterrichtet gewesen wären, und es würde sich empfehlen, darüber eine eingehende Unerziehung anzustellen.

— Wie das Stottern geheilt werden kann. Professor Renon von der medizinischen Fakultät in Paris, der ein bekannter Stotterer war, erzählte seinen Hörern in überaus interessanter Weise, wie er von seinem Leiden geheilt wurde. Es war ihm oft so schwer, ein Wort auszusprechen, daß er einmal am Nordbahnhof dem Kassierer den Namen des Ories, wohin er fahren wollte, aufschreiben mußte. Er hatte minutenlang versucht, dem Kassierer begreiflich zu machen, daß er nach „Babouin“ reisen wolle, und die übrigen unnütz aufgeschalteten Bahrgäste begannen bereits unruhig zu werden. Er konnte aber nichts anderes, als „Ba-ba-ba-ba“ zu ungezählten Malen über seine Lippen bringen, so daß er schließlich seine Zuflucht zu Bleistift und Papier nahm. In den Pariser Spitälern war er ein beliebter Arzt. Verschiedentlich hatte er die Absicht, „Phenacetin“ zu verordnen, da er aber dieses lange Wort niemals aussprechen konnte, so verordnete er ein ähnlich wirkendes Mittel, das leichter auszusprechen war. Als Professor war er auch Mitglied der Prüfungskommission, stellte aber sehr selten Fragen, um nicht durch sein Stottern den Ernst der Situation zu stören. Sein Leiden wurde ihm aber immer unerträglicher, und so wandte er sich schließlich an einen Spezialisten mit der Bitte, ihn zu heilen, er sei bereit, sich energisch jeder, auch der langwierigsten Behandlung zu unterwerfen. Der Spezialist verbot ihm nun vor allem das Sprechen für volle acht Tage. Und eine ganze Woche hindurch schrieb der Professor alles auf, was er sagen wollte. Begegnete er aber Freunden, die sich auf der Straße mit ihm in ein Gespräch einlassen wollten, so zog er eine Karte aus der Tasche, auf der folgendes stand: „Ich habe die Absicht, mir das Stottern abzugewöhnen, ich befinde mich in ärztlicher Behandlung und bin verpflichtet, acht Tage lang stumm zu sein.“ Nach diesen acht Tagen begannen Atemübungen und Sprechübungen sowie eine sogenannte Rippengymnastik. Er mußte überaus langsam sprechen und Silbe für Silbe einzeln betonen. Diese Behandlung dauerte zwar über ein Jahr, hatte aber einen überraschenden Erfolg. Aus dem stotternden Professor hat sich ein glänzender Redner und Vortragender entwickelt, dessen Vorträge über wissenschaftliche Thematika die bestbesuchten in Paris sind.

— Freie Oberförsterstelle. Die Oberförsterstelle Königsheim i. L. ist zum 1. Februar 1909 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 12. November d. J. eingehen.

— Aus der Schule. Wie das Leben in einer Großstadt auf die Schulkinder einwirkt und die vielfach gebotenen Sehenswürdigkeiten sie selbst bei scheinbarer Aufmerksamkeit beschäftigen, beweist folgende Szene: In einer hiesigen Schule ist in der Geographiestunde der schwarze Erdteil in Behandlung. Die Wüste Sahara wird eingehend besprochen, und an der Karte alles abgelesen und verstanden, was durch die Zeichnung zu erkennen ist. Zum Schluß fragt der Lehrer eine scheinbar recht aufmerksame Schülerin: „Von welcher Wüste haben wir eben gesprochen?“ — Schülerin: „Von der Wüste „Sarrasani“.“

— Rausch- und Tee im Kurhaus. Dem Zuge der Zeit folgend, wird nunmehr auch das Kurhaus seinen „Rausch- und Tee“ haben. Derselbe findet in dieser Woche am Donnerstag und Samstag im kleinen Konzertsaal statt und ist einwillen an zwei Tagen einer jeden Woche vorgesehen, die aber keine bestimmten sind, sondern jedesmal von der Kurverwaltung bekannt gegeben werden, da sie sich nach den jeweiligen Veranstaltungen des Kurhauses richten. Der Rausch- und Tee wird in gewissem Sinne eine Veranstaltung der Kurverwaltung sein, weil die Kurhaus-Eintrittskarten dazu berechneten sind und ohne eine solche Karte der Zutritt nicht gestattet ist. Für Tee und Gebäck ist der Preis auf 1 M. festgesetzt. Es ist nicht zu zweifeln, daß diese Veranstaltungen, zu der ein vorzügliches kleines Orchester engagiert ist, lebhaften Beifall finden und auf den Verkehr im Kurhaus durch die Gelegenheit, die sie den Besuchern zur persönlichen Bekanntschaft und Unterhaltung geben, anregend wirken werden.

— Handelsschule des Deutschen Handelsgehilfen-Verbands. Der letzten begonnene Kursus in Buchführung, kaufmännischer Organisation, Kalkulation usw. erweckt lebhaftes Interesse. Der Lehrer ist Herr Vahrendorff W. Kogel aus Hamburg, der den besten Ruf als Praktiker und Pädagoge genießt. Der Unterricht findet regelmäßig Dienstag und Freitag, abends von 8 1/2 Uhr bis 10 1/2 Uhr, in der Mittelschule Luisenstraße 24, statt. Interessenten können dem Unterricht beitreten.

— Handwerklcher Fortbildungskursus. Die Handwerkskammer in Wiesbaden beschäftigt, wie in den Vorjahren, so auch in diesem Winter wieder einen handwerklichen Fortbildungskursus in Wiesbaden einzurichten. In dem Kursus wird gelehrt werden: Gewererecht im Handwerke, Gewerbesteuerwesen, Bürgerliches Gesetzbuch, Preisrecht, Kranken- und Unfallversicherungsgesetz, Invaliditätsgesetz, Buchführung und Kalkulation (Preisberechnung der Arbeit). Der Unterricht findet in den Abendstunden statt, so daß jeder daran teilnehmen kann. Ausgeschlossen ist jeder Handwerker, der seine Lehrtätigkeit beendet hat. Das Schulgeld beträgt 5 M., wovon das Lehrbuch im Werte von 1.50 M. kostenfrei geliefert wird. Der Kursus beginnt, sobald eine genügende Teilnehmerzahl angemeldet ist. Die Namen der vorgeschannten Dinge ist nicht nur für den Meisterprüfungslandboten, sondern für jeden Handwerker dringend notwendig. Ganz besonders aber wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 1. Oktober dieses Jahres ein Gesetz in Kraft getreten ist, wonach nur derjenige Lehrling ausstellen darf, welcher eine Meisterprüfung bestanden hat. Dadurch gewinnt die Meisterprüfung und damit auch die zu ihrer Vorbereitung dienenden Kurse naturgemäß eine erhöhte Bedeutung. Ferner wird darauf hingewiesen, daß nach einem am 1. April 1907 in Kraft getretenen Gesetz die Ausübung des Bauhandwerks oder ein-

zelner Zweige desselben untersagt werden kann, wenn die Unzuverlässigkeit des Ausübenden dargelegt ist, daß aber eine Unzuverlässigkeit in praktischer und theoretischer Beziehung nicht angenommen werden darf, wenn der betreffende Handwerker die Meisterprüfung bestanden hat. Anmeldungen werden noch bis 20. November ex. auf dem Bureau der Gewerbe- und der Handwerkskammer entgegengenommen.

— Konkursverfahren. Über das Vermögen des Kaufmanns Peter Eiser, Inhaber der Firma C. W. Leber Nachf. hier, Bahnhofstraße 8, ist am 30. Oktober 1908 vormittags 11 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Kaufmann G. Brodt hier wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 3. Dezember 1908 bei dem Gericht anzumelden.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurhaus. In den musikalischen Kreisen freut man sich sehr, den Musikschaffenden und trefflichen Pianisten Dr. Otto Reibel, den bekannten Musikreferenten der „Söln. Zeitung“, als Nebenerwerb im Kurhaus kennen zu lernen. „Summe in der Musik“ ist das Thema, das sich Dr. Reibel für Mittwoch gestellt hat, der bekanntlich das musikalische und musikalische Gebiet in außerordentlich Weise beherrscht und dessen durch sein vollkommenes Klavierpiel unterstützten Vorträge überall den größten Beifall finden. Er wird hier seinen Vortrag durch humoristische Kompositionen von Schumann, Bach, Rameau, Beethoven, Liszt, Chopin, Tschaikowsky, J. S. Bach und eigene Kompositionen erläutern. Der Vortrag ist den Kurhaus-Abonnenten zu dem niedrigen Eintrittspreis von 1 M. zugänglich; Nichtabonnenten 2 M. — Zwei in Wiesbaden noch nicht gehörte jugendliche Künstler ersten Ranges werden die Kurhaus-Konzerte am Freitag eröffnen. Der Pianist Fräulein Germaine Schmitz geht ein vorzügliches Auftrags, nicht minder dem Tenoristen Otto Karat, dessen Stimme und Vortragskunst mit derjenigen Caruso's verglichen wird. Herr Karat wird die Arie des Don José aus „Carmen“ von Bizet und diejenige des Rudolf aus der Oper „La Bohème“ von Puccini zum Vortrage bringen. Fräulein Schmitz wird das brillante Es-Dur-Konzert für Klavier und Orchester von Liszt und die Klavier-Sonate in G-Moll von Chopin spielen. Kapellmeister Afferni eröffnet das Konzert mit der Overture zu „Euryanthe“ von Weber, außerdem gelangt durch das Arrondierter das Capriccio espagnol von Rimsky-Korsakow zur Aufführung.

* Volks-Theater (Dohheimer Straße 15, Kaiserfaal). Der Spielplan des Volks-Theaters ist für die erste Hälfte des Monats ein interessanter und bringt viel Abwechslung. Mittwoch, den 4. November, geht „Die Grille“ in neuer Fassung und Einstudierung in Szene. Donnerstag, den 5. November, „Die Anna Lieke“ mit Frau Direktor Wilhelm in der Titelrolle, Freitag, den 6. November, eine Erstaufführung von Walter Schmidt-Dahlers stimmungsvollem Einakter „Herbst“, hierauf „Terminimus-Tischspiele“ und Benedix' lustige „Hochzeitsreise“. Am Samstag folgt zu kleinen Preisen das historische Schauspiel „Philippine Welter“, Sonntag, den 8. November, zu kleinen Preisen „Pezizola“ und am Abend eine Neueinstudierung von „Der Herrgottschneider von Ammergau“. Auch Schillers Geburtstag (10. November) soll im Volks-Theater gefeiert werden. Die Vorbereitungen hierzu sind schon im Gange. Ein „Frolag“ soll die Feier eröffnen, hierauf folgt aus „Wilhelm Tell“ eine Verwandlung: „Die heile Gasse bei Mitternacht“ und zum Schluß kommt „Die Glode“ in Wort und Bild zur Darstellung. Diese Schillerfeier ist auch für Mittwoch den 11. November, nachmittags 4 Uhr, für die hiesigen Schulen angelegt, und zwar zu kleinen Preisen. In Vorbereitung befindet sich ferner eine lustige Gesangs-„Stadt und Land“ („Der Viehhändler aus Oberösterreich“).

* Der Männergesangs-Verein „Cäcilia“ veranstaltet am Sonntag, den 8. November ex., abends 8 Uhr, anlässlich seines Stiftungsfestes ein Konzert und nachfolgendem Ball im großen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Straße 35. Als Solisten wurden gewonnen die Konzertfängerin und Lehrerin Frau M. Engelmann-Götlich und der königliche Kammermusiker Herr Fritz Berner (Viola). Die Klavierbegleitung liegt in Händen des Herrn G. Heine, Lehrer am Spangenbergischen Konservatorium für Musik. Der Verein wird unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Musiklehrer A. A. Wurlach, Chöre von Rheinberger, Freyberger, Weder, Geis und Dreger zum Vortrage bringen. Programme, welche zum freien Eintritt berechtigen, sind in der Musikalienhandlung von Hrg. Schellenberg, Kirchgasse 33, sowie bei dem Vereinsvorsitzenden Herrn A. Krollmann, Westendstraße 8, 3, zu haben.

* Wolgogens Komödie „Der unverständliche Mann“ ist vom Deutschen Theater in Berlin, Direktion Max Reinhardt, erworben worden.

* Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Ortsgruppe Wiesbaden. Wie aus dem Angeheft Seite 7 ersichtlich, hält Herr J. Degelmann aus Frankfurt a. M. am Mittwoch, den 4. d. M., abends 9 1/2 Uhr, im Gartensaal des „Friedrichshofs“, Friedrichstraße 35, einen öffentlichen Vortrag über das Thema: „Sonntagsruhe im Handwerke“, an den sich eine freie Aussprache anschließen wird.

* Wiesbadener Zweigverein d. Intern. Skol. Föderation. Mittwoch, den 4. November, nachmittags 5 Uhr, Oranienstraße 15, 1, findet die zweite gesellige Vereinigung statt. Eine sehr geschätzte Lehrerin aus Mainz wird über „Seruelle Auffklärung“ sprechen. Der Vortrag, der die schwierigste Aufgabe, die sich die Skolastikvereine gestellt, behandelt, dürfte besonders für Eltern und Erzieher von höchstem Interesse sein. Bei der folgenden Diskussion wird die Vortragende eine jede Frage beantworten. Gäste willkommen bei freiem Eintritt für jedermann.

* 10. Jahres-Ausstellung Frankfurter Künstler. Die Eröffnung der 10. Jahres-Ausstellung der Frankfurter Künstler im Kunstverein findet vor geladenen Gästen Samstag, den 7. November, vormittags 1/2 12 Uhr statt. Für den allgemeinen Besuch wird die Ausstellung am gleichen Tag von 2 Uhr ab geöffnet sein. Die Ausstellung wird bis einschließlich 6. Dezember dauern.

Rassauische Nachrichten.

gr. Nebenbach, 1. November. Ein weiblicher Don Juan von 44 Jahren, eine Wittin wundernisch, Besitzerin eines schönen Einfamilienhauses nebst Rubel von 45 Rille, begaberte einen kaum 30jährigen jungen Mann, der sich im glücklichen Besitze eines holden Weibchens und zweier anderen schätzte und kaum über weniger Rammon verfügte. Die „junge“ Witwe mit ihrem warmen Frühlingsberg schlug alle Bedenken in denselben, veranlaßte ihr schönes Besitztum und verheiratete — nicht dieses, aber ihr Herz dem Ausereklorieren. Die gemeinsame Reise ging aber nicht über Wiesbaden hinaus, wo man sich unterzog der Dinge, die da kommen sollten, niederließ. Doch die Komische kam nach. Reumütig lehrte andern Tags die „lustige Witwe“ in ihre vier Pfähle zurück, aber „Johann“ lebte es ab, der „Vollbar“ wieder zu folgen und hat sich allem Jureden zum Trost — und wohl so lange der Bestandand reicht — zu freiem Leben eingerichtet. Wenn man bisher der Ansicht war, daß überhöchswändige „Romantik“ sei ein Privileg großer Städte mit reichen Leuten, dürfte man hieraus erkennen, daß unsere Randbevölkerung durchaus auch einer „höheren Kultur“ fähig sind.

n. Opplein, 1. November. Wir haben im letzten Jahrzehnt nicht recht Glück gehabt mit unsern Bürgermeistern. Während in anderen Orten Bürgermeister oft mehrere Jahrzehnte ihres Amtes walten, haben hier seit 1896 vier Bürgermeister ihren Dienst versehen und alle haben ihr Amt niedergelegt. Man hofft trotzdem, daß die Stelle zahlreiche Bewerber finden wird, zumal Opplein wegen seiner schönen Lage und gesunden Verhältnisse immerhin für einen Bürgermeister manche Annehmlichkeiten bietet. — Die mit einem Kostenaufwand von etwa 40 000 M. restaurierte

Unionbrauerei Dortmund.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, dass unser
als vorzüglich anerkanntes

Union Pilsener

im Restaurant des
Hotel Frankfurter Hof, Webergasse 37,
zum Ausschank kommt.

1493

Kein Russen! — Kein Blaken!
Ruhiges weisses Licht!

= Spiritus- =
Glühlichtbrenner „Amor“

Bewährtester Spiritusbrenner!
:: Tausende im Gebrauch! ::

= Umänderung =
alter Petroleumlampen.

Erich Stephan

Kleine Burgstrasse. :: Ecke Häfnergasse.
Aussteuer-Magazin für Haus- und Küchengeräte.

IV 162

Empfehle als meine Spezialität

Wiesbadener



unübertroffen, äusserst zart und mild, ärztlich empfohlen für Kranke
und Magenleidende.

Prämiert mit den höchsten Auszeichnungen, auf der Kochkunst-
Ausstellung mit der goldenen Medaille.

Rheinstrasse 65. **Conrad Heiter,** Telefon 2832.

Metzgerei und Aufschnitt-Geschäft. 1425

Schirmfabrik Wilh. Renker

Marktstrasse 32, Hotel Einhorn.

Telephon 3201.

Neuanfertigung — Reparaturen —

Heber leben.

Winter-Kartoffeln!

Magnum bonum, Industrie, Norddeutsche
gelbe u. Weisskartoffeln, Wirtschaftss-
obst 10 Pf. 90 Pf. empfiehlt
F. Müller, Herstr. 85, Telefon 2780.



Letzte Neuheiten

in
Golf-Jacken
u. Paletots,

grösste Auswahl,

von Mk. 5.75 bis Mk. 45.—.

Frank & Marx,

Kirchgasse 31, K 72

Ecke Friedrichstrasse.

Liebhavern einer milden
und würzigen**Zigarre**

empfehle ich als bes. preiswert:

6 Pf., 100 Stück Mk. 5.50.

7 Pf., 100 Stück Mk. 6.50.

8 Pf., 100 Stück Mk. 7.50.

August Engel,

Hollfelderstr. 1404

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.

Grösster kaufmännischer Verein.

Ortsgruppe Wiesbaden.

Mittwoch, den 4. November d. J., abends 9 1/4 Uhr, im
Gartensaal des „Friedrichshof“, Friedrichstraße 35:

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn J. Degelmann (Frankfurt a. M.).
Thema: Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

2. Freie Aussprache.

Wir laden unsere Mitglieder, sowie Interessenten zu zahlreichem
Besuche ein.

Der Vorstand.

Lebensmittel!

Müllerbrot, weiß 44 Pf., Korn 40 Pf.

Magnum bon. u. gelbe Kartoffeln 22 "

Sauerkraut, Weingärung Pfd. 6 "

Sardinen Stück 6 u. 5 "

Bollheringe 10 Stück 32 "

Neue große Linsen Pfd. 16 "

" extra große Linsen 20 "

Neue Bohnen " 14 "

" Riesenerbsen " 16 "

" geschälte Erbsen 18 "

Haferflocken bei 5 " 20 "

Kuchenmehl bei 5 " 16 "

Bestes Mehl bei 5 " 17 "

Konfektmehl bei 5 " 18 "

Palmutter bei 5 " 48 "

Lockmittel, Gratisverteilung minderwertig. Ware,

Rabattmarken z. z. werden in meinem

Meine Firma bleibt daher für die verehrl.

Konsumenten nach wie vor die beste und

billigste Bezugsquelle aller Lebensmittel.

Schwante Nachfolger,

43 Schwalbacherstraße 43. 414 Telephon 414.

Wein-Salons „Holländischer Hof“

Wiesbaden, Rheinbahnstrasse 5,

gegenüber der Hauptpost.

10213

Renoviert. * Neu eröffnet! * Renoviert.

Elegante Wein-Salons.

Spezialität: „Mosel-Weine“.

L. V.: Thea Henkes-Embacher.

Unser diesjähriger grosser

Inventur-Ausverkauf

beginnt **Donnerstag, den 5. cr.**

Wir erlauben uns, unsere werte Kundschaft darauf aufmerksam zu machen, dass wir in diesem Jahr ganz besonders preis-
werte Posten in allen unseren Artikeln zum Verkauf gestellt haben und verweisen auf die später folgenden Spezial-Annoncen.

Hermanns & Froitzheim, Langgasse 28.

K 108

Leopold Cohn, Gr. Burgstr. 5.
Grösste Auswahl in Costumes, Blusen, Röcken
 in geschmackvoller Ausführung zu bekannt billigsten Preisen.

Die Zeit ist da

wo man an die Anschaffung der Winter-Bekleidung denken muss.

Unerreicht

am hiesigen Platze ist meine
grosse Auswahl
 der ta-ellose Sitz
 die elegante Verarbeitung.

Ich offeriere:

Paletots

in nur eleganten, schicken
 Fassons
 modernen Mustern
 von Mk. 10 bis Mk. 75.

Anzüge

stets das Neueste was die
 Mode bringt,
 von Mk. 12 bis Mk. 70.

Loden-

Joppen

in nur erprobten Qualitäten
 und allen modernen Fassons
 von Mk. 4.50 bis Mk. 27.

Die Firma bleibt ihren bei Begründung zur Richtschnur
 genommenen Prinzipien

Grosser schneller Umsatz, kleiner Nutzen

treu und bietet somit Jedermann eine wirklich reelle Bezugsquelle für **Herren-,
 Knaben- und Arbeiter-Bekleidung** zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Beachten Sie, bitte, meine 7 grossen Schaufenster.
 Besichtigung meines grossen Warenlagers ohne Kaufzwang gestattet.

Ernst Neuser,

Fernsprecher 274. Wiesbaden. Kirchgasse 28.

L. Schwenck,
 Mühlgasse 11-13.

Hauptniederlagen von
Professor Dr. Jaegers Wollwäsche,
= Dr. Lahmanns Reformwäsche. =
 Verkauf zu Fabrikpreisen.

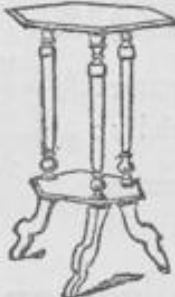
Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zu der am 7. November cr. beginnenden Haupt- u. Schlussziehung der 219. Lotterie sind bei den unterzeichneten Königl. Lotterie-Einnehmern zu Wiesbaden noch Lose abzugeben.

R. Wiencke,
 Mainzerstrasse 33.

v. Tschudi,
 Edelheidstrasse 7.

Neue Sendung eingetroffen in
Modernen Luxus-Möbeln.
 Hervorragende Neuheiten
 in
 Salontischen,
 Panielbrettern,
 Büstenständern,
 Vogelbauerständern
 vom einfachsten bis feinsten Genre.



Kaufh. Führer, Kirchgasse.



Conrad Heiter,
 Fabrikation feiner Fleisch-
 und Wurstwaren.
 Berlin.
 Prämiert auf der Kochkunst-Ausstellung mit der
 goldenen Medaille.



Durch eigene Fabrikation bin ich in der Lage, meine Dauerwaren unter Garantie für feinste Qualität zu nachstehenden Preisen abzugeben:

Servelatwurst	in ganzen	à Mk. 1.50,	bei Abnahme v. 5 Pfd.	à 1.45
Salami	Würsten	à " 1.50,	" 10 "	à 1.40
Braunschweiger Mettwurst		à 1.20		
Hackwurst		à 1.20		
Mettwurst zum Kochen		à 1.-		

Gleichzeitig empfehle meine Aufschnittwaren täglich frisch, als: **Röckchen, Braten, Lendenbraten, Altsbraten, Schweinebraten, rohen und gekochten Schinken, Zunge, Bauchfleisch,** sowie alle feineren Wurstwaren von anerkannt vorzüglicher Qualität.

Spezialität: Jeden Abend von 6 Uhr ab:

Warme Ochsenbrust und warme Casseler Rippen im Ausschnitt.
 Gesalzene Ochsenbrust und Casseler Rippen (roh) stets vorrätig.

Geschmackvoll arrangierte garnierte Platten
 in jeder Preislage auf Wunsch frei ins Haus.

Rheinstr. 65. Telefon 2832. Ecke Karlstr.

Original
Pilsner
 in 1/2-Liter-Flaschen 35 Pf.,
 5- u. 10-Liter-Siphons Mk. 3.50
 und Mk. 7.—.
 Originalfüllung
 täglich frisch aus den vorzügl.
 Eiskellereien Bergschlösschen
 empfiehlt die
 Generalvertretung
Robert Preuss,
 Biergrosshandlung,
 Weissenburgstr. 10.





Telephon 385. Telephon 385.

Südweine direkten Imports.

Samos Mascat	Flasche 80 Pf., Mk. 1.00.	B 14967
Tarragona-Portwein	Mk. 1.00.	
Madeira	1.20, 1.70, 2.00, 2.40, 3.00.	
Vermouth di Torino	1.25, 1.50.	
Marsala	1.30, 1.70, 2.00.	
Portwein	1.30, 1.60, 2.00, 2.50, 3.00.	
Malaga	1.40, 1.80, 2.30, 3.00.	
Sherry	1.50, 1.80, 2.30, 3.00.	

F. A. Dienstbach, Südwein-Import, Bismarckring 19.

Chem.- u. Buch.-Abonnement.

Zur Schöpfung durchsichtige, mit Leder eingefasste Etuis à 50 Pf. im Wiesbadener Lederwaren-H. W. Reiche, Gr. Burgstr. 6.

Bezugnahme auch a. Wiesb. z. D. Be-
 friedigt hat Sie Ihr Kurierfolg eigent-
 lich nicht! Ihnen könnte geholfen werden
 durch **Pastor Seife's Heilmittel.**
 Unzähligen Familien und Kranken ist sie
 ein Segen geworden. Warum zögern Sie?
 Sprecht. 10-12, 2-4. Goldgasse 1.

Luftschiffe und Aeroplane.

hd. Stuttgart, 3. November. Zur Ankunft des Kaisers in Donaueschingen plant Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff eine eigenartige Begrüßung des Monarchen. Graf Zeppelin soll sich nämlich mit dem Gedanken tragen, in seinem Luftschiff dem Hofzug entgegenzufahren und dann den Zug bis Donaueschingen in der Luft zu begleiten.

hd. Friedrichshafen, 3. November. Heute und morgen wird kein Aufstieg mit dem „Zeppelin“ erfolgen. Ein aeronautischer englischer Klub, der Motorklub von London, hat den Grafen Zeppelin zu seinem Ehrenmitglied erwählt, in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Eroberung der Luft. Die Mitglieder, heißt es in dem Schreiben des Klubs, würden es sich zu ganz besonderer Ehre anrechnen, wenn der Graf die Mitgliedschaft annehme.

wb. Berlin, 3. November. Die letzte Übungsfahrt des „Parisval“ ist auf heute verschoben worden.

wb. Magdeburg, 3. November. Gestern nachmittag stieg Ingenieur Grafe mit seinem Flugapparat zum ersten Male auf. Der Apparat hob sich anfangs 1½ Meter hoch und flog 50 Meter weit. Bei dem dritten Versuch stieg er nach 100 Meter Anlauf bis 8 Meter Höhe und durchflog 60 bis 70 Meter. Durch eine Schwelung kam der Apparat zu allzu schneller Landung, wobei eine Schraube und die rechte Flügelstange brachen.

C. K. Wilbur Wrights erster Schüler. Wie aus Le Mans berichtet wird, hat Wilbur Wright am vorigen Mittwoch seinem ersten Schüler, dem Grafen de Lambert, den ersten Unterricht erteilt. Zu diesem Zweck waren einige Veränderungen an der Flugmaschine angebracht, so daß der Schüler einen Hebel zu bedienen hatte, der mit einem zweiten Hebel in der Hand des Lehrers so verbunden war, daß der letztere bei jeder falschen Bewegung

sofort eingreifen konnte. Bei dem ersten Versuch war die Flugmaschine fast 14 Minuten in der Luft und hielt sich in einer mittleren Höhe von 15 Fuß. Sie machte vollkommene Wendungen, und der einzige Unterschied gegen sonst war, daß der Apparat sich leicht auf- und abbewegte, wie man dies auch bei Wrights früheren Versuchen beobachtet hatte. Ein zweiter Versuch, der fünf Minuten dauerte, gelang gleichfalls sehr gut; der Schüler schien bereits die Steuerung vollkommen zu beherrschen, und die erst beobachteten Schwankungen hörten auf. Auch der dritte Flugversuch, der 14 Minuten dauerte, ließ erkennen, daß Wrights erster Schüler sehr schnell mit der Bedienung des Apparats vertraut wurde, so daß das von manchen Fachleuten geäußerte Bedenken, die Wrightsche Maschine wäre so schwer zu lenken, daß nur ihre Erfinder sie benutzen könnten, durchaus nicht gerechtfertigt zu sein scheint.

Ein Rekord im Bau von Luftschiff-Motoren. Einen Rekord im Bau von Luftschiff-Motoren haben, wie der „Prometheus“ nach der „Revue polytechnique“ mitteilt, die bekannten französischen Konstrukteure Dufaux und Desreux aufgestellt, deren neuester Motor von 120 PS nur 85 Kilogramm wiegt, d. h. für eine PS nur ganz wenig mehr als 0,7 Kilogramm. Dieses neue Meisterwerk der sich in den letzten Jahren gewaltig entwickelnden Motortechnik hat 10 doppelwirkende Zylinder von je 100 Millimeter Bohrung, die in fünf Gruppen, wie bei Tandemmaschinen, je zwei übereinander angeordnet sind. Wenn es wahr ist, daß die Frage des leichten Luftschiffes so weit gelöst ist, daß sie nur noch eine Motorenfrage ist, dann dürften so leichte Motoren, wie der beschriebene, sehr bald zur endgültigen Lösung der ganzen Frage beitragen — vorausgesetzt, daß einmal auch ihr Brennstoff- und Ölverbrauch sich in den zulässigen Grenzen hält und ferner, daß das außerordentlich geringe Gewicht nicht schließlich doch zu sehr auf Kosten der Stabilität und Dauerhaftigkeit erzielt wird, zwei Bedenken, die erst durch längeren praktischen Gebrauch des Dufaux-Motors widerlegt werden können.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Auf dem Weg zur Arbeit.

Der Maurergeselle Heinrich B. von Breckenheim war am 18. Mai, morgens gegen 5 Uhr, auf dem Marsch nach Wiesbaden resp. Biersfeld zur Arbeit begriffen, als er plötzlich von hinten von einem Radfahrer umgefahren wurde mit dem Erfolg, daß er einen Beinbruch erlitt. Der Radfahrer war der Zimmergeselle Franz E. von Breckenheim, welcher in der Folge vom Schöffengericht in Hochheim wegen fahrlässiger Körperverletzung mit 50 M. Geldstrafe belegt worden ist, weil er, indem er keine Warnungssignale gab, den Unfall verurschuldet habe. E. dagegen behauptet, die Strafe sei an der betreffenden Stelle in außerordentlich schlechtem Zustand, das Hinterrad seines Fahrzeugs sei in ein Loch geraten, dabei sei er abgeschleudert worden und so unglücklich wider den 56 Jahre alten Mann gefallen, daß dieser den Unfall erlitten habe. Geschellt habe er an der in Frage kommenden abhülligen Straßenspitze, wie sich's gehöre. B. habe es an der Gewohnheit, Radfahrern nicht auszuweichen. Die Verurteilung des Angeklagten wurde zurückgewiesen.

h. Trier, 3. November. Im Saarbrücker Verrechnungsprozeß legten die verurteilten Steiger Verurteilung gegen das Urteil ein.

* Selbstmordversuch vor den Richtern. Auf den Wahrspruch der Geschworenen hin verurteilte das Schwurgericht Magdeburg gestern den schon vielfach vorbestraften Stahlschweißer Karl Engel aus Rehbellin wegen Mordzucht, begangen an einem vierzehn Jahre alten Mädchen, zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. Zugleich beschloß der Gerichtshof die sofortige Verhaftung des Angeklagten. Als dieser,

Straussfedern - Manufaktur
Blank
Friedrichstrasse 29, 2. St.,
gegenüber dem Hl. Geist-Hospiz.

Fortwährend Eingang
Pariser Neuheiten.

Federn, Blumen,
Fantasien, Reiter,
Flügel, Hüte etc.

Haus u. Stolas
in Marabout und Strauss.

Detail zu Engrospreisen.

Kaffee-
mühlen
(bestes Fabrikat)
empfiehlt billigt
Franz
Flössner,
Befrühstr. 6.

Keine Schuppen,
kein Haarausfall

bei Gebrauch von O. W. Poths'

Flüssiger weißer
Teerseife.

Befördert das Wachstum der
Haare!

Seit Jahren bewährt und aufs
Beste eingeführt.

Da völlig frei von Farbstoffen, Geruch,
angenehmes Teerpräparat zur
Haar- und Kopfwäsche.

Gustav Erkel

(C. W. Poths Nachf.).
Seifenfabrik, Langgasse 19.

Reisefasser,

Rehrpl., Kaiser, Kupfer, Schiffs-
und Handtaschen, Reisetaschen und
Körbe etc. i. billig Webergasse 3, D. P.

Erklärung:

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, dass die von Herrn Direktor Johannes Surmann, dem Leiter der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft in Bremen, gegen uns veröffentlichte Broschüre von der kgl. Staatsanwaltschaft in Berlin beschlagnahmt worden ist.

Jeder, der diese Broschüre verbreitet oder zu ihrer Verbreitung beiträgt, macht sich strafbar.

Wegen des Inhalts der Broschüre sind sowohl von uns als auch von Herrn Kommerzienrat Aust persönlich strafgerichtliche Schritte eingeleitet.

München-Berlin, im November 1908.

Kathrein's Malzkaffee-Fabriken

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Blutwein.

Als hervorragendes, blutbildendes
Kräftigungsmittel leistet mein Blut-
wein unschätzbare Dienste bei **Bleich-
sucht, Blutarmut, körper-
licher Schwäche**, sowie in der
Rekonvaleszenz und wird ärztlich auf
das Wärmste empfohlen. K 64

Preis per Flasche Mk. 1.25.

Valencia-Blutwein p. Flasche Mk. 1.50.

W. H. Meier, Bielefeld,

Ecke Adolph- u. Oranienstrasse.

Fernsprecher No. 216.

Kartoffeln,

eine reine Magnum bonum von
besonders gutem Geschmack und
gleichmäßiger Kochart; ferner alle
anderen Sorten in nur bester
Qualität billig.

Carl Witzel,
Teleph. 2849, Reichelsberg 11.

Kartoffeln

für den Winterbedarf!

Magnumbonum

p. 100 Pfd. Mt. 3.—, p. Kumpf 25 Pf.

Industrie bei 1—5 Str. Mt. 3.—,

bei 6—10 Str. u. mehr Mt. 2.30.

Oberbairische Gelbe

feinste Köst- und Bratkartoffel,

vollständiger Ersatz für Mänschen.

p. 100 Pfd. Mt. 3.25, p. Kumpf 28 Pf.

Die so sehr beliebten

Gierkartoffeln

p. 100 Pfd. Mt. 3.50, p. Kumpf 30 Pf.

La Brandenburger (Daberche)

p. 100 Pfd. Mt. 3.25, p. Kumpf 28 Pf.

Mänschen (Salatkartoffeln)

p. 100 Pfd. Mt. 5.25, p. Kumpf 45 Pf.

Zwiebeln (Winterware)

p. 100 Pfd. Mt. 7.—, 10 Pfd. 75 Pf.,

pfundweise 8 Pf.

Knoblauch

p. Pfd. 30 Pf., p. Kumpf 3, 4 u. 5 Pf.

Reiner Hamburger Meerrettich

p. Stüd 7, 8, 10, 12, 15 u. 20 Pf.

J. Hornung & Co.,

Tel. 392, Hellmündstr. 41. Tel. 392.

NB. Arbeiter, Beamte, Groß-

konsumenten, Wirte u. Pensionen

erhalten Vorzugspreise. — Alles

w. frei ins Haus geliefert. IV 213

Gesellschafts- Kleider und Blusen. J. Hertz,
Reizende Neuheiten.
Langgasse 20. K 115

der bis dahin auf freiem Fuße belassen war, das hörte, zog er ein geniesängerartiges Messer heraus, stieß es sich in die Brust und brach schwerverletzt zusammen. Sein Zustand ist bedenklich.

Sport.

* Eine Berliner Sportzentrale? Berliner Blätter melden: Auf Anregung des Oberpräsidenten, der die Vertreter der städtischen Behörden sowie aller Berliner Sport- und Turnvereine zu einer Konferenz geladen hatte, sollen in Berlin alle Vereinigungen, die sich die Förderung der körperlichen Ausbildung zur Aufgabe stellen, zu gemeinsamem Handeln vereint werden.

* Für Automobilisten. Der Bismarckweg B i e r s t a d t -Kloppenheim wird bei Kilometer 0,8 und 1,5 bis zum 6. November ausgebaut und gewalzt.

Kleine Chronik.

Der 8-Uhr-Ladenschluß in Berlin. Infolge des 8-Uhr-Ladenschlusses machten sich in den Berliner Geschäften gestern abend bedeutende Verschiebungen des Verkehrs geltend. Dem plötzlichen Andrang von Fahrgästen nach 8 Uhr abends werden die Bahnen Rechnung tragen müssen.

Diphtherie-Epidemie. In Annaberg sind gegen 150 Jüglinge des Militärwaisenhauses und der Unteroffizierschule an Diphtherie und Mandelentzündung erkrankt.

Sich selbst verbrannt. Die 39jährige Gattin des Frauenarztes Dr. Schult in Piegeln begab sich mit Petroleum und zündete dieses an. Sie starb nach qualvollen Leiden.

Großer Fabrikbrand. Die große Dachziegelfabrik von Max Köhler in der Vorstadt Briesnitz bei Dresden ist abgebrannt. Es liegt Brandstiftung vor. Der Schaden beträgt über eine halbe Million Mark. 170

Arbeiter sind brotlos. 15 Feuerwehrränge waren anwesend. Der Besitzer der abgebrannten Fabrik weilt geschäftlich in Berlin.

Raubmord. In Leipzig wurde im Hause Windmühlenstraße 21 das Ehepaar Friedrich mit zertrümmertem Schädel aufgefunden. Offenbar liegt Raubmord vor. Alle Verhältnisse in der Wohnung waren herausgerissen und durchwühlt. Es fehlen Geld, Schmuckgegenstände und Kleidungsstücke.

Drei Kinder erstickt. Drei Kinder des Besitzers Hans Kroll in Krämersdorf bei Bartenstein, im Alter von 4 und 2 Jahren und 7 Monaten, fanden in Abwesenheit der Eltern den Erstickungstod. Der Unglücksfall wurde wahrscheinlich dadurch verursacht, daß eines der Kinder brennende Kohlen dem Kachelofen entnommen hat. Ein sofort hinzugezogener Arzt stellte den Tod sämtlicher drei Kinder fest.

Sich selbst gerichtet. Als der 52 Jahre alte Kolonialwarenhändler Heinrich Kröller in Birkenbach wegen einiger an Schulkindern begangener Sittlichkeitsverbrechen verhaftet werden sollte, erschoss er sich in einem hinter dem Hause stehenden Bienenhaus. Kröller war sofort tot.

Erschossen. Der Major im österreichischen Generalstab Viktor Jaczel hat sich in seinem Bureau im Landesverteidigungs-Ministerium in Wien aus unbekannten Gründen erschossen.

Aus Gram erhängt. Die Frau des wegen Unterschlagungen verhafteten Bankiers Winkler in Klagenfurt hat aus Gram ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht.

Aufhebung einer Spielhölle. Die Polizei hob in Paris eine Spielhölle auf, beschlagnahmte das gesamte Material und nahm einige Verhaftungen vor. Es handelte sich um einen sehr luxuriös eingerichteten Spielsaal der „Prieftauben-Vereinigung“.

Durch den Polizeihund ermittelt. Der durch einen Polizeihund gestellte Anecht Süßlicher in Tremsbüttel bei Hamburg gekand die Ermordung des Händlers Walther ein

Vom Büchertisch.

* „Mit Schiller durch das Jahr“. Herausgegeben von Karl Retzius. (Concordia, Deutsche Verlagsanstalt, Berlin W. 30. 75 Pf.) Für jeden Tag hat der Herausgeber eine Schiller'sche Weisheit ausgewählt; so ist ein gutes Erziehungsbuch entstanden, das als eine neue Art der beliebten Breviere an jedem Morgen des Idealisten goldene Worte uns als starke Lebensregel und reine Freude mit auf den Weg der Arbeit gibt. Die Ausstattung und der Buchschmuck sind Zeugnisse eines guten Geschmacks. Der Preis ist so niedrig, daß es in der Tat als Ergänzung zu jeder Hausbibliothek gekauft werden kann. Für die Jugend bietet sich die beste Möglichkeit, allzeit ihren Lieblingsdichter „im besten Auszuge“ bei der Hand zu haben. M.-W.

* „Julius Verne und sein Werk“. Des großen Romanikers Leben, Werke und Nachfolger. Von Dr. Max Bopp. Mit 23 Abbildungen. 15 Bogen. Gr.-Oktav. In Originalband 5 M. (A. Hartlebens Verlag in Wien.) Die Werke, welche Verne geschaffen hat, sind so eigenartiger Natur, daß es wohl zu verstehen ist, wenn die Leser nach einer ausführlichen Schilderung seines Lebens verlangen. In der vorliegenden Biographie hat der Verfasser, der über eine gediegene naturwissenschaftliche Bildung verfügt, zunächst den Lebensgang des weltbekannten Dichters erschöpfend dargestellt. Er zeigt, wie in logischer, natürlicher Entwicklung Julius Verne allmählich zu dem Manne geworden ist, der durch seine bunten Phantasien die ganze Welt entzückt hat. Diesem 1. Teil des Buches schließt sich eine ausführliche Abhandlung über Verne's sämtliche Werke an. Wir folgen dem Dichter in seine Welt und untersuchen mit dem Verfasser, wie Julius Verne zu seinen Phantasien gekommen ist, wie weit seine Aufstellungen noch heute berechtigt sind, und welche seiner Prophezeiungen zur Wirklichkeit wurden. Ein 3. Teil behandelt kurz, aber erschöpfend die Nachfolger Verne's in der Literatur, so daß wir in dem Buch eine umfassende Abhandlung über die gesamte naturwissenschaftlich-phantastische Belletristik besitzen.

* „Aus dem alten Mainz“, Bilder und Erinnerungen aus der Vergangenheit von Clemens Kiesel. 8. XIII und 202 S., mit einem Anhang: Karnevals-Chronik von 1837-1908. (Mainz, Verlag Kirchheim & Co.) Preis broschiert 1,50 M.

November-Messe

Tausende Artikel als Gelegenheitskäufe
für

95 Pf. 195 Pf. 295 Pf.

M. Schneider

Größtes Manufaktur- und Modehaus Wiesbadens, Kirchgasse 35-37.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 4. November.
Abends 8 Uhr im kleinen Saale:

Vortrag.

Herr Dr. Otto Neitzel aus Köln.

Thema: „Der Humor in der Musik.“

Durch Vorträge am Klavier erläutert.

Programm: 1. Humoreske, op. 20, R. Schumann. 2. Capriccio, B-dur, J. S. Bach. 3. a) La Rameau, b) La Poulle, J. P. Rameau. 4. Die Wuth über den verlorenen Groschen, ausgetobt in einer Caprice, L. van Beethoven. 5. a) Humoreske, op. 10, Nr. 2, Troika-Fahrt, op. 87, Nr. 11, P. Tschairowsky. b) Humoreske, op. 12, Nr. 3, P. Juon. c) Burleske, op. 58, Nr. 6 (über „Ach, du Heber Augustin“), M. Reger. d) Gavotte-Caprice, op. 25 (Austern-Gavotte), O. Neitzel.

Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden nur in den Zwischenpausen geöffnet.

Alle Plätze 2 Mk., Vorzugskarten für Abonnenten 1 Mk.

Die Karten sind ab 7 Uhr gleichberechtigt mit der Tageskarte.

Die Damen werden erbenst ersucht, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Freitag, den 6. November.

Abends 7 1/2 Uhr im grossen Saale:

I. Zyklus-Konzert.

Leitung: Herr Ugo Afferni, städtischer Kurkapellmeister.

Solisten:

Fräulein Germaine Schnitzer (Klavier).

Herr Otto Marak (Tenor).

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Programm: 1. Ouvertüre zur Oper „Euryanthe“ von C. M. von Weber. 2. Arie des Don José aus der Oper „Carmen“ von G. Bizet. (Herr Marak.) 3. Konzert Es-dur für Klavier mit Orchester von Franz Liszt. (Fräulein Schnitzer.) — Pause. — 4. Capriccio espanol für grosses Orchester, op. 34, von N. Rimsky-Kossakow. 5. Klavier-Sonate, H-moll, op. 58, von F. Chopin. (Fräulein Schnitzer.) 6. Arie des Rudolf aus der Oper „La Bohème“ von G. Puccini. (Herr Marak.) Ende gegen 10 Uhr.

Mittelloge, 1. Reihe: 7 Mk., Logensitz: 5 Mk., 1. Parkett, 1.—20. Reihe: 4 Mk., 1. Parkett, 21.—26. Reihe: 2. Parkett: 3 Mk., Ranggalerie: 2.50 Mk., Ranggalerie - Rückseite: 2 Mk. **Abonnementpreis für sämtliche 12 Konzerte:** Mittelloge, 1. Reihe: 60 Mk., Logensitz: 48 Mk., 1. Parkett, 1.—20. Reihe: 36 Mk., 1. Parkett, 21.—26. Reihe: 2. Parkett: 30 Mk., Ranggalerie: 20 Mk., Ranggalerie - Rückseite wird nicht im Abonnement abgegeben. — Kart-verkauf an der Tageskasse im Hauptportale. — Die Eingangstüren des Saales und der Galerien werden nur in den Zwischenpausen geöffnet. — Die Damen werden erbenst ersucht, ohne Hüte erscheinen zu wollen. F 261

Städtische Kurverwaltung.

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, den 5. u. Samstag, den 7. November, nachmittags 5 Uhr:

Tee-Konzert

im kleinen Konzert-Saale.

Zutritt nur gegen Vorzeigung von Tageskarten oder Abonnementskarten. F 258

Städtische Kurverwaltung.



Volksbildungsverein zu Wiesbaden.

Influß von Vorträgen im grossen Saal der Wartburg, Schwalbacherstrasse 35: Beobachtungen und Ergebnisse auf meiner Mittelmeerreise.

zwei Vorträge mit Lichtbildern von Herrn Lehrer Hötzel. Erster Vortrag: Mittwoch, den 4. November cr., abends 8 1/2 Uhr. F 243

Eintrittsst. zu 50 Pf. (referu.) u. 20 Pf. an der Abendkaffe. Die Vortragskommission.

Verein der Kaufleute u. Industriellen

in Wiesbaden und Umgebung. E. V.

Einladung

zu dem am Mittwoch, den 4. November, abends 8 1/2 Uhr, im oberen Saale des Hotel „Frankfurter Hof“ (Eingang durch das Restaurant) stattfindenden

Meinungs-Austausch

insbesondere über:

1. Erhöhung der Krankenkassen-Beiträge,
2. Sonderrabatte für Beamtenvereine.

In Anbetracht der grossen Wichtigkeit der Tagesordnung hoffen wir auch diesmal auf einen recht zahlreichen Besuch.

F 455

Der Vorstand.

Walhalla-Restaurant.

Gebrüder Scharhag.

Donnerstag, den 5., und Freitag, den 6. November 1908:

Zwei grosse **Münchner Bierabende.**

verbunden mit

Schlachtfest.

Doppel-Konzert.



Nächste Ziehungen!

Meyer Dombaulose

am 6. u. 7. Nov. d. J.

1/2 Lose à 5.—, 1/2 Lose à 2.50,

Strassburger Geldlose

am 16. Nov. u. folg. Tage.

Lose à 3.30

nach zu haben bei 1403

J. Stassen, Kirchgasse 51.

Rudolf Stassen, Hoffstr. 4.

Nirgends billiger

und besser

können Sie Ihre Uhren reparieren lassen als bei G. Spies, Uhrmacher, Friedrichstrasse 21, Part., kein Laden.

Anzündholz,

fein gespalten, per Zentner M. 2.20,

Brennholz B18546

per Zentner M. 1.40 liefert frei Haus

Hch. Biemer,

Dampfschneiderei, Donauwerstraße 96,

Telephon 766. Telephon 766.

Bei jeder Bitterung macht

Mibion

die Hände blendend weiss.

Gibt in Apotheker Blum's Flora-

Proacrie, Große Burgstrasse 5.

Bordeauxweine

per Flasche ohne Glas

von Mk. —.65 an.

Wilhelm Hirsch,

Weinhandlung,

Bleichstr. 13. Tel. 968.

189a

Anzündholz,

fein gespalten, per Zentner 2.20 Mk.

Brennholz

per Zentner 1.30 Mk.

liefert frei Haus B16185

Franz Fischer,

Goldschneiderei u. Schreinerei,

Hollgarterstrasse 5.

NB. Wiederverkauf erh. Abatt.

= Neu! =

Hamburger

Schwarzbröt

in dünnen Scheiben,

in Dosen zu 50 Pf. empfiehlt

Delikatessenhaus

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52.

Telephon 114. 1455

Selbsttätige Türschließer

erklaffiges Syst., liefert unter Garantie Reparaturen von Schließern aller Systeme. Hugo Mellor, Drantenstrasse 8, Schlosserwerkstätte.

Magnum bonum-

Speisefartoffeln

Zentner M. 2.90 frei Haus.

S. Weis,

Nordendstadt bei Wiesbaden.

Winter-Kartoffeln.

2.75 Industrie 2.75, sehr reich und gut, so laue Vorrat. Dabber-Kartoffeln, Thüringer Eier-Kartoffeln, sowie Magnum bonum sind wieder eingetroffen zum billigsten Tagespreis.

Obst- und Kartoffel-Großhandlung

Chr. Knapp.

Jahnsfr. 42. Teleph. 3129. Weststr. 16.

21 Michelsberg 21.

Pr. Qual. Rindfleisch p. Pfd. 66 Pf.

" " Kalbfleisch " 75—80

" " Roastbeef " 1.10

" " Renden " 1.20

Ludwig Marxohn.

Hotel-Rest. Einhorn,

Marktstrasse 32.

Morgen Mittwoch:

Großes Schlachtfest,

wogu frei einladet

Gg. Müller.

Unwiderruflich letzte Vorstellung: Donnerstag, 5. Nov., nachm. 4 Uhr.

CIRCUS

Sarrasani

Wiesbaden, an der Nikolastrasse. — Telephon 612.

Dienstag, den 3. November, abends 8 Uhr!

Clown- u. Komiker-Abend

mit einem besonders amüsanten und abwechslungsreichen Programm.

Mittwoch, den 4. November 1908:

2 Gala-Vorstellungen 2

mit durchaus gleich reichhaltigem

Weltstadt-Programm.

4 Uhr nachm.:

Gala-Fremden-Vorstellung.

In dieser vorletzten Nachm.-Vorstellg.

zahlen Kinder unter 14 Jahren und

Militär bis zum Feldwebel

halbe Preise.

8 Uhr abends:

Brillanter Elite-Abend

mit einem sensationellen Weltstadt-

Programm.

Abends zahlen Kinder und Militär

volle Preise.

In jeder Nachm.-Vorstellung ein vollständig ungekürztes Abendprogramm.

Preise der Plätze: Fremdenloge M. 4.—, Loge (num.) M. 3.—,

Sperrsitz (num.) M. 2.—, I. Platz (nichtnum.) M. 1.30, II. Platz (nichtnum.)

M. —.80, III. Platz (letzter Sitzpl.) M. —.60, Galerie (Sitzplatz) M. —.40.

F 554

Gänzlich erblindet!

Eine Warnung ist es, wenn man zu den Augengläsern greifen muß.

Die Natur hat dem Menschen Augen verliehen, damit er hell und scharf sehen kann. Es lag zwar nicht in ihrer Absicht, daß er sich der Augengläser bedienen soll. Wer aber solcher künstlicher Hilfsmittel bedarf, hat in 97 von 100 Fällen selbst schuld daran, weil er seine Augen nicht richtig gepflegt hat. Die Sehnerven und Augennerven bedürfen einer gewissen Stärkung, und diese wird durch eine von einem Gelehrten entdeckte Methode leicht und bequem erreicht. Die Regeln sind so einfach, daß ein Kind sie leicht befolgen kann. Keine Salbe, keine Medizin, nichts Schädigendes und dabei von vielen Ärzten warm empfohlen.

Fort mit den Augengläsern!

Die Methode besteht aus einer Massage der Augen. Der folgende Brief eines Herrn ist ein Beispiel von den zahlreichen Anerkennungen, die täglich einehen.

Sehr geehrter Herr!

Dreißigswanig Jahre lang trug ich Augengläser, und meine Augen wurden dennoch immer schlechter. Immer wieder mußte ich stärkere Gläser nehmen. Ich litt viel an Kopfschmerzen und Nervosität, aber keine Medizin konnte mir helfen. Schon am dritten Tage nach Beginn Ihrer Behandlung fühlten sich meine Augen besser. Ich konnte schon ein paar schwächere Brillen benutzen, die ich vor ein paar Jahren weggelegt hatte. Nachdem ich alsdann ein paar Wochen lang Ihre Massage-Methode fortgesetzt hatte, konnte ich meine Brillen ganz entbehren, und gebrauche sie jetzt nur noch, wenn ich ganz kleinen Druck lesen muß. Selbst dann sind sie eigentlich gar nicht notwendig, und ich bin überzeugt, in einem Monat werde ich auch dies nicht mehr tun. Außerdem hat sich mein Kopfschmerz und meine Nervosität gelegt. Mein Arzt ist für diese Methode ganz begeistert und gibt unumwunden zu, daß meine Schmerzen sicher durch den schlechten Zustand meiner Augen verursacht wurden. Ich bin ganz glücklich, Ihre Methode angewendet zu haben. Sie hat mir bereits manche vergnügte Stunde verschafft, denn nicht nur die Kopfschmerzen u.ä. waren es, sondern ich hatte eine beständige Furcht, noch einmal blind zu werden.

Ihr dankbarer

Joseph Sattler.



Neder, der Augengläser oder eine Brille trägt oder dessen Augen nicht ganz taubelos sind, sollte sich sogleich das interessante Büchlein kommen lassen, das jeden verständlich und gratis verschickt wird. Es berichtet denen, welchen Sonnenschein, die früher den Wert einer richtigen Augenmassage nicht kannten. Es ist dies keine Kurpfuscherei. Die Methode ist auf vernünftigen Lehren basiert und entspricht den neuesten Forschungen. Der Erfinder kann wahrlich als Feind der Augengläser bezeichnet werden. Er sagt, Augengläser sind nichts als Krücken der Augen. Man braucht diese Krücken, wie ein fauler, schwacher oder müder Mann gleich Krücken zu tragen braucht. Er behauptet ferner, daß fast ein jeder, der eine Brille trägt, sie müde entbehren können, und erklärt den Grund hierfür in eben genanntem Büchlein.

Ein wertvolles Buch gratis.

Dieses lehrreiche Buch, das sehr populär geschrieben ist, wird gratis und franko an jeden verschickt, der auf einer Postkarte darum bittet.

Zuschriften sind zu richten an

F 182

H. Allvermann, Berlin S. 42, Haus Nr. 222.



Ringfreie Kohlen.



Offertiere bei Abnahme von 10 Ztr. gegen Barzahlung franko Aufbewahrungsraum! In Ruhr-Ausschlag I u. II, griesfrei, per Ztr. Mk. 1.48, III 1.43.

ferner Eiform-Goketts, Anthracitkohlen und Union-Briketts zu billigsten Preisen. Prompte und reelle Bedienung, tadellose Aufbereitung.

Jahnstrasse 19, Waldemar Hinze, Jahnstrasse 19, Part.

Pferdescheermaschinen von 3.50 bis 50 Mark.

Schleifen, Reparaturen sofort und billig. 10257

Philipp Kraemer, Metzgergasse 27. Tel. 2079.

Allgemeine Anzeigen

Versteigerung
von Hypothekenforderungen.

Im Auftrage der Pfandgläubiger werde ich am Montag, den 16. November, nachm. 4 Uhr, auf m. Amtsstube, Kirchgasse 5 hier, folgende Hypotheken öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

8000 Mk. — Grundbuch v. Dohheim, Bl. 1170, Abt. III, Nr. 20 — auf Haus Ludwigstraße 20 und versch. Ackergrundstücke.

3792 Mk. — Grundbuch Wiesb., Bl. 3165, Abt. III, Nr. 4 — auf Haus Lehrstraße 12.

Die Urkunden liegen bei mir offen. F 242

Justizrat Lotz,
Notar.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 4. November 1908, nachmittags 11 Uhr, versteigere ich im Hause Blücherstraße 27:

57 div. Gartensteine,
11 Stück Granitpfeiler.
Versteigerung bestimmt.
Ferner um 12 Uhr im Hause Felkenstraße 5 hier:
1 Garnitur, besteh. aus: 1 Sofa, 2 Sessel, 3 Vertikals, 2 Divans, 6 Rohrstühle, 1 Teppich, 1 Kasten mit Spiegelscheibe u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Lonsdorfer,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 4. November 1908, nachmittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro Felkenstraße 5 hier:

1 Uhr, 1 gold. Ring, 1 Divan, ein Spiegel, 1 Schreibtisch, ein Schreibstisch, 1 Silberkränzen, 1 Gasleuchte, 1 Vertikal, 1 Kleiderkasten, 1 Bauernstischchen, ein Sessel, 1 Büffel, 1 Notengeheiß und dergl. mehr öffentlich gegen Barzahlung.

Meyer,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 4. November 1908, nachmittags 2 Uhr, werden im Hause Felkenstraße 24 dahier:

1 Spiegel in Goldrahmen, 1 Sofa und 1 Konfischschrank öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Wiesbaden, den 3. November 1908.
Weitz,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 4. November 1908, nachmittags 3 Uhr, werden im Hause Felkenstraße 24 dahier:

a) zwangsweise: 14 Betten, groß, 4 Kommoden, 9 Kleiderstühle, 4 Chaiselongues, 1 Klavier, zwei Mikroskope, 1 Solarisator, 1 Tisch, 1 Schrank, 3 Divans, 1 Vertikal, 1 Schreibtisch u. a. m.;
b) freiwillig die aus einem Nachlaß herrührenden Sachen: Ein Bett, 1 Kleiderkasten, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 1 Partie div. Porzellan, als Kannen, Tassen, Zeller, Schüsseln, Töpfe, Gläser, 1 Partie Frauenkleidungsstücke, Wäsche, Schuhe u. a. m.

öffentlich gegen Barzahlung versteigert. II 706
Wiesbaden, den 3. November 1908.
Habermann, Gerichtsvollzieher,
Schieffnerstraße 24.

Nichtamtliche
AnzeigenSektellerei-Neubau
Henckell & Co.,
Biebrich.

Verdingung von Bauarbeiten.

Es sind zu vergeben:

1. Verputz-, Mauer- und Stuckarbeiten;
2. Plattenarbeiten, als Boden- und Wandverkleidungen, einschließlich Materiallieferung.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Baubüro des Sektellerei-Neubaus in Biebrich werktäglich von 9—12 und 3—6 Uhr zur Einsicht auf, auch sind dort die Angebotsformulare erhältlich.

Die Angebote sind bis spätestens Samstag, den 14. November, in dem Baubüro einzureichen.

Biebrich, den 3. November 1908.
Die Bauleitung.

4—6 Uhr Nachmittags-Konzert.

Café Berliner Hof

Taunusstrasse 1.

10267

Unterröcke



in reichster Auswahl!

Billigste Preise.

Elsässer Zengladen

R. Perrot Nachf.,
Ecke Kleine und Grosse Burgstrasse.

Hausschuhe und Pantoffel,

J. Sandel,

warm gefüttert in Leder, Filz u. Kameelhaar, für Herren, Damen u. Kinder in allen mögl. Farben u. Qualitäten auffallend billig.

Marktstraße 22.

Hohenlohe
Hafer-Flocken

geben delikate Suppen,
Frühstück für Alt u. Jung,
Bewährte Kindernahrung.

In goldenen Paketen mit dem Bilde der Schnittlerin.

Coffeinfreier Kaffee H. A. G.

stets frisch zu haben bei

A. H. Linnenkohl, Kaffeehaus,
Ellenbogengasse 15.

1492

Fröbelscher Kindergarten,
4 Drudenstraße 4.

Röhlings finden daselbst jederzeit Aufnahme.

Margarita Schulz,
geprüfte Kindergärtnerin.

Shampooonieren
1 Mt., m. Frisur u. Endulation,
im Abonnement 75 Pf.

H. Giersch, erster Lab. v. d. Langg.

Haarermeser
von M. i. an. 15258
Schleifen gut und billig.

Ph. Krae mer,
Wehnergasse 27. Telefon 2079.

Winter-Kartoffeln

1a. Wälder, Magnum bonum u. Industrie liefert reell u. bill. Ferd. Budach,
Bismarckstraße 22. B 16616

Shampooonieren

mit H. Endulation und Frisur
1 Mark, im Abonnement bedeutende Ermäßigung. B 15864

Erstklassige, peinlichste saubere und sorgfältigste Bedienung.

J. R. Maslo, Friseur,
Emserstrasse, Ecke Weissenburgstrasse.

5000 Mk. nach der Landes-
bank sofort ges.
sucht Offerten unter G. 593 an den
Tagbl.-Verlag.

5000 Mk. nach der Landes-
bank sofort ges.
sucht Offerten unter G. 593 an den
Tagbl.-Verlag.

Geld-Darlehen 4 bis 5% in jeder Höhe, auch ohne Bürgen an jed. auf Schuldschein, Wechsel, Hypotheken u. auch Ratenabzahlung abgibt
A. Antrop, Berlin N. O. 18. Rückf.

Zohnender, Nebenverdienst.
Für den Nachweis von Hypotheken-Kapitalien, Grundstücken, Interessen, Beteiligungen etc. genähre ich höchste Vergütung bis zur Hälfte der erzielten Provision. Weitere Tätigkeit wird nicht beansprucht und strengste Diskretion verbürgt. Offert. u. B. 585 an den Tagbl.-Verlag.

Zahlungsschwierigkeiten
w. d. Verh. m. d. Gläubigern zur Vermeidung d. Konkurses geordnet u. Ausf. in Rechtsachen erteilt Bureau für Rechtsachen, Schornhorststr. 12, 1.

Ein Ahtel od. ein Viertel
Theater-Abonnement für 2 Plätze im ersten Rang pro Nov. und Dez. zu übernehmen gesucht. Off. u. v. 607 an den Tagbl.-Verl.

Ein schöner Vereinsaal
(Zentrum der Stadt) nebst Piano noch einige Tage in der Woche frei. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Mw

Friedrichstraße 36,
3. Etage, schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Gas und elektr. Licht sofort zu vermieten. 4101

Wiesbadener
Bestattungs-
Institut

Gebr. Neugebauer.
Dampf-Schreinerei.
Ger. 1856.
Telefon 111. 1871

Saramaazin
Schwalbacherstr. 22.
Lieferanten des Vereins
für Feuerbestattung
u. des Beamten-Vereins.

Übernahme von
Ueberführungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.

Trauerkränze,
Palmwedel

in jeder Preislage, stets fertig

Ernst Wahl,
Wilhelmstr. 34. Adolfstr. 6.
Fernruf 908. Fernruf 910.
1448

Trauerhüte,
Trauerschleier

stets grosses Lager in allen Preislagen.

M. Schrader,
Horststr. 1 und Taunusstr. 9.
Telephon 925.

Mietverträge

vorrätig im

Tagblatt-Verlag
27 Langgasse 27.

Friedrichstraße 36, 3. Etage,
schön möbl. Zimmer zu verm.
Möbliertes Zimmer mit sep. Eing.
gang von einem Herrn gesucht. Offerten
unter Z. 607 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer, nahe Emser-
strasse, für junge Dame aus guter
Fam. gef. für läng. Zeit. Bed.
ruhige Lage, Bad im Hause. Off.
u. B. 608 a. d. Tagbl.-Verlag.

Klein, reinliche Monatsfrau sofort
gef. Kaiser-Friedrich-Ring 34, B. 11704
Verloren, 1 Broschüre m. Smaragd
(Niederl.) am Sonntagabend verl.
Gegen 10 Mk. abzugeben bei Julius
Ders, Webergasse 3.

Verloren i. d. Retzbed. od. Vorstr.
gold. Öhring m. 8 blauen Steinchen.
Geg. Belohn. abzug. Retzbedstr. 3, 11.
Sonntag eine 10251

gold. Sicherheitsnadel
mit 3 Steinen verl. Abzug. geg. 3.
in der Tagbl.-Daupt-Abt. Wilhelmstr. 6.
Verloren: Duff Posthalter Plom.
Ring liegen gef. Gegen gute Belohn.
abzugeben Niederwallstr. 9, 2 links.

Verloren

auf dem Wege oberer Teil der Rhein-
strasse bis Kaiser-Friedrich-Ring 20 eine
rosa Korallen-Kette. Abzugeben
gegen gute Belohnung Kaiser-Friedrich-
Ring 20, 2. B 16659

Eheschliessung in England.

Auskunft hierüber erteilt:

Detektiv- und Auskunftsbureau
„Union“.
Am Römertor 1.
Ecke Langgasse.
Wir bitten, genau auf unsere Firma
zu achten. 10241

Familien Nachrichten

Gestern verunglückte bei
einer Automobilfahrt bei
Ballau unsere liebe, gute
Mutter, Nichte, Schwägerin,
Nunne und Tante,
fran

Margarete Dahm,
geb. Westphal,
im Alter von 35 Jahren.

Wiesbaden, 2. Nov. 1908.
Die tiefbetrübt en
Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.

Die Beerdigung findet
Mittwoch, den 4. November,
2 Uhr nachmittags, von der
Leichenhalle des Südfriedhofes
aus statt.